



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Bedeutung des griechisch-orthodoxen Osterfests für
junge Menschen in Griechenland vor dem Hintergrund der
Wirtschaftskrise –
am Beispiel der Kleinstadt Leonidio“

verfasst von / submitted by

Sandra Sowa, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfillment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 810

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. DDr. Werner Zips

Danksagung

First of all I want to thank the people of Leonidio, who made my research possible. You are not only part of my research, but have become real friends and will have a very special place in my heart forever. Thank you for everything!

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Familie bedanken. Ihr habt mich mit eurer Skepsis meiner Studienwahl gegenüber immer angetrieben und mich dazu gebracht mein Leben ständig neu zu reflektieren. Natürlich trug auch eure finanzielle Unterstützung dazu bei, dass ich überhaupt studieren konnte.

Vielen Dank auch an ao. Univ.-Prof. DDr. Werner Zips, der nicht nur ein ausgezeichneter und geduldiger Betreuer meiner Masterarbeit war, sondern gemeinsam mit Dr. Manuela Zips-Mairitsch das Feldpraktikum in Leonidio geleitet und mich zum ersten Mal richtig ins Feld geführt hat.

Ganz besonderer Dank gilt meinen StudienkollegInnen die beim ersten Forschungsaufenthalt dabei waren und ihre geführten Interviews mit allen TeilnehmerInnen des Seminars geteilt haben und somit einen großen Beitrag zur Durchführung dieser Masterarbeit erbracht haben.

Auch meine Freundinnen Olivia Zajkas und Nura Siddgi haben wesentlich zum Erfolg meines gesamten Studiums beigetragen indem sie regelmäßig mit mir in Bibliotheken gesessen sind und mir dabei eine wunderbare Motivation und Gesellschaft waren.

„Last but not least“ danke ich meinem Ehemann, Dipl.Ing. Martin Sowa, MA, den ich beim ersten Forschungsaufenthalt kennen und lieben gelernt habe und der mich beim Verfassen dieser Masterarbeit immer unterstützt und motiviert hat und außerdem meine Leidenschaft zum Reisen mit mir teilt.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	9
2	ORTHODOXIE UND DIE KRISE	14
2.1	Die orthodoxe Kirche und ihr Osterfest	14
2.1.1	Orthodoxie im Christentum.....	15
2.1.2	Die griechisch- orthodoxe Kirche vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute.....	17
2.1.3	Das orthodoxe Kirchenjahr.....	23
2.1.4	Das orthodoxe Osterfest	27
2.2	Die Wirtschaftskrise in Griechenland	36
2.2.1	Das Entstehen und die Ursachen der Krise	37
2.2.2	Der Ablauf der Krise	40
2.2.3	Die Auswirkungen der Krise	42
3	FORSCHUNGSABLAUF, FORSCHUNGSGEBIET UND REFLEXION DER METHODEN	46
3.1	Ablauf der beiden Forschungsreisen	46
3.1.1	Erster Forschungsaufenthalt in Leonidio und Patras.....	46
3.1.2	Zweiter Forschungsaufenthalt in Leonidio.....	48
3.2	Das Forschungsgebiet: Leonidio in Griechenland	49
3.2.1	Griechenland: Dichotomie Stadt/Land	49
3.2.2	Die Halbinsel Peloponnes – der äußerste Süden des Balkans	50
3.2.3	Leonidio	52
3.3	Datenerhebung und angewandte Forschungsmethoden	56
3.3.1	Qualitative Sozialforschung.....	57
3.3.2	Qualitative Interviews	58
3.3.3	Teilnehmende Beobachtung	61
3.3.4	Tagebuch/Blog.....	64
3.3.5	Informelle Gespräche.....	64
3.4	Auswertung	65
3.4.1	Methodik	65
3.4.2	Sprache.....	67

4	ERGEBNISSE DER FELDFORSCHUNG	68
4.1	Griechisch-orthodoxe Ostern in Leonidio	69
4.1.1	Fastenzeit	70
4.1.2	Die große Woche	74
	Aktivitäten die die ganze Woche überdauern	75
	Großer und Heiliger Donnerstag	83
	Großer und Heiliger Freitag	86
	Großer Samstag und Osternacht	89
	Ostersonntag	93
4.2	Die Bedeutung von Ostern und Religion für junge Menschen	95
4.3	Bedeutung von Familie für junge Menschen aus Leonidio	100
4.4	Die Bedeutung des Osterfests für junge Menschen in Leonidio vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise	113
5	CONCLUSIO	117
6	QUELLEN	121
6.1	Literaturverzeichnis	121
6.2	Internetquellen	124
6.3	Abbildungsverzeichnis	124
7	ZUSAMMENFASSUNG	126
8	ABSTRACT	127

1 Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem griechisch-orthodoxen Osterfest am Beispiel der Kleinstadt Leonidio, die sich in Griechenland in der Region Arkadien am Peloponnes befindet. Ostern stellt in Griechenland die wichtigste religiöse Feier dar und spielt neben dem sakralen Aspekt auch eine wesentliche Rolle als Familienfest. Für die Bevölkerung, die sich zu etwa 97 Prozent zum orthodoxen Christentum bekennt, ist die Osterwoche, im griechischen Megali Ewdomada [μεγάλη εβδομάδα /große Woche] genannt, der Höhepunkt des griechisch-orthodoxen Kirchenjahres. Zum Osterwochenende kommt die ganze Familie zusammen. Gemeinsam wird den Leiden und der Auferstehung Christi gedacht.

Neben der ethnologischen Relevanz des griechisch-orthodoxen Osterfestes sind auch die Aspekte der Krise in Griechenland anthropologisch höchst interessant und stellen dazu noch eine Lücke in der kultur- und sozialanthropologischen Forschung des letzten Jahrzehntes dar. Auch bei der Literaturrecherche zum Themenfeld fällt auf, dass in der deutschsprachigen Anthropologie Griechenland wissenschaftlich kaum behandelt wird. Ausnahme davon ist die Religion in Griechenland. Zur orthodoxen Kirche findet sich ausreichend, wenn auch manchmal etwas veraltete wissenschaftliche Literatur.

Die Krise ist nicht nur für alle GriechInnen allgegenwärtig, sondern wird auch in unseren Medien häufig thematisiert. Die Berichterstattung ist dabei sehr einseitig aus Sicht der „Westeuropäer“ und rein politisch beziehungsweise ökonomisch. Nur selten werden menschliche Aspekte der Krise gezeigt. Die Bevölkerung, die in Griechenland unter den Einsparungen, den niedrigen Löhnen und der Arbeitslosigkeit leiden, kommt in den österreichischen Medien nur selten zu Wort. Die Wirtschaftskrise ist aus Perspektive der EU ein Phänomen, das die Wirtschaft und besonders die Politik betrifft, da sie von der Bürokratie und den Banken ausgelöst wurde. Wie sehr die Menschen in Griechenland dadurch aber in Mitleidenschaft gezogen werden, ist nur wenigen klar.

Zur Datenerhebung fanden zwei Feldaufenthalte in Leonidio statt um mittels Interviewführung und teilnehmender Beobachtung Erkenntnisse zu gewinnen. Die erste Feldforschung fand 2013 zu den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten im Rahmen eines Feldpraktikums des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien unter der Leitung von Mag. DDr. Werner ZIPS ao. Univ.-Prof. statt. Bei diesem Feldpraktikum nahmen

neben mir noch 23 andere Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie teil. Das Thema zu dem geforscht wurde konnte von jeder Person frei gewählt werden, jedoch hatten alle das griechisch-orthodoxe Osterfest und die Wirtschaftskrise als Hintergrund gemeinsam. Gemeinsam mit einer Studienkollegin konzentrierte ich mich damals auf das Thema Familienplanung der jungen Menschen in Leonidio. Die Forschung wurde 2013 multisited, also an mehreren Standorten, durchgeführt. Zuerst in der Kleinstadt Leonidio auf der Halbinsel Peloponnes, und nach den Osterfeierlichkeiten in der Großstadt Patras, wo viele junge Menschen, die Ostern in Leonidio verbringen, studieren. Um für die Masterarbeit weitere Interviews zu führen und intensive teilnehmende Beobachtung zu betreiben begab ich mich im Frühjahr 2014, begleitet von meinem Ehemann Martin Sowa, erneut nach Leonidio. Da ich bereits eine genaue Forschungsfrage hatte und mich regional eingrenzen wollte, habe ich für den zweiten Forschungsaufenthalt ausschließlich die Kleinstadt Leonidio gewählt und reiste nach meiner Forschung dort nicht in eine der griechischen Großstädte weiter. Im Fokus meiner Forschung stehen die jungen Menschen die vom Land, konkreter gesagt aus Leonidio und Umgebung, in eine griechische Großstadt gezogen sind, um dort zu studieren oder Arbeit zu finden. Für die Osterfeierlichkeiten kommen sie aber zu ihrer Familie aufs Land da Ostern in dieser Gegend besonders aufwendig gefeiert wird.

Während dem ersten Feldaufenthalt und der darauffolgenden näheren Beschäftigung mit dem Thema, formulierte ich die Hypothese, dass sich die Bedeutung des Osterfestes für die Jugendlichen verändert, da sie sich wieder mehr auf die wichtige Bedeutung der Familie und Traditionen zurückbesinnen. Aus dieser Überlegung ergab sich folgende Forschungsfrage: „Wie erleben junge Menschen in Leonidio (Griechenland) das orthodoxe Osterfest im Kontext der gegenwärtigen Wirtschaftskrise?“. Diese Forschungsfrage kann in drei größere Unterthemen unterteilt werden und gibt der Masterarbeit damit ihre Struktur:

Den Rahmen der Forschungsfrage bildet das griechisch-orthodoxe Osterfest. Es stellt sich die Frage wie das griechisch-orthodoxe Osterfest in Leonidio gefeiert wird. Zur Klärung dieses Themas wird der Ablauf der griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten in Leonidio beschrieben und die damit verbundenen sakralen und profanen Traditionen.

Ein weiteres Thema, welches von der Forschungsfrage angeschnitten wird, sind die Jugendlichen in Griechenland, insbesondere in Leonidio. Bei dieser Masterarbeit steht diese Bevölkerungsgruppe im Mittelpunkt. Besonders ihre Ansichten zu Ostern und die Bedeutung von Familie für die jungen Menschen sind von großer Relevanz.

Ebenfalls relevant ist eine Hinterfragung des Einflusses der seit 2009 andauernden Wirtschaftskrise in Griechenland auf die jungen Menschen in Leonidio und insbesondere auf die Art und Weise wie Ostern von ihnen gefeiert wird. Bei jedem Interview das im Rahmen der Feldforschungen in Griechenland geführt wurde kam unweigerlich die Krise zur Sprache. Aus diesem Grund ist sie auch für diese Masterarbeit relevant und sollte in jeder aktuellen sozialwissenschaftlichen Forschung zu Griechenland Beachtung finden. Daraus ergibt sich die Unterfrage wie die Krise die Osterfeierlichkeiten in Leonidio verändert und welche Bedeutung Ostern für die Jugendlichen die es in Leonidio feiern vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise hat. Dies ist insofern relevant, da vor der Forschung von einem Einfluss der Krise auf die Osterfeierlichkeiten ausgegangen wurde.

Nachdem durch diese Einleitung ein Überblick über das Thema gegeben werden konnte, folgt im zweiten Kapitel der theoretische Rahmen zu dieser Masterarbeit. Um zu verstehen warum die jungen GriechInnen in den geführten Interviews eine bestimmte Meinung vertreten, muss im theoretischen Teil erklärt werden welchen Stellenwert und welche Geschichte die griechisch-orthodoxe Kirche in Griechenland hat. Außerdem wird in diesem Kapitel das griechisch-orthodoxe Kirchenjahr mit besonderer Berücksichtigung der Osterfeierlichkeiten theoretisch dargelegt.

Ebenfalls im theoretischen Teil wird die Wirtschaftskrise in Griechenland und ihre Auslöser thematisiert. In diesem Kapitel wird die Krise rein theoretisch besprochen, um später in Kapitel 4 genauer auf die Auswirkung auf die jungen GriechInnen einzugehen.

Im dritten Kapitel wird der Forschungshergang beschrieben. Besonders die Forschungsaufenthalte in Leonidio sind dabei zentral. Auch ein genaueres Porträt des Ortes Leonidio ist hier zu finden. Die kleine Stadt war lange Zeit völlig abgeschnitten vom Rest Griechenlands und nur mit dem Schiff zu erreichen. Dadurch hat sich eine eigene Kultur entwickelt und konnte sich bis heute halten – die tsakonische Kultur. Außerdem werden in diesem Kapitel die angewandten Erhebungs- und Auswertungsmethoden beschrieben und reflektiert. Neben den sogenannten klassischen Methoden der Kultur- und Sozialanthropologie, der teilnehmenden Beobachtung und narrativen Interviews, werden auch Informelle Gespräche und Tagebücher angesprochen sowie die Auswertungsmethoden der Interviews beschrieben.

Nachdem in Kapitel 2 die griechisch-orthodoxen Ostern theoretisch beschrieben wurden, gehe ich in Kapitel 4 auf meine empirischen Ergebnisse zum Osterfest in Leonidio ein. Am Beginn dieses Kapitels beschäftige ich mich mit der Osterfastenzeit und der Einstellung, die die jungen Menschen zu diesem Thema haben. Anschließend beschreibe ich die Vorgänge während der großen Woche, die der katholischen Karwoche entspricht. Ich beginne dabei mit den Aktivitäten, die die ganze Woche über stattfinden und beschreibe daraufhin den großen Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. Dabei stütze ich mich auf die von mir getätigten Beobachtungen während der beiden Forschungsaufenthalte und binde immer wieder Ausschnitte aus den geführten Interviews ein. Im Unterkapitel 4.2 gehe ich auf die Bedeutung von Ostern, Tradition und Religion für die jungen Menschen ein. Zur Untermauerung benutze ich dabei ausschließlich die in Leonidio und Umgebung geführten Interviews. Da das griechisch-orthodoxe Osterfest ein Familienfest ist und die Familie dabei eine wesentliche Rolle spielt analysiere ich anschließend in Kapitel 4.3 die Bedeutung von Familie für die jungen Menschen. Durch die Wirtschaftskrise sind viele junge Menschen in eine finanzielle Notlage gekommen und wenden sich deshalb an ihre Familien und bitten um Unterstützung. Das hat die Auswirkung, dass die Familien sich wieder näher kommen. Zum Abschluss des vierten Kapitels werden die einzelnen Unterkapitel in Bezug zu einander gesetzt und die Verbindungen zwischen Ostern, Familie und Krise herausgearbeitet.

Die verwendete Literatur unterscheidet sich je nach Kapitel sehr stark. Für die Erklärung der kirchlichen Traditionen und Liturgie der orthodoxen Osterfeierlichkeiten wurden hauptsächlich die Werke von Diedrich und Goltz (1989), Döpman (1991) und Schulz (1962) verwendet. Diese Texte sind zwar schon älter, haben jedoch nicht an Aktualität verloren, weil sich die kirchliche Liturgie des griechisch-orthodoxen Osterfestes in den letzten Jahrhunderten so gut wie nicht verändert hat. Bei dem Kapitel zur Wirtschaftskrise (2.2) wurde im Gegensatz dazu ausschließlich sehr aktuelle Literatur verwendet, da es sich um ein sehr rezentes Thema handelt. Es wurden hauptsächlich die Publikationen von Triandafyllidou/Gropas/Kouki (2013), Sowa (2016), Dieter (2011) und Wehr (2010) verwendet. Diese stammen alle aus den vergangenen sechs Jahren. Des Weiteren wurden in dem Kapitel über die Wirtschaftskrise etliche Statistiken aus den letzten 10 Jahren genutzt. Bei den Daten handelt es sich vorwiegend um Statistiken der Eurostat, also des statistischen Amts der Europäischen Union, und der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).

Den Abschluss der Arbeit stellen die Conclusio und der darin enthaltene Ausblick auf weiterführende Arbeiten dar. Dabei werden die Erkenntnisse zusammengefasst und Möglichkeiten zu weiteren Forschungen zu dem Thema aufgezeigt.

2 Orthodoxie und die Krise

In diesem Kapitel widme ich mich der theoretischen Auseinandersetzung mit meinem Thema. Relevant sind dabei die orthodoxe Kirche und die Wirtschaftskrise in Griechenland. Einerseits ist die wirtschaftliche Lage des Landes derzeit für in jedem Fall relevant, weil besonders die Arbeitslosigkeit und die damit einhergehende verbreitete Armut die Menschen in allen Lebensbereichen stark beeinträchtigen. Andererseits ist die Wirtschaftskrise direkt in meine Fragestellung eingebunden. Eine nähere Betrachtung der orthodoxen Kirche ist für diese Masterarbeit unumgänglich. Das griechisch-orthodoxe Osterfest steht im Mittelpunkt dieser Arbeit und auch das Image der Kirche in Griechenland ist interessant bei der Bearbeitung der Fragestellung. Die Beschäftigung mit der rezenten Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche ist interessant um die negative oder positive Einstellung von jungen Menschen in Griechenland gegenüber der Kirche besser verstehen zu können.

Die orthodoxe Kirche in Griechenland befand sich schon oft in schwierigen Situationen und hatte immer wieder mit Imageproblemen zu kämpfen. Außerdem verändert sich die Stellung der Kirche in der griechischen Gesellschaft während der derzeitigen Wirtschaftskrise wieder. Somit bezieht sich das Wort „Krise“ im Titel dieses Kapitels nicht nur auf die schwierigen Zeiten in der Geschichte der orthodoxen Kirche in Griechenland, sondern auch auf die Wirtschaftskrise die derzeit in Griechenland herrscht - eine weltliche Krise, ausgelöst durch profane, wirtschaftliche Faktoren, die seit 2009 immer mehr Menschen in Griechenland negativ beeinträchtigt.

Das Kapitel „Orthodoxie und die Krise“ ist in zwei Unterkapitel gegliedert. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der orthodoxen Kirche in Griechenland. Dafür wird ein geschichtlicher Abriss ebendieser gegeben, der besonders auf schwierige Zeiten eingeht. Außerdem wird das orthodoxe Osterfest besprochen, das besonders zentral für diese Arbeit ist. Das zweite Unterkapitel beschäftigt sich mit den Gründen und Auswirkungen der Wirtschaftskrise, die seit 2009 in Griechenland herrscht.

2.1 Die orthodoxe Kirche und ihr Osterfest

Dieses Kapitel soll einen Einblick in das Thema Orthodoxie und die Tradition der griechisch-orthodoxen Kirche in Griechenland geben. Nach einer Einleitung über die Orthodoxie im Allgemeinen, gebe ich einen Überblick über die Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche in Griechenland seit Anfang des 20. Jahrhunderts und die Einflüsse die

das Image der Kirche in dieser Zeit geprägt haben. Im Anschluss folgt eine Erklärung zum orthodoxen Kirchenjahr mit den 13 wichtigsten Festzyklen. Für diese Arbeit ist das griechisch-orthodoxe Osterfest zentral, weshalb dieses im darauffolgenden Kapitel ausführlich dargelegt wird.

2.1.1 Orthodoxie im Christentum

Die griechisch-orthodoxe Kirche ist eine christliche Kirche, da die AnhängerInnen an Jesus Christus als den Erlöser glauben. In dieser Arbeit wird ausschließlich auf die christliche Orthodoxie eingegangen, welche, nach der katholischen und evangelischen Kirche, die drittgrößte christliche Gemeinschaft der Welt ist. Die orthodoxe Kirche hat sich nach dem siebten Konzil, welches im Jahr 787 n.Chr. zum zweiten Mal in Nicäa stattfand, von dem übrigen Christentum abgespalten, da sich die christlichen Kirchen nach dem langwierigen byzantinischen Bilderstreit¹ zerstritten haben. Außerdem waren sich die sogenannte Ostkirche, die besonders in Ost- und Südosteuropa, Russland und der Türkei verbreitet war, und die Westkirche, die ihre AnhängerInnen in West- und Mitteleuropa bis nach Polen und Kroatien hatte, nicht einig bei Themen wie der in der Kirche gesprochenen Sprache (latein im Westen und griechisch im Osten) und der (Aus-)Bildung des Klerus. Im Jahr 1054 trennten sich die beiden Kirchen endgültig und spalteten sich in die orthodoxe und die römisch-katholische Kirche.

Das orthodoxe Christentum hat etwa 300 Millionen AnhängerInnen. Eine genaue Zahl zu nennen ist nicht möglich. Die größte Gruppe stellt die russisch-orthodoxe Gemeinde. Besonders stark verbreitet und auch Teil der Identität ist das orthodoxe Christentum in Ländern wie Serbien, FYROM, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, der Ukraine, Moldawien, Georgien, Weißrussland und in Russland. In der griechischen Verfassung wird die griechisch-orthodoxe Religion als die vorherrschende Religion bezeichnet. Etwa 90 Prozent der griechischen Bevölkerung bekennen sich zum griechisch-orthodoxen Glauben.

Die ursprüngliche Entstehung der christlichen Kirchen fand etwa um das Jahr 30 n.Chr. statt. Das ist das Jahr in dem Jesus, ein Prediger und Heiler aus Nazareth, zum Tode auf dem Kreuz verurteilt wurde. Die Kreuzigung fand am Tag vor dem jüdischen Pessachfest statt. Bei diesem Fest wird der Flucht der Juden aus Ägypten gedacht. Nach seiner Hinrichtung begrub man ihn in einem Felsengrab fand jedoch am dritten Tag sein Grab leer vor

¹ Der byzantinische Bilderstreit war eine Diskussion innerhalb der christlichen Kirchen ob die Darstellung von Gott, Jesus und Heiligen verwerflich ist oder nicht.

weshalb das Gerücht seiner Auferstehung aufkam. Daraufhin haben seine Anhänger damit begonnen die Kunde um Jesus Christus als den Messias zu verbreiten und SympathisantInnen zu finden.

Der Beiname Christus kommt von der griechischen Übersetzung des hebräischen Wortes maschiach, also Messias, und bedeutet „der Gesalbte“. Diese Bezeichnung bekamen hohe Priester oder Könige die angeblich von Gott auserwählt wurden. Die AnhängerInnen des Judentums waren gegen die Ansicht, dass Jesus der Auserwählte ist und erkennen ihn nicht als den Messias an. Trotzdem stießen die Missionare des Christentums auf reges Interesse und so wuchs die christliche Kirche sehr schnell, auch weil für den Beitritt zur jüdischen Religion viele Vorschriften eingehalten werden müssen, die es beim Christentum nicht gab oder gibt. Nichtsdestotrotz gibt es so gut wie keine Beweise für die Existenz und das Wirken von Jesus die nicht aus dem neuen Testament stammen. Alle nichtchristlichen Quellen sind wahrscheinlich von christlichen Quellen beeinflusst worden. Ob Jesus tatsächlich gelebt hat ist also nicht mehr eindeutig auszumachen.

Die verschiedenen orthodoxen Kirchen teilen sich eine Christologie² und sind somit eine einzige Kirche. Durch die heterogene geschichtliche Entwicklung innerhalb dieser Kirche ist es aber üblich von *den* orthodoxen Kirchen zu sprechen. Auch wenn sich die Liturgie³ regional unterscheidet ist sie das Fundament des Glaubens, denn durch die Liturgie drückt sich der Glaube der Kirche aus. Es sind in jeder orthodoxen Kirche die liturgischen Feiern bis auf die Sprache sehr ähnlich und diese Gemeinsamkeit führte zu einem Verständnis der Gemeinschaft von einer gemeinsamen orthodoxen Kirche (vgl. Bremer/Gazer/Lange 2013: X-XII)

Zur Zeit der frühen christlichen Kirchen (etwa bis 500 n. Ch.) war die liturgische Landschaft noch sehr vielfältig und konzentrierte sich auf Großstädte wie Alexandria (im heutigen Ägypten), Rom, Konstantinopel (in der heutigen Türkei) und Antiocheia (damals in Syrien, heute in der Türkei). Dadurch entstanden auch die zur jeweiligen Stadt zugehörigen Riten. Der byzantinische Ritus, die Bezeichnung für den gottesdienstlichen Ritus in den orthodoxen Kirchen, entstand innerhalb des antiochenischen (syrischen) Ritus. In den Ostkirchen ist der byzantinische Gottesdiensttypus der mit Abstand am häufigsten verwendete.

² Christologie ist die Lehre von Jesus Christus im Rahmen der christlichen Theologie. Dabei wird Jesus als Grund und Inhalt des christlichen Glaubens ausgelegt. (vgl. Häring 1988: 218)

³ Liturgie bezeichnet gottesdienstliche Handlungen, also alle Sakrament (zum Beispiel Taufe) und Gottesdienste

(vgl. Groen 2013: 121f) Als Ostkirchen, oder auch östliches Christentum, werden jene christlichen Traditionen beschrieben die sich aus den Riten der oben genannten Städte, mit Ausnahme von Rom, entwickelt haben und deren Verbreitung heute in Ost- und Südosteuropa, im westlichen Asien und im Osten Nordafrikas liegt. Aus Sicht der Westkirche, also der römischen Kirche, liegen diese Gebiete im Osten.

Es ist eigentlich überflüssig zu erwähnen, dass alle gläubigen Menschen ihre Religion als die richtige Religion ansehen und nur ihren Gott als den echten Gott anerkennen. Auch die orthodoxe Kirche sieht das so. Wenn man sich die Bedeutung des Wortes orthodox vor Augen hält, wird das schnell klar. Es besteht aus den beiden altgriechischen Wörtern ὀρθός [orthos] und δόξα [doxa]. Orthos bedeutet so viel wie „richtig“ oder „recht“ und doxa heißt „Vorstellung“, „Meinung“ oder „Ansicht“. Somit ist aus der Sicht der orthodoxen Kirche der orthodoxe Glaube die Vertretung der richtigen Meinung.

Außerdem bezieht sich die Andeutung auf den rechten Glauben auch darauf, dass die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition unbeirrt an der ursprünglichen christlichen Tradition festgehalten haben. Sie erkennen sieben ökumenische Konzile an, bei denen Streitthemen geklärt wurden. Bei diesen Konzilen haben sich beispielsweise auch die assyrische Kirche des Ostens, eine christliche Kirche die besonders im Irak und Iran verbreitet war, und die Maroniten, eine christliche Religionsgemeinschaft im Libanon, abgespalten von der damals noch geeinten christlichen Kirche. Außerdem wurde unter anderem der Byzantinische Bilderstreit geklärt. Da die orthodoxe Kirche aber nach dem siebenten Konzil (Nicäa II) „ausgestiegen“ ist, sehen sie sich als die ursprünglichere und damit echte und richtige christliche Kirche. (vgl. Bremer/Gazer/Lange 2013: XII)

Die griechisch-orthodoxe Kirche in Griechenland unterstand dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel bis sie sich 1833, nach der griechischen Staatsgründung, als selbstständig erklärte und einen eigenen Erzbischof stellen durfte. (vgl. Auernheimer 2011: 506)

2.1.2 Die griechisch-orthodoxe Kirche vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute

Griechenland ist das einzige Land der Welt indem die orthodoxe Kirche eine sogenannte Staatsreligion darstellt. In der griechischen Verfassung wird sie als *vorherrschende Religion* benannt. Als eine Art Staatsreligion ist sie rechtlich privilegiert und somit in einer bevorzugten Sonderstellung gegenüber anderen Religionen im Land. Dieser Umstand ist the-

oretisch nicht zu vereinen mit der ebenfalls in der Verfassung festgesetzten Religionsfreiheit. (vgl. Karagiannis 2009: 146) Außerdem ist Griechenland das einzige Land in der EU das eine orthodoxe Mehrheit in der Bevölkerung hat, denn mehr als 95% bekennen sich zum griechisch-orthodoxen Christentum.

In diesem Unterkapitel wird erläutert, wie die Haltung in der griechischen Gesellschaft zur Religion durch Politik und Veränderungen in der Kirche im 20. Jahrhundert und bis heute beeinflusst wurde. Kriege, politische Machtwechsel und der jeweilige Erzbischof nahmen starken Einfluss auf die Religiosität der Bevölkerung.

Laut einer Statistik der ESS (European Social Survey) aus dem Jahr 2010 schätzen sich fast die Hälfte der GriechInnen als eher bis sehr religiös ein. Auf einer Skala von 0 (nicht religiös) bis 10 (sehr religiös) haben sich 48,5% in den Kategorien 7, 8, 9 und 10 eingestuft. Nur 13,9% behaupteten von sich selbst, dass sie in die Kategorien 0, 1, 2 und 3 passen. Der Rest, also etwas mehr als ein Drittel, siedelte sich in der Mitte an (Kategorien 4, 5 und 6). Bei den Kirchenbesuchen sieht es ähnlich aus. 46,1% der GriechInnen gehen öfter als einmal pro Monat in die Kirche. Nur zu besonderen Festen, wie Weihnachten und Ostern, gehen 38% in die Kirche und seltener bis nie nur 15,8%. In Österreich oder Deutschland liegt die Zahl der Menschen die mindestens einmal im Monat in die Kirche gehen, bei unter 20% und in Frankreich sogar nur bei 13,1%. (vgl. URL 5)

Das Auslegen einer solchen Statistik ist nicht einfach, denn die Frage ist, wann schätzt sich jemand als sehr religiös ein? Die Selbsteinschätzung ist meiner Meinung nach sehr subjektiv und auch die Häufigkeit des Kirchenbesuchs muss nicht zwingend etwas über die Religiosität aussagen. Menschen können sich auch als religiös einstufen und trotzdem nie in die Kirche gehen. Laut dieser Statistik gehen 38% der GriechInnen nur zu den großen Feiertagen in die Kirche gehen, zu denen auch Ostern zählt. 46,1% gehen sowieso öfter als einmal pro Monat in die Kirche, also auch zu den kirchlichen Feiertagen. Es gehen also nur etwa 15% der Menschen in Griechenland zu Ostern nicht in die Kirche. 2008 wurde die gleiche Befragung durchgeführt und die Statistik zeigt keine signifikanten Unterschiede. Es hat sich also durch den Ausbruch der Krise adhoc die Religiosität nicht verändert. Aktuellere Statistiken dazu gibt es leider noch nicht.

Bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte die Orthodoxe Kirche in Griechenland Probleme. Ausgelöst durch unterschiedliche Faktoren, unter anderem, wegen fehlen-

der Toleranz anderer Religionen (besonders Katholiken) gegenüber, manövrierte sich die Kirche unter Erzbischof Chrysostomos in eine moralische Krise und die Menschen wandten sich immer mehr von der Kirche ab. Das Weltliche wurde dem Göttlichen vorgezogen. Die orthodoxe Kirche reagierte auf diesen Trend und versuchte die Menschen auf den „rechten Weg“ zurück zu bringen und zwar durch die Vermittlung von übertriebenen moralischen Gesetzmäßigkeiten und der Abschirmung der Kirche vor Modernisierungsgedanken. Besonders die konservativen Geistlichen hatten Bedenken bezüglich der voranschreitenden Säkularisierung der Kirche. Schlussendlich behaupteten sich sozialorientierte AktivistInnen die in nebenkirchlichen Institutionen aktiv waren und eine Reformierung voranzutreiben versuchten. Trotz Bemühungen der Kirche diese „lästigen“ Laien loszuwerden, bestanden sie weiter und wurden sogar stärker. (vgl. Anastasiadis 2010: 50f)

Dazu muss gesagt werden, dass 1922 der Griechisch-Türkische Krieg endete und die damit einhergehende Vertreibung der GriechInnen aus der Türkei stattfand. Über eine Million Menschen, viele dem Griechischen nicht mächtig, strömten nach Griechenland und suchten vorwiegend in den größeren Städten nach Unterkunft und Arbeit. Dieser Umstand sorgte für Unruhen in der Gesellschaft und verlangte von Kirche und Politik grundlegende Neuerungen.

Durch diese Umstände hatte die Politik vermehrt Interesse daran, dass sich die Kirche modernisiert und sozial aktiver wird. Die Konservativen innerhalb der Kirche, waren mit den neuen Problemen im Land beschäftigt und vernachlässigten die Bekämpfung der erwähnten sozialen AktivistInnen. Damit hatten diese die Möglichkeit die griechische Gesellschaft der Kirche auf ihre Art wieder näher zu bringen. (vgl. Anastasiadis 2010: 51)

Kurz nach dem zweiten Weltkrieg begann in Griechenland ein Bürgerkrieg der von 1946 bis 1949 dauerte. Die Bevölkerung von Griechenland war in zwei Lager gespalten. Auf der einen Seite stand die linke Volksfront unterstützt von kommunistischen Kräften wie der Sowjetunion, Albanien und Jugoslawien. Diesen gegenüber standen die politisch rechte, konservative griechische Regierung und das griechische Heer.

Kommunismus und Religion lassen sich nur schwer vereinen, weshalb die Kirche in der Zeit des Bürgerkriegs auf Seiten der griechischen Regierung stand und sich damit auch stark an der politischen Rechten orientierte. (vgl. Zoumboulakis 2013: 135)

Als 1967 die Militärjunta in Griechenland an die Macht kam, gab es strukturelle Veränderungen in der orthodoxen Kirche. Die Obristen (durchführende Personen der griechischen Militärdiktatur) lösten, rechtswidriger Weise, den Synod⁴ auf und setzten den damaligen (regimekritischen) Erzbischof ab, indem sie kurzerhand das Höchstalter für Bischöfe auf 80 Jahre senkten und der 87-Jährige somit zu alt war. An seine Stelle kam ein Kandidat der für die Militärjunta genehm war und die von den Obristen geplanten Veränderungen durchführen sollte. (vgl. Auernheimer 2011: 506) Die Modernisierung und soziale beziehungsweise karitative Aktivitäten der Kirche in Griechenland waren somit eingeschränkt, wenn nicht sogar vollkommen unmöglich geworden.

Die Einstellung die die Kirche während des angesprochenen Bürgerkrieges und zur Zeit der Militärdiktatur eingenommen hat und ihr damit einhergehendes Image führten zu einer Abwendung vieler junger GriechInnen von der Kirche. Da die griechisch-orthodoxe Kirche nach Ende des Militärregimes ihrem Stil, den sie während der Diktatur hatte, treu geblieben ist, wurde die Kirche weiterhin mit der Militärjunta assoziiert und verlor damit ihre Vertrauenswürdigkeit. (vgl. Zoumboulakis 2013: 136)

In den 1990er Jahren war die orthodoxe Kirche in Griechenland wieder im Fokus der Debatten. Spätestens 1998 mit der Wahl von Christodoulos Paraskevaïdis (Amtszeit von 1998 bis 2008) zum Erzbischof wurden die Beziehungen zur Bevölkerung und der Politik wieder schwieriger. Christodoulos war sehr konservativ und traditionell eingestellt und hielt nichts davon Kirche und Staat zu trennen. (vgl. Anastassiadis 2010: 53) Er war besonders daran interessiert, dass die Kirche Mitspracherecht in der Politik hat. Die Kirche genießt ohnehin einen bevorzugten Status und zahlt weniger Steuern und hat noch viele andere Privilegien was besonders Intellektuelle aus der Bevölkerung stark kritisierten, speziell nachdem Christodoulos Erzbischof wurde. (vgl. Auernheimer 2011: 504)

Auch wenn die orthodoxe Kirche in Griechenland am Ende der 1990er Jahre und am Anfang des 21. Jahrhunderts als relativ liberal gilt und sogar Wiederverheiratung nach Scheidung toleriert, so trägt sie nur wenig zur sozialen Förderung der Bevölkerung bei. Generell orientiert sich die Orthodoxie in Griechenland stark in die Vergangenheit und hegt einen gewissen Antiokzidentalismus, da der katholische Glauben wie er in Europa praktiziert als

⁴ Der Synod (auch die Synode) ist ein Gremium das in der griechisch-orthodoxen Kirche Entscheidungen trifft.

zu modern und nur die Orthodoxie als die richtige Auffassung einer Christologie gilt. (vgl. Auernheimer 2011: 510f)

Im Jahr 2005 erlebte die Kirche in Griechenland wieder eine Krise, weil eine Reihe von Skandalen in Bezug auf den Klerus öffentlich wurde. In kürzester Zeit wurden Antiquitätenschmuggel, Bestechung, Drogenhandel, Unterschlagung und Homosexualität (was in der griechisch-orthodoxen Kirche verpönt ist und als Sünde zählt), verübt in den oberen Kreisen der Kirche, aufgedeckt. Umfragen zu dieser Zeit zeigten, dass die Beliebtheit der griechisch-orthodoxen Kirche bei den GriechInnen zurückging. Besonders das ohnedies schon angegratzte Image von Erzbischof Christodoulos I verschlechterte sich. Das mediale Interesse an diesen Kirchenskandalen sank aber schnell wieder und die Bestrafung der Beschuldigten fiel milde aus. (vgl. Auernheimer 2011: 513)

Im Februar 2008 wurde, anschließend an die Amtszeit von Christodoulos I, Ieronymos II Erzbischof. Er ist auch zum Zeitpunkt des Abschlusses dieser Masterarbeit noch im Amt. Ieronymos zeichnet sich durch einen zurückhaltenderen Stil, als ihn Christodouloy I betrieben hat, aus. Besonders wichtig sind ihm das gute Ansehen der Kirche und keine öffentliche Stellungnahme der Kirche zu politischen Themen. (vgl. Auernheimer 2011: 514)

Die griechisch-orthodoxe Kirche ist, trotz schwieriger Zeiten, immer noch ein Teil der griechischen Identität. Das ist schon am Bildungssystem in Griechenland zu erkennen, welches nicht auf kulturelle Diversität ausgelegt ist. Erst 2002 gab es dahingehend Änderungen. Jetzt können Eltern ihre Kinder ohne Nennung von Gründen aus dem Religionsunterricht nehmen, außerdem darf die Religionszugehörigkeit nicht mehr auf den Schulzeugnissen vermerkt sein. (vgl. Dragonas 2013: 117) Die Religion ist zudem ein Unterscheidungskriterium, wodurch sich die Menschen in Griechenland von anderen Menschen abheben können (vgl. Auernheimer 2011: 505). In der Vergangenheit gab es etliche Staaten die sich aufgrund ihrer Religion von einem Land abgespaltet haben, wie zum Beispiel Pakistan oder die Niederlande. Das zeigt wie stark eine gemeinsame Religion verbindet. Man erkennt schon an der Regelung der Mönchrepublik Athos⁵, ein eigenes Gebiet zu dem allen weiblichen Wesen aus religiösen Gründen der Zutritt verboten ist, dass die orthodoxe Kirche in Griechenland viele Rechte eingeräumt werden.

⁵ Die Mönchsrepublik Athos liegt auf einer Halbinsel in der Region Makedonien in Griechenland. Sie hat autonomen Status unter griechischer Souveränität. Das Gebiet darf ausschließlich von männlichen Pilgern betreten werden und das nur unter vorheriger Anmeldung und mit Genehmigung.

Dass Griechenland ein Problem mit kultureller Diversität hat, zeigt sich auch an den Schwierigkeiten mit der muslimischen Minderheit in Westthrakien (die einzig offiziell anerkannte Minderheit in Griechenland) richtig umzugehen. Diese Minderheit versucht seit Jahren vergebens den Bau einer Moschee bewilligt zu bekommen, was an der orthodoxen Kirche in Griechenland scheitert. Auch wenn es nicht mehr gesetzlich vorgeschrieben ist, dass der örtliche Bischof den Bau eines nicht-orthodoxen Religionsbaus absegnet, ist es doch so, dass der zuständige Bauminister die Meinung des Bischofs einholt, was zur Folge hat, dass der Bau einer offiziellen Moschee nicht zustande kommt. (vgl. Auernheimer 2011: 514f)

Erst im Juli 2016 wurde jedoch der Bau einer Moschee in Athen bewilligt. Das ist das erste Bauvorhaben einer Moschee in Griechenland seit dem Abzug der Osmanen im Jahr 1830. Bürgerinitiativen und einige politische Gruppen haben sich jahrelang dafür stark gemacht, dass keine Moschee gebaut werden darf. Es gab insgesamt fünf Klagen gegen den Bau, weshalb der Baubeginn immer wieder verschoben werden musste. (vgl. URL 6)

Durch die seit 2009 anhaltende Wirtschaftskrise in Griechenland, die in Kapitel 2.2 näher beschrieben wird, kommt der Kirche eine neue, wichtige Rolle zu. Da für viele GriechInnen, aufgrund von Arbeitslosigkeit die finanziellen Mittel für die grundlegendsten Dinge nicht reichen, sind die Wohlfahrtseinrichtungen der Kirche sehr bedeutend. Suppenküchen und Essenverteilungen auf der Straße sind in den letzten Jahren immer notwendiger geworden und werden zu einem großen Teil von der griechisch-orthodoxen Kirche organisiert. Der amtierende Erzbischof Ieronymos II sieht es als Aufgabe des Klerus der griechisch-orthodoxen Kirche den Menschen zu helfen, die sich nicht aus eigener Kraft ernähren können (vgl. Makris/Bekridakis 2013: 118).

Auernheimer (2011) nimmt sogar an, dass die Kirche in Griechenland wieder mehr Zulauf erfahren wird, da in Krisenzeiten die religiösen Bedürfnisse oft zunehmen (vgl. Auernheimer 2011: 518)

Wie die Gesellschaft Griechenlands zur Kirche eingestellt ist, hängt also zum einen vom Erzbischof, der gerade an der Macht ist, als auch von der Regierung, wie es während der Militärdiktatur der Fall war, aber auch von der wirtschaftlichen Verfassung des Landes, ab. Generell lässt sich sagen, dass die griechisch-orthodoxe Kirche bei den GriechInnen schon oft in Verruf geraten ist aber dennoch eine große Rolle spielt.

2.1.3 Das orthodoxe Kirchenjahr

In der griechisch-orthodoxen Kirche werden über das Jahr hinweg verschiedene Feste gefeiert. Da für die Bearbeitung des Themas die griechisch-orthodoxen Ostern besonders zentral sind und diese ein Teil des Kirchenjahrs darstellen, ist die Erklärung der wichtigsten Ereignisse zentral für diese Masterarbeit.

Das wichtigste Fest in jedem christlichen Kirchenjahr ist das Osterfest und die damit verbundene Auferstehung von Jesus Christus. Da die Osterfeierlichkeiten das zentrale Thema dieser Masterarbeit sind und sie generell das wichtigste Ereignis im Christentum darstellen, behandle ich die Auferstehung beziehungsweise das griechisch-orthodoxe Osterfest in einem eigenen Kapitel genauer (Kapitel 2.1.4).

Die Bedeutung des Sonntags und Festzyklen in der orthodoxen Kirche

Die christliche Urkirche feierte mit den Juden noch die Tradition des Sabbats, also einen Tag an dem keine Arbeit verrichtet werden durfte. Die Christen wollten aber das besondere Werk von Jesus Christus herausstreichen und sich so von der jüdischen Tradition abheben. Deshalb feierten schon damals die Christen einen Tag nach den Juden, nämlich am Sonntag, den Tag des Herrn. (vgl. Döpmann 1991: 176)

Der Sonntag ist im Christentum immer schon der wichtigste Tag der Woche gewesen und hat die größte Bedeutung. Jesus Christus ist an einem ersten Wochentag auferstanden von den Toten, beziehungsweise wurde am ersten Tag der Woche das Grab von Jesus leer vorgefunden. In Gedenken daran wird an jedem ersten Tag der Woche, in apostolischer Zeitrechnung der Sonntag, seiner Auferstehung gedacht (vgl. Schulz 1962: 38). Jeden Sonntag wird auch die Eucharistiefeier in der Kirche wiederholt, als Erinnerung an das Opfer das Jesus Christus durch seinen Tod erbracht hat. Wein und Brot symbolisieren in der orthodoxen Kirche Blut und Leib von Jesus. Bei der Kommunion, also beim Empfangen von Wein und Brot, werden die Gläubigen selbst ein Teil von Jesus und können, wie er es getan hat, den Tod überwinden und in den Himmel kommen. Das Wort Eucharistie kommt vom altgriechischen Wort εὐχαριστέω [efcharistéo] das „Danke“ bedeutet. Die Eucharistiefeier, in der orthodoxen Kirche auch göttliche Liturgie genannt, wird deshalb auch als Danksagung bezeichnet.

Von dieser kirchlichen Tradition zeugt noch heute das neugriechische Wort für Sonntag: Κυριακή [Kiriaki]. Es entstand aus der altgriechischen Bezeichnung „kyriake hemera“, was so viel bedeutet wie „Tag des Herren“ (wörtlich übersetzt Herrentag). In Russland ist es ähnlich wie in Griechenland. Der Sonntag heißt auf Russisch воскресенье [woskresenje] also Auferstehung. Das verdeutlicht, dass an jedem Sonntag die Auferstehung von Jesus Christus gefeiert wird. Im Gegensatz dazu hat sich im deutschen die germanische Bezeichnung „Sonntag“ durchgesetzt. (vgl. Döpmann 1991: 176) Also der Tag der Sonne und nicht des Herrn. Das zeigt wie tief verwurzelt das Christentum in Griechenland, und auch Russland, ist. In vielen romanischen Sprachen stammt das Wort für Sonntag von der lateinischen Übersetzung (dominica dies) der griechischen Bezeichnung für Sonntag ab.

Das orthodoxe Kirchenjahr besteht aus mehreren Jahreszyklen. Es gibt einerseits bewegliche Feste, also Feiertage die nicht immer am selben Tag gefeiert werden, aber auch unbewegliche Feste, die immer einem bestimmten Tag im Jahr zugeordnet sind. Der Osterfestzyklus ist ein beweglicher Zyklus, weil er in Abhängigkeit zum Mond steht. Ostern ist immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling, also nach dem 21. März. (vgl. Döpmann 1991: 177)

Das orthodoxe Kirchenjahr beginnt, nach julianischem Kalender, am 1. September, das entspricht dem 14. September im gregorianischen Kalender, auch wenn im Alltag generell die Jänner-bis-Dezember-Darstellung benutzt wird, die auch in Österreich üblich ist. Es gibt zwölf Hauptfeste in der orthodoxen Kirche. Da Ostern das ganze Jahr überstrahlt, wird es nicht zu diesen zwölf gezählt.

Die unbeweglichen Feste dieser zwölf Hauptfeste im orthodoxen Kirchenjahr sind (nach julianischem Kalender, der in der griechisch-orthodoxen Kirche zur Berechnung von kirchlichen Feiertagen üblich ist):

- 8. September: Mariä Geburt
- 14. September: Kreuzerhöhung
- 21. November: Mariä Einführung in den Tempel
- 25. Dezember: Geburt von Jesus Christus
- 6. Jänner: Taufe von Jesus Christus = Epiphanie/Theophanie
- 2. Februar: Darstellung Jesu im Tempel
- 25. März: Mariä Verkündigung

- 6. August: Verklärung Christi
- 15. August: Entschlafen der Gottesmutter

Die beweglichen Feste, die keinen fixen Tag im Kalender haben, die zu den zwölf Hauptfesten zählen, beziehen sich alle auf das Osterdatum: Palmsonntag, Himmelfahrt und Pfingsten.

Fastenzeiten

Zu den Festzyklen kommen noch die wichtigen Fastenzeiten als wichtige Abschnitte im Kirchenjahr. Es existiert eine jeweils 40-tägige Fastenzeit vor Ostern und vor Weihnachten. Vor der Osterfastenzeit gibt es noch eine dreiwöchige Vorfastenzeit und die Fastenwoche in der Woche der Auferstehung. Außerdem soll im ganzen Jahr an jedem Mittwoch und Freitag gefastet werden. Es gibt noch zwei weitere kürzere Fastenperioden: das Petrusfasten vom ersten Sonntag nach Pfingsten (beweglicher Feiertag) bis zum Gedenktag für die Apostel Petrus und Paulus (29. Juni) und das Fasten zum Heimgang der Gottesmutter (1.-14. August). Dazu kommen noch eintägige Fasten und zwar am Tag vor der Epiphanie am 6. Jänner, am Tag der Enthauptung von Johannes dem Täufer am 29. August und zum Tag der Kreuzeserhöhung am 14. September. Für die Fastenzeiten gilt generell Enthalt-samkeit von Fleisch und anderen Speisen. Die Regeln variieren je nach Region, Auslegung und Art der Fastenzeit. Für die großen Fastenzeiten vor Ostern und Weihnachten gelten dabei die strengsten Vorschriften. (vgl. Döpman 1991: 184)

Die Fastenzeiten und –tage dienen aber nicht nur der Enthalt-samkeit von bestimmten Lebensmitteln und Alkohol, sondern sollen auch begleitet werden von guten Taten und mit in den Alltag genommen werden, um das ganze Jahr Gutes zu tun. Fasten ist nach Auffassung der orthodoxen Kirche etwas, das auch mit einer Prüfung des eigenen Gewissens zu tun hat. Hans-Dieter Döpman (1991) fasst das sehr gut zusammen:

„Fasten gilt nach orthodoxem Verständnis als Enthalt-samkeit und Mäßigung in allen Dingen, in denen sich der Mensch sonst Grenzen auferlegt: im Denken, im Reden, im Handeln, besonders im Blick auf sündhaftes Verhalten. Deshalb hat das Fasten mit einer Selbstprüfung, mit der Gewissensforschung zu beginnen.“ (Döpman 1991: 185)

Die Menschen sollen sich also beim Fasten nicht nur beim Essen mäßigen, sondern sollen auch ihr Verhalten prüfen und ihr Gewissen erforschen um das Richtige zu tun.

Die wichtigsten Feste

Ein, in der orthodoxen Kirche besonders wichtiges, unbewegliches Fest ist die Epiphanie, die immer am 6. Jänner stattfindet. Während in der Westkirche an diesem Tag die Heiligen Drei Könige gefeiert werden, hat dieser Tag in der Ostkirche eine andere Bedeutung. Es ist der Tag an dem Jesus Christus getauft wurde. Das Wort Epiphanie stammt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet Erscheinung, da an diesem Tag Gott in einem Menschen, also Jesus, erschien. Bevor sich die christlichen Kirchen auf den 25. Dezember als einheitlichen Geburtstag von Jesus Christus einigten wurde in der Ostkirche der 6. Jänner ebenfalls als Geburtstag von Jesus gefeiert. Nur die armenische Kirche ist dabei geblieben und feiert am 6. Jänner die Geburt von Jesus Christus. (vgl. Döpmann 1991: 178f)

Bei der Epiphaniefeier wirft ein Priester, in Gedenken an die Taufe von Jesus im Jordan, ein Kreuz in Wasser und segnet es damit. Diese Feier findet meistens am Meer, an einem Fluss oder See am 5. oder 6. Jänner statt. Junge Männer tauchen dann in das Wasser um das untergegangene Kreuz wieder herauf zu holen. Der, der das Kreuz als erster erreicht und an die Wasseroberfläche bringt, darf es dem Priester überreichen. Das durch das Kreuz gesegnete Wasser wird von den Menschen dann mitheimgenommen und bei Krankheiten und in schwierigen Zeiten genutzt um das Unheil abzuwenden. (vgl. Groen 2013: 126f)

Das Weihnachtsfest, mit der Geburt Christi, das zu den unbeweglichen Festen zählt, ist in den orthodoxen Kirchen emotional kein so wichtiges Fest wie Ostern. Wie bereits erwähnt geht auch Weihnachten eine Fastenzeit voraus. Sie ist aber nicht so streng wie das Fasten vor Ostern. Besonders in der orthodoxen Kirche in Russland, Finnland und Polen sind die Tage von Weihnachten bis zur Epiphanie am 6. Jänner aufgrund der Raunächte wichtig (vgl. Groen 2013: 126).

Nachdem nun generell auf die orthodoxe Kirche eingegangen wurde und die wichtigsten Feste und Fastenzeiten erklärt wurden, folgt nun eine genauere Betrachtung des orthodoxen Osterfestes in dessen Rahmen meine beiden Feldforschungen stattgefunden haben. Als „Fest der Feste“ in der christlichen Tradition und als zentrales Thema dieser Masterarbeit ist eine genauere theoretische Auseinandersetzung mit den orthodoxen Ostertraditionen notwendig. Im empirischen Teil folgen dann die Erkenntnisse zu den Osterfeierlichkeiten in Leonidio. Auch die Vorösterliche Fastenzeit und der Streit um das Osterdatum werden im folgenden Unterkapitel behandelt.

2.1.4 Das orthodoxe Osterfest

Jede Glaubensrichtung innerhalb des Christentums hat den Osterfestzyklus als wichtigstes religiöses Fest im Kirchenjahr. Auch wenn die Traditionen und Bezeichnungen von Land zu Land unterschiedlich sind, so haben sie alle den gleichen Konsens. Sie alle glauben an die Existenz von Jesus Christus und dessen Tod am Kreuz. Ebenfalls, und bei diesem Thema besonders wichtig, teilen sich alle Konfessionen die Überzeugung, dass Jesus, nachdem er am Kreuz gestorben ist, am dritten Tag nach seinem Tod auferstanden ist. Die Zuversicht, dass er den Tod überwunden hat, lässt auf ein Leben nach dem Tod hoffen. Die Osterfeierlichkeiten werden also bis zur Auferstehung von Trauer geprägt. Danach ist es ein Freudenfest. Viele Traditionen zu Ostern sind zwar bei allen christlichen Glaubensrichtungen ähnlich, in dieser Arbeit wird aber nur auf die orthodoxen und konkreter auf die griechisch-orthodoxen Traditionen und die orthodoxe Liturgie eingegangen.

Wie bereits erwähnt fand die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus ungefähr im Jahr 30 n.Chr. in Jerusalem statt. Jesus starb am Sabbat des jüdischen Pessachfestes, also an einem Freitag. Von diesem leitet sich auch der griechische Name für Ostern, nämlich Pas-cha ab. Pas-cha ist als Bezeichnung für Ostern nicht nur in Griechenland sondern auch in Russland und vielen romanischen Sprachen geblieben. Es ist nicht allein die Verbindung zum jüdischen Begriff passa, als das letzte Abendmahl von Jesus, das griechische Wort paschein bedeutet zudem leiden. (vgl. Döpman 1991: 177)

Die Menschen in Griechenland sind zu einem Großteil (über 90% der Bevölkerung) griechisch-orthodox. Während des Jahres wird in der Kirche an die wichtigsten Ereignisse im Leben von Jesus Christus gedacht und werden die damit verbundenen Feste gefeiert. Ostern ist auch bei den orthodoxen Christen die wichtigste Feier im Kirchenjahr. Es gilt in der orthodoxen Kirche als das „Fest der Feste“ und so wird in der Kirche jeden Sonntag im Jahr der Auferstehung von Jesus Christus gedacht (vgl. Döpman 1991: 180). Der Ostertermin wird in den meisten orthodox geprägten Ländern nach dem julianischen Kalender berechnet, so auch in Griechenland. Der Osterzyklus ist ein bewegliches Fest weshalb der Ostersonntag jedes Jahr an einem anderen Tag stattfindet, abhängig vom Datum des ersten Vollmondes nach Frühlingsbeginn (21.März). Bei Groen (2013) wird der Ablauf des gesamten Osterfestkreises gut zusammengefasst:

„Dieser Zyklus umfasst zunächst eine vorösterliche dreiwöchige Vorfastenzeit, in der man sich allmählich in den Geist des Fastens einleben sollte. Am letzten Sonntag dieser Vorbereitungszeit bitten

die an der Liturgie Teilnehmenden sich gegenseitig um Vergebung und Versöhnung. Es folgt eine vierzigtägige Fastenzeit, dessen erster Tag der Reine Montag und dessen letzter Tag der Freitag vor dem Lazarussamstag ist. Letztgenannter Samstag und der anschließende Palmsonntag markieren den Übergang zur Karwoche, eine strenge Fastenzeit, die nur rein rechnerisch nicht zu den vierzig Tagen gehört. Dann kommen Ostern selber und die fünfzig Tage danach; Höhepunkte nach Ostern sind die beiden Feste von Christi Himmelfahrt und Pfingsten.“ (Groen 2013: 127)

Ostern beginnt also nicht mit der Großen Woche, unserer Karwoche, sondern schon viel früher. Noch vor der Osterfastenzeit gibt es eine Vorfastenzeit. Dadurch kann man sich leichter in die bevorstehende Fastenzeit eingewöhnen. Die letzte Woche der Fastenzeit heißt Palmwoche und schließt mit dem Lazarussamstag ab. Darauf folgt der Palmsonntag und danach die sogenannte Große Woche, die das Pendant zur römisch-katholischen Karwoche ist. In dieser Zeit herrschen zuerst die strengsten Fastenregeln worauf die großen Auferstehungsfeierlichkeiten folgen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag findet die Auferstehung von Jesus Christus statt, weshalb an diesem Tag die fröhliche Osterzeit beginnt. Ostern endet nicht mit dem Ostersonntag, denn die 50 Tage danach gehören ebenfalls zum Osterfestkreis. Dazu zählt auch Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Der Ablauf und die Liturgie der Osterfeierlichkeiten werden später noch genauer dargestellt.

Die Osterfastenzeit

Es wurden bereits die wichtigsten Fastenzeiten im orthodoxen Kirchenjahr erklärt. Im Folgenden wird ausschließlich die Fastenzeit vor Ostern besprochen, weil sie Teil der Osterfeierlichkeiten ist und damit relevant ist für das behandelte Thema. Außerdem wird hier rein theoretisch auf die Fastenzeit eingegangen und Fokus auf die kirchlichen Abläufe in der griechisch-orthodoxen Tradition gelegt. In Kapitel 4.1 setze ich mich mit den tatsächlich befolgten Regeln während der Fastenzeit und deren Bedeutung für die jungen Menschen in Leonidio auseinander.

Der eigentlichen Osterfastenzeit geht, wie bereits erwähnt, eine vorösterliche Vorfastenzeit voraus. Diese dauert drei Wochen und dient dazu sich in die bevorstehende Fastenzeit besser einleben zu können. Die Vorfastenzeit ist besonders bedeutsam für die Liturgie in der Kirche, die dementsprechend ausgerichtet ist darauf die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf die Auferstehung zu richten.

Am ersten Sonntag der Vorfastenzeit wird in der Kirche daran erinnert was Bußhaltung beinhalten sollte. Außerdem wird erwähnt, dass bei der Fastenzeit nicht die eigene Selbst-

gerechtigkeit zählt, sondern allein Gottes Gnade. In dieser Woche wird das übliche Mittwochs- und Freitagsfasten⁶ ausgelassen, das eigentlich das ganze Jahr über gemacht werden sollte. Die Liturgie in der Kirche steht am darauffolgenden Sonntag im Zeichen der Güte Gottes. Der Priester erzählt an diesem Tag, dass auch für die „Sünder“ Vergebung möglich ist und zwar durch Buße. Am Samstag vor dem dritten Sonntag wird der Verstorbenen gedacht, die durch Unfall, Krieg oder eine Naturkatastrophe früh aus dem Leben geschieden sind, das sogenannte Totengedächtnis (auf Griechisch psychosabbaton, also Seelensamstag). Am Tag darauf, dem dritten Vorfastensonntag, erinnert der Priester in der Kirche daran, dass die Gläubigen auf Gottes Gerechtigkeit vertrauen können, wenn sie Liebe und Barmherzigkeiten gegenüber anderen Menschen zeigen. An diesem Tag soll auf Fleisch verzichtet werden, weshalb er auch Sonntag des Fleischverzichtes (auf Griechisch kyriake tes apokreos) genannt wird. (vgl. Döpmann 1991: 198f) Gleichzeitig ist an diesem Tag außerhalb der Kirche der Karnevalssonntag, an dem ausgelassen gefeiert wird, bevor die Fastenzeit beginnt.

Die letzte Woche der Vorfastenzeit heißt Käsewoche (auf Griechisch tyrine). In dieser Woche sollen Gläubige kein Fleisch mehr essen, aber dürfen noch Eier und Milchprodukte zu sich nehmen. Diese Woche ist auch der Höhepunkt der griechischen Faschingszeit. Am Sonntag dieser Woche wird beim Gottesdienst daran erinnert, dass man offen für Vergebung sein soll. (vgl. Döpmann 1991: 199) Am Ende des Gottesdienstes werden die Lichter abgelöscht und die hellen Gewänder abgelegt, um die Fastenzeit damit einzuläuten (vgl. Schmemmann 1994: 15ff).

„Am Ende des Dienstes treten alle Gläubigen vor den Priester hin, verneigen sich voreinander und bitten sich gegenseitig um Verzeihung. Und während man diesen Ritus der Versöhnung vollzieht und die Fastenzeit durch diese Bewegung der Liebe, der Verbundenheit und der Brüderlichkeit beginnt, singt der Chor die Ostergesänge. Wir werden vierzig Tage lang durch die Wüste der Fastenzeit umherirren müssen.“ (Schmemmann 1994: 25)

In der Kirche wird also dadurch, dass man sich alles gegenseitig verzeiht, ein Gemeinschaftsgefühl hergestellt, um auch gemeinsam die Fastenzeit mit „Verbundenheit“ und „Brüderlichkeit“ zu beginnen. Das ist der letzte Tag der Vorfastenzeit und am nächsten Tag beginnt die eigentliche Fastenzeit.

⁶ Im gesamten Jahr soll, christlichem Glauben nach, jeden Mittwoch und Freitag gefastet werden. In Österreich ist davon nur die Tradition geblieben am Freitag statt Fleisch nur Fisch zu essen.

Die vorösterliche Fastenzeit dauert 40 Tage und geht den Osterfeierlichkeiten voraus. Sie beginnt mit der reinen Woche und endet mit der Palmwoche, worauf die Große Woche, unsere Karwoche, folgt. Die 40 Tage beginnen mit dem Reinen Montag, dem Montag sieben Wochen vor dem Ostermontag, und enden einen Tag vor dem Lazarussamstag, der eine Woche vor der Auferstehungsfeier ist. Zur Fastenzeit werden auch die Samstage und Sonntage dieser Wochen gezählt, obwohl diese eigentlich fastenfrei sind (vgl. Diedrich/Goltz 1989: 64), beziehungsweise an diesen Tagen die Fastenregeln etwas gelockert werden.

Genau genommen ist die Fastenzeit jedoch wesentlich länger, da die letzte Woche vor Ostern von Lazarussamstag bis zum großen Samstag, unserem Karsamstag, eigentlich die strengste Fastenzeit ist, jedoch rechnerisch nicht zu der 40-tägigen vorösterlichen Fastenzeit gezählt wird. Auch der Karfreitag, neben dem „reinen Montag“ der strengste Fastentag, fällt in die große Woche.

Die 40 Tage sind also symbolisch zu sehen. Im Matthäusevangelium⁷ wird erwähnt, dass Jesus vom heiligen Geist in die Wüste geschickt wird, um dort den Versuchungen des Teufels zu widerstehen. Dabei fastet Jesus 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste. Davon wird die 40-tägige Fastenzeit zu Ostern abgeleitet. Außerdem erinnert es an die 40 Jahre in denen die IsraelitInnen auf der Suche nach einem Land in dem sie sich niederlassen können durch die Wüste geirrt sind.

Der ursprüngliche und sakrale Sinn der Osterfastenzeit ist es sich an seine Taufe zurück zu erinnern. Zur Zeit der christlichen Urkirche wurden dabei die Täuflinge, die sich zum Christentum bekennen wollten, auf ihren Übergang zum neuen Glauben vorbereitet. Diese Vorbereitung nennt sich Katechumenat. Dieser Initiationsritus soll für den Katechumenen den Hinübergang in ein neues Leben bedeuten, so wie Jesus durch seine Auferstehung ein neues Leben begonnen und die „*Natur des Todes umgestaltet*“ hat. Ein altes Leben voller Sünde soll zurück gelassen und durch die Anstrengung einer Fastenzeit gesühnt werden. Ostern als Ende der Fastenzeit soll die Belohnung der Askese sein. (vgl. Schmemmann 1994: 13) Durch das Aufkommen der Kindertaufe im 4. Jahrhundert spielt die Taufe heutzutage zu Ostern keine große Rolle mehr (vgl. Schulz 1962: 39).

⁷Das Matthäusevangelium findet sich im neuen Testament der Bibel. Die Stelle zu der Versuchung durch den Teufel ist in Kapitel 4, Zeile 1.

Aus sakraler Perspektive bereitet diese Zeit auf die Osterfeierlichkeiten vor. Generell lässt sich sagen, dass sie „*nicht nur eine Periode der Enthaltbarkeit*“ ist, sie „*dient auch der Selbstbesinnung, Einkehr und Buße sowie dem Tun von caritativen Werken und der Wiederherstellung von Gerechtigkeit*“. (Groen 2013: 129)

Rein profan und pragmatisch gesehen, war es gewissermaßen notwendig eine Fastenzeit in den letzten Wintermonaten anzusetzen, da die Vorräte vor dem Frühling knapp wurden und ohnehin der Gürtel enger geschnallt werden musste.

In der heutigen Zeit wird die Fastenzeit hauptsächlich als Zeit der Entbehrungen gesehen und ist sehr negativ behaftet. Die Menschen verbieten sich dabei selbst Genussmittel und Aktivitäten obwohl vielen der Sinn der Fastenzeit nicht klar ist. Alexander Schmemmann (1994) formuliert es folgendermaßen:

„So weit haben wir uns von dem wahren Geist der Kirche entfernt, daß es uns nahezu unmöglich ist zu verstehen, daß es sich bei der Fastenzeit um etwas gänzlich anderes handelt – um etwas, ohne das alle diese Vorschriften einen großen Teil ihres Sinnes verlieren würden. Das beste [sic!], das man über dieses »gänzlich andere« sagen könnte, ist, daß es als eine »Atmosphäre«, als ein »Klima« beschrieben werden kann, in welches wir eintreten; es handelt sich vor allem um einen Zustand des Sinnes, der Seele und des Geistes, der sieben Wochen lang unser ganzes Leben prägt.“ (Schmemmann 1994: 27)

Schmemmanns Befürchtung ist, dass die Menschen nicht mehr wissen und auch nicht hinterfragen, warum man zu dieser Zeit fastet. Die meisten sehen es als Selbstgeißelung oder Gelegenheit, um im Kollektiv abzunehmen oder andere schlechte Angewohnheiten vorübergehend abzulegen. Diese Atmosphäre, die durch die Fastenzeit entsteht, soll den Menschen aber den Zugang zu Gott einfacher machen und von den weltlichen Belastungen befreien. Die Hektik und die Sorgen des profanen Lebens sollen durch monoton gestaltete Gottesdienste und Enthaltbarkeit abgeschirmt werden. In diesen Wochen dient die Kirche als Ruhepol – zum Nachdenken und Besinnen auf andere Werte.

Generell wird unterschieden zwischen strengem und leichtem Fasten. Jedoch gibt es bei beiden Varianten unterschiedliche Auslegungen. Beim strengen Fasten wird in der Regel auf Fleisch, Fisch, alle tierischen Erzeugnisse (ausgenommen Honig), Alkohol und Öl verzichtet. Manchmal ist strenges Fasten aber auch völlige Enthaltbarkeit von Speisen. Beim leichten Fasten sind, je nach Ansicht des Priesters, Weichtiere, Wein und Öl erlaubt. Am Palmsonntag, also am Sonntag vor dem Ostersonntag, ist ebenfalls Fisch erlaubt.

Trotz engagierter Versuche die Menschen an die Fastenpraxis und ihre große Bedeutung zu erinnern, sieht sich die orthodoxe, wie auch die katholische Kirche, mit einem starken Nachlassen der Einhaltung der kirchlichen Traditionen, besonders des Fastens, konfrontiert. (vgl. Döpmann 1991: 186)

Die große Woche

Wie bereits erwähnt zählt die Woche in der die Auferstehung von Jesus stattfindet, rein rechnerisch nicht zu den vierzig Tagen Fastenzeit obwohl es die strengste Fastenwoche vor Ostern ist. In der griechisch-orthodoxen Kirche heißt diese Woche „Die große Woche“, auf Griechisch „Η μεγάλη εβδομάδα“ [I megáli ewdomáda]. In der katholischen Kirche wird sie Karwoche genannt. Es ist die bedeutendste Periode im Kirchenjahr, da die Auferstehung das zentrale Element des Christentums ist. Im Folgenden wird der Ablauf der großen Woche theoretisch erläutert um auf die empirischen Erkenntnisse, die in Kapitel 4 dargestellt werden, vorzubereiten.

In diesem Kapitel wird überblicksartig auf die Liturgie an den einzelnen Tagen der großen Woche eingegangen. Die Zusammenfassung der Geschehnisse dieser bedeutendsten Woche für die griechisch-orthodoxe Kirche und deren AnhängerInnen im gesamten Kirchenjahr stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und versteht sich als Auszug der wichtigsten Teile der Osterliturgie. Es wird auf die Abläufe eingegangen, die für das Verständnis der im Zentrum meiner Feldforschung stehenden Osterfeierlichkeiten in Leonidio notwendig sind. Die gegebenen Beschreibungen müssen aber nicht unbedingt in allen Einzelheiten auf alle Kirchen in Leonidio zutreffen. Die Abläufe variieren regional ohnedies in ganz Griechenland leicht.

Die Tage dieser Woche haben alle den Zusatz „groß“ oder „heilig“. Am „großen und heiligen Freitag“, also dem katholischen Karfreitag, ist Jesus am Kreuz gestorben. Laut Bibel ist er am dritten Tage auferstanden – also am Sonntag. In dieser Woche findet jeden Tag ein Gottesdienst statt. Dort werden die Menschen auf das Kreuzesgeschehen vorbereitet (vgl. Döpmann 1991: 204).

Die große Woche beginnt mit dem Palmsonntag. An diesem Tag wird des Einzugs von Jesus nach Jerusalem gedacht. Beim Gottesdienst am Palmsonntag werden mit Weihwasser gesegnete Zweige und brennende Kerzen an die Gläubigen verteilt. (vgl. Diedrich/Goltz 1989: 65f)

Am großen Montag, Dienstag und Mittwoch wird in der Kirche die Liturgie der „vorgeweihten Gaben“ abgehalten. Bei den Morgen- und Abendgottesdiensten werden Teile der Leidensgeschichte von Jesus aus den Evangelien⁸ gelesen. (vgl. Diedrich/Goltz 1989:66) Beim Gottesdienst am großen Montag wird der Fokus auf den Verrat von Jesus durch einen seiner Jünger gelegt. Auch am großen Mittwoch wird wieder auf den Verrat durch Judas besonderes Augenmerk gelegt. (vgl. Döpman 1991: 204)

Am Großen Donnerstag werden in der Kirche wieder Texte aus den Evangelien vorgetragen. Außerdem wird das letzte Abendmahl von Jesus thematisiert. Anschließend an die Abendmahlsliturgie werden in orthodoxen Kathedralkirchen⁹ Fußwaschungen durchgeführt. Der Bischof persönlich wäscht rituell die Füße von zwölf Priestern, die die Jünger von Jesus darstellen sollen. (vgl. Döpman 1991: 205, Schulz 1962:43) Dieser Ritus soll an die Fußwaschung, die Jesus vor seiner Kreuzigung noch mit seinen Jüngern durchgeführt hat, erinnern.

Der große und heilige Freitag ist der Todestag von Jesus Christus und deshalb der strengste Fasttag der Osterfastenzeit. An diesem Tag gibt es auch keine Liturgie in der Kirche. Am großen Freitag gedenken die Menschen dem Tod von Jesus Christus am Kreuz, genauer gesagt seiner Todesstunde, der Abnahme seines Körpers vom Kreuz und dessen Grablegung. Dazu wird eine Stoffikone, die mit einer Darstellung der Grablegung bestickt ist und sich zunächst auf dem Altar befindet, auf das Evangeliar¹⁰ gelegt, welches sich auf dem mit Blumen geschmückten, symbolischen Grab von Jesus Christus befindet. Die Stoffikone aber auch der dazugehörige Gottesdienst werden im griechischen Epitaphios (επιτάφιος) genannt, was „auf dem Grab liegend“ bedeutet. (vgl. Döpman 1991: 206) Mitunter wird das symbolische Grab von Jesus auch in der Kirchenmitte auf einem erhöhten Punkt aufgestellt, dem sogenannten Golgatha (vgl. Diedrich/Goltz 1989: 66). „Golgatha“ hieß der Berg auf dem Jesus wahrscheinlich gekreuzigt wurde. Die Todesstunde von Jesus wird um 15 Uhr am Nachmittag angenommen. Zu dieser Zeit wird in den meisten Kirchen der Abnahme vom Kreuz und des Todes von Jesus gedacht. Manche Kirchen gedenken der Todesstunde auch erst beim Abendgottesdienst.

⁸ Die Evangelien sind vier Bücher die am Beginn des neuen Testaments der Bibel stehen. Geschrieben wurden sie von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Sie beschreiben das Wirken von Jesus Christus.

⁹ Kathedralkirchen, auch Bischofskirchen genannt, sind Kirchen in denen der Bischof der Region persönlich die Liturgie hält und als seinen Sitz nutzt.

¹⁰ Das Evangeliar sind die vier Evangelien des neuen Testaments. Sie sind deshalb wichtig bei der Auferstehung, weil sie das Wirken von Jesus Christus beschreiben und kurz nach seinem Tod verfasst wurden.

Der große Samstag ist zwar noch geprägt von Trauer über den Tod von Jesus, die Osterfreuden deuten sich aber schon an. Beim Morgengottesdienst wird noch den Leiden von Jesus gedacht und das Epitaphios vom Altar genommen und zurück auf den Altar in der Kirche gelegt.

Beim Abendgottesdienst am großen Samstag, der ehemaligen Tauffeier der Kirche, wird daran erinnert, dass in der christlichen Urkirche an diesem Tag die Katechumenen getauft wurden. (vgl. Döpman 1991: 207, Schulz 1962: 45) In der Kirche haben die Priester nun ihre dunklen Gewänder der Trauer gegen helle, die den Osterjubel darstellen, getauscht und lesen im Matthäus-Evangelium die Auferstehung von Jesus (vgl. Schulz 1962: 45). Zum Abschluss der Lesung werden Brot und Wein gesegnet, welches traditionell als Stärkung der Gläubigen, die die ganze Nacht in der Kirche bleiben wollten, diente. (vgl. Döpman 1991: 207, Schulz 1962: 45). Mit der Lesung der Apostelgeschichte des Lukas beginnt die Osternacht (vgl. Diedrich/Goltz 1989: 68). Es folgt der österliche Mitternachtsgottesdienst.

Zu Anfang der Osternacht werden verschiedene Gottesdienste nacheinander abgehalten. Anschließend wird der Epitaphios, also das Grabtuch, das am Karfreitag aufgebahrt wurde, auf den Altar gelegt. Danach wird das Licht in der Kirche abgedreht. (vgl. Döpman 1991: 208) Das Kirchengebäude wird von den Priestern und allen anderen Menschen dunkel zurückgelassen und die Tür wird verschlossen. Das symbolisiert das verschlossene Grab von Jesus. Nach der feierlichen Erleuchtung der Kerzen als Zeichen der Auferstehung von Jesus verlassen die Menschen die Kirche für eine Prozession um die Kirche herum. Dabei wird gesungen und die Kirchenglocken läuten. Das ist *„ein Symbol dafür, dass die Auferstehungsbotschaft der ganzen Welt gilt. Die Prozession wendet sich dem verschlossenen Kirchentor zu. Dreimal segnet es der Priester mit dem Kreuz, damit es sich öffnen werde wie das verschlossene Grab.“* (Döpman 1991: 208)

Traditionell findet die Auferstehungsfeier um Mitternacht statt. Auch wenn sich in den Evangelien kein genauer Zeitpunkt für die Auferstehung von Jesus finden lässt, so hat sich der unmittelbare Übergang (also Mitternacht) vom großen Samstag zum großen Sonntag, dem Tag der Auferstehung, als Uhrzeit eingebürgert. (vgl. Döpman 1991: 208)

Nachdem die Auferstehung ausgesprochen ist, kehrt der Klerus zurück in die Kirche und der österliche Morgengottesdienst beginnt. Der Priester begrüßt die Gemeinde mit den Wor-

ten: „Christus ist auferstanden!“, auf Griechisch „Christos Anesti!“ (Χριστός ανέστη!) und die Menschen antworten mit „Er ist wahrhaftig auferstanden!“, „Alithos Anesti!“ (Αληθώς ανέστη!). Die Kirche ist jetzt hell erleuchtet und eine Osterpredigt wird gehalten. Außerdem wird der Osterkuss zwischen Priestern und Gläubigen ausgetauscht. (vgl. Diedrich/Goltz 1989: 68, Schulz 1962: 46) Der Ostergruß und der Kuss symbolisieren die Versöhnung, die aufgrund der Auferstehung zwischen den Menschen stattfinden soll (vgl. Döpman 1991: 209).

Am Ende der Liturgie findet noch die Weihe des Artos statt. Das Artos ist ein Brot, das Jesus Christus symbolisiert. Auf dem Brot ist ein Kreuz oder eine Abbildung von Jesus dargestellt. Der Brauch ist einer der ältesten Osterbräuche. (vgl. Döpman 1991: 210) Auch die Osterspeisen der Gläubigen werden nun gesegnet. Zumeist werden Eier und Käse mitgebracht, um diese segnen zu lassen. (vgl. Schulz 1962: 46, Diedrich/Goltz 1989: 69)

Die Kerzen, die die Gläubigen am heiligen Licht angezündet haben, werden mit nach Hause genommen (vgl. Döpman 1991: 210), um das Haus zu segnen. Zuhause wird ein ausgiebiges Mahl mit der ganzen Familie eingenommen, weil die Fastenzeit endlich zu Ende ist. In vielen Regionen Griechenlands wird eine traditionelle Suppe aus Schafeingeweiden gegessen. In Verbindung mit dem Ostergruß schenkt man sich gegenseitig rot gefärbte Eier, die das vergossene Blut von Jesus symbolisieren.

Mit der Osternacht beginnt die sogenannte lichte Woche und damit die eigentliche, fröhliche Osterzeit die 50 Tage bis Pfingsten dauert.

2.2 Die Wirtschaftskrise in Griechenland

„Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

Das arglose Wort ist töricht.

Eine glatte Stirn deutet auf Unempfindlichkeit hin.

Der Lachende hat die furchtbare

Nachricht nur noch nicht empfangen.“

(Bertolt Brecht)

Diesen Auszug aus dem Gedicht „An die Nachgeborenen“ (1939) von Bertolt Brecht, welches eigentlich den Nationalsozialismus verurteilt, sieht der griechische Autor Petros Markaris in seinem Buch „Finstere Zeiten“ (2012) als Versinnbildlichung der Stimmung im von der Krise schwer getroffenen Griechenland. Markaris meint, dass auch in Griechenland nur jener lacht, der noch nicht weiß, dass er bald entlassen wird oder, dass seine Rente gekürzt wird. (vgl. Markaris 2012: 56f) Die Krise ist leider allgegenwärtig und trifft fast jeden Menschen in Griechenland.

Unabhängig davon von welchem Thema mit Griechenlandbezug geredet oder geschrieben wird - in den letzten Jahren kam die Sprache unweigerlich auf die Wirtschaftskrise, die derzeit das ganze Land beschäftigt. So ist es auch mit den Osterfeierlichkeiten. Mein Forschungsinteresse lag deshalb auch darin, festzustellen, ob sich durch die schlechte wirtschaftliche Lage des Landes die finanziellen Ausgaben zu Ostern einschränken und ob somit die politische und ökonomische Situation Griechenlands Einfluss auf religiöse Feiern und Traditionen hat.

In diesem Unterkapitel werden überblicksartig die Gründe und Auswirkungen der Krise in Griechenland aufgezeigt und die wesentlichen Veränderungen im Leben der Menschen dargelegt. Die Ursachen, die die Krise erst ausgelöst haben, sind zwar nicht von unmittelbarer Relevanz für das hier bearbeitete Thema, jedoch ist ein kurzer Exkurs notwendig, um zu zeigen wie sich die Krise auf das gesellschaftliche Umfeld auswirkt, in dem auch die Masterarbeit verortet ist und meine Forschung stattgefunden hat. Auch im Hinblick auf meine Fragestellung spielen die Auswirkungen der Krise eine grundlegende Bedeutung, da ich den Einfluss der wirtschaftlichen Situation der Menschen auf die Ausgaben für Ostern erfragt habe.

Es werden im Folgenden auch nicht alle Missstände, Auswirkungen, Gründe und Fehler die Griechenland, die EU und die Menschen in Griechenland betreffen ausdiskutiert, da die vollständige Ausarbeitung dieses Themas das Ausmaß dieser Arbeit übersteigen würde. Dieses Kapitel darf aus ebendiesen Gründen nicht als vollständiges Bild einer komplexen wirtschaftlichen Entwicklung gesehen werden, sondern nur als ein Auszug der relevanten Punkte, da primär die Auswirkungen der Krise auf die Menschen in Griechenland und nicht die genauen Abläufe der Krise für diese Masterarbeit relevant sind.

Der folgende Abschnitt zur Wirtschaftskrise ist in mehrere Unterkapitel geteilt. Er beginnt mit den abstrakten, wirtschaftlichen Ursachen, die eine derart schwerwiegenden Krise überhaupt erst entstehen lassen konnten. Im darauffolgenden Unterkapitel wird der Ablauf der Geschehnisse überblicksartig skizziert, um im abschließenden Teil die Auswirkungen der Krise auf die Menschen in Griechenland darlegen zu können.

2.2.1 Das Entstehen und die Ursachen der Krise

Es ist wohl redundant zu erwähnen, dass eine Wirtschaftskrise komplex ist und viele verschiedene Ursachen hat. Es ist nicht möglich den einen Faktor herauszugreifen, der einzig und allein der Grund für die Verschuldung Griechenlands ist. In diesem Unterkapitel wird versucht, die wichtigsten Punkte aufzuzählen um die Entstehung der sogenannten „Krise“ in Griechenland darzustellen.

Im Jahr 2000 erfüllt Griechenland offiziell die Konvergenzkriterien des Maastrichter Vertrages und darf am ersten Jänner 2001 den Euro einführen. Die Aufnahme Griechenlands in den Euroraum war schlussendlich eine politische Entscheidung der damaligen europäischen Finanzminister. Sie wurden von Fachleuten gewarnt, dass die Angaben über das griechische Haushaltsdefizit nicht korrekt sein können, da es gegenüber den Vorjahren auffällig stark geschrumpft war. Mit dem Beitritt zum Euro-Währungsraum beginnt die aktuelle Wirtschaftskrise. Genauer gesagt, hat der Beitritt zum Euro die Lage eigentlich nur deutlich zugespitzt, denn die wirtschaftliche Lage Griechenlands war schon vor 2001 schwierig, wurde jedoch nicht offen gelegt.

Haushaltsdefizit

Im Jahr 1993 lag das Defizit Griechenlands noch bei 13 Prozent des BIP und soll laut griechischer Regierung bis 2000 auf nur ein Prozent des BIP geschrumpft sein. Erst im Jahr

2004 stellte sich heraus, dass die griechische Regierung Finanzdaten gefälscht hatte und der Eintritt in die Eurozone somit nicht rechtmäßig war. Das Haushaltsdefizit¹¹ von Griechenland war wesentlich höher als zuvor angegeben. Die Zahlen waren zwar schon vor dem Beitritt in den Euroraum geschönt, das tatsächliche Defizit war aber noch höher als vorerst gedacht. Wie hoch genau, ist schwer zu sagen.

Kredite

An der weiteren Verschuldung war unter anderem die falsche Verwendung von günstigen Krediten schuld, die Griechenland gewährt wurden, weil es in die Eurozone eingestiegen war. Vor dem Eintritt in die Währungsunion musste der Staat Griechenland auf den internationalen Finanzmärkten hohe Zinssätze für Kredite zahlen. Durch die Integration in den Euroraum sanken die Zinssätze so stark, dass Griechenland beschloss noch mehr Kredite aufzunehmen. Griechenland hat diese Kredite aber nicht genutzt um die staatliche Verschuldung zu vermindern, sondern hat die Staatsausgaben erhöht. (vgl. Dieter 2011: 118) Außerdem hat sich der private Konsum gesteigert, da die Zinsen bei Krediten für Privatpersonen ebenfalls gefallen waren. Immer mehr Menschen in Griechenland haben sich für neue Autos oder andere Luxusgüter einen Kredit aufgenommen. Zurückzahlen konnte ihn später kaum jemand.

Ein weiteres grundlegendes Problem bei der Verschuldung Griechenlands ist, dass der Staat hauptsächlich auslandsverschuldet ist. Die Staatsschuld wird zu nicht einmal 30% von einheimischen Banken gehalten. Einige der heimischen Banken gehören darüber hinaus ausländischen Investoren. (vgl. Wehr 2010: 63) Somit gehen etwaige Rettungsschirme der EU nicht an die Wirtschaft im Land, sondern an ausländische Banken, bei denen der Staat Schulden hat.

Klientelpolitik und Vetternwirtschaft

Die oben erwähnten günstigen Kredite wurden außerdem dazu genutzt, um weitere Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor zu schaffen. Die damit zusammenhängende Klientelpolitik, die darauf abzielt potenziellen WählerInnen lukrative Arbeitsplätze in der Regierung und im öffentlichen Bereich zu verschaffen, erfreut sich in Griechenland großer Beliebtheit. Die bereits seit vielen Jahren immer intensiver betriebene Klientelpolitik ist auch ein

¹¹ Ein Haushaltsdefizit, auch Budgetdefizit genannt, liegt dann vor, wenn ein Staat höhere Ausgaben als Einnahmen hat. Umso höher das Haushaltsdefizit ist, desto höher ist die Staatsverschuldung.

Faktor der auf das Entstehen der Krise in Griechenland starken Einfluss genommen hat. Martin Sowa (2016) schreibt dazu in seiner Masterarbeit folgendes:

„Besonders nach dem Ende der Militärdiktatur im Jahr 1974 entwickelte sich der Klientelismus zu einem prägenden und alles durchdringenden Element der griechischen Gesellschaft. Dies liegt vor allem an der großen politischen Macht der beiden bis heute die griechische Politik prägenden griechischen Großparteien, der Panhellenischen Sozialistischen Bewegung (PASOK) und der liberal-konservativen Nea Demokratia begründet, die nicht mit der Vergabe von Posten im Staatsdienst an ihre Wählerschaft sparten.“ (Sowa 2016: 38)

Wie Martin Sowa beschreibt, wurde die Klientelpolitik unter anderem dadurch ermöglicht, dass immer nur die beiden gleichen Parteien an der Macht waren, nämlich die sozialdemokratische PASOK (Panhellenische sozialistische Bewegung) und die Nea Demokratia, die politisch von liberal bis konservativ breit gefächert ist. Beide Parteien wurden 1974 nach der Militärdiktatur gegründet. Vorgebenden SympathisantInnen dieser beiden Parteien wurden Arbeitsstellen geschaffen, damit ebendiese Parteien gewählt wurden und weiterhin an der Macht bleiben konnten. Mit Jobs im öffentlichen Dienst wurden aber nicht nur WählerInnen-Stimmen gekauft, diese Arbeitsstellen wurden besonders an die eigene Familie vergeben, wodurch sich die immer gleichen Familien in der Regierung und in Machtpositionen befanden. Neben Klientelpolitik wurde also besonders Vetternwirtschaft betrieben. Wie genau sich die neue Regierung, die seit Jänner 2015 angelobt ist, und aus der sozialistischen Partei Syriza¹² und der rechtspopulistischen Partei ANEL¹³ besteht, auf das Klientelssystem und die Vetternwirtschaft auswirken wird ist noch nicht absehbar.

Modernisierung

Ein weiteres Problem des griechischen Staates ist die fehlende oder misslungene Modernisierung der Wirtschaftssektoren. In den Jahren 1967 bis 1974 regierte in Griechenland eine Militärjunta, das sogenannte Regime der Obristen. Nach dem Ende der Militärdiktatur und mit der Einführung eines parlamentarischen Systems wollte der griechische Staat möglichst schnell der langersehnten Modernisierung entgegen treten. In kürzester Zeit verlagerte sich die Wirtschaft vom primären Sektor, also der Landwirtschaft, hin zum tertiären Sektor, dem Dienstleistungssektor, der derzeit etwas mehr als 80 Prozent der Gesamtwirtschaftsleistung ausmacht (vgl. Triandafyllidou/Gropas/Kouki 2013: 11; URL 2).

¹²SYRIZA steht für Synaspismos Rizospastikis Aristeras, also Koalition der radikalen Linken.

¹³ ANEL steht für Anexartiti Ellines, also die unabhängigen Griechen.

Besonders der Tourismus hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Laut einer Statistik sind in den letzten Jahren die Übernachtungszahlen von allen Übernachtungsgästen explodiert. Im Jahr 2006 waren es 57,8 Millionen Übernachtungen (also TouristInnen aus dem In- und dem Ausland) und im Jahr 2014 sollen es 95,1 Millionen gewesen sein. (vgl. URL 3) Dieser extreme Anstieg kann aber auch an daran liegen, dass viele Übernachtungen von seiten der Beherbergungsbetriebe früher nicht angegeben wurden um das Geld schwarz und netto zu erwirtschaften. Auch das ist ein Problem in Griechenland. Laut Andreas Wehr wurde 2010 die Quote an Steuerhinterziehung auf 30% geschätzt. Die Steuerhinterziehung kostet dem Land demnach jährlich etwa 30 Milliarden Euro (vgl. Wehr 2010: 66). Gegen Steuerhinterziehung wird in den letzten Jahren jedoch stärker vorgegangen. Somit steigen die Übernachtungszahlen automatisch, weil mehr TouristInnen registriert werden.

Ein derart schneller Wechsel von Agrargesellschaft zu Dienstleistungsgesellschaft hat zu ungeklärten Konflikten in der Gesellschaft geführt. Bei allen liberalen, westlichen, industrialisierten europäischen Demokratien passierte die Modernisierung nach einer evolutionistischen Vorgehensweise. Das Neue wurde langsam auf dem Alten aufgebaut. Reformierungsprozesse haben keinen Konflikt zwischen Tradition und Moderne dargestellt. Im Fall von Griechenland stehen Tradition und Moderne im Konflikt. (vgl. Triandafyllidiou et al. 2013: 12) Eine innere Zerrissenheit der Bevölkerung zwischen diesen beiden eigentlich in Konkurrenz stehenden Trends verhindert eine Aufarbeitung des Systems. Bevor jedoch der Klientelismus und andere Missstände nicht abgeschafft sind, wird Griechenland nicht zu den sogenannten „Industriestaaten“ („developed countries“) gehören können - warum auch immer gerade dieses System, zum Vorbild aller Länder geworden ist. Ein kreativer und positiver Umgang mit der Krise und eine Auflösung dieser kann aber auch als Modernisierung gesehen werden. Solche Strategien wurden schon in den Zwischenkriegszeiten als Modernisierung verstanden (vgl. Triandafyllidiou et al. 2013: 15).

2.2.2 Der Ablauf der Krise

Die letzten zehn Jahre waren für Griechenland eine sehr bewegte Zeit. Es gab viele „historische Momente“, also Ereignisse, die die Geschichte eines Landes formen und die Menschen dieser Generation prägen. Diese Momente waren gezeichnet von EU-Entscheidungen, Streiks, Protesten, Rettungspaketen, Insolvenzverfahren und der Angst vor dem sogenannten Grexit, also dem Ausstieg Griechenlands aus der Eurozone. (vgl.

Triandafyllidou/Gropas/Kouki 2013: 1) Der Ablauf der Krise, der im Folgenden behandelt wird, ist aufgrund dieser Ereignisse sehr komplex und einen Überblick über alle Geschehnisse zu bekommen ist nicht einfach.

Bemerkbar wurde die aktuelle Wirtschaftskrise in Griechenland erstmals im Jahr 2008. Griechenland rutscht in eine Rezession. Das Bruttoinlandsprodukt sinkt um 0,34 Prozent im Gegensatz zu 2007. Erst 2009 wird bekannt, dass das an die EU-Länder übermittelte Haushaltsdefizit nicht stimmte. Schon vor dem Eurobeitritt hatte Griechenland ein höheres Haushaltsdefizit als angegeben und in den Folgejahren spitzte sich die Situation immer mehr zu. Die Regierung korrigierte 2009 die Angaben über das Haushaltsdefizit - für 2008 wurde ursprünglich ein Defizit von 5,5% des Bruttoinlandsprodukts gemeldet. Es betrug in Wirklichkeit aber 7,7%. Im Jahr 2009 waren es dann 12,5% des BIP, statt den 3,7% die der EU gemeldet wurden. (vgl. URL 3)

Um Griechenlands Schulden in den Griff zu bekommen und den Euro zu stabilisieren, hat die EU in der Folge bereits drei Hilfspakete bewilligt. Insgesamt belaufen sich diese Hilfspakete, die eigentlich nur gewährte Kredite sind, auf etwa 246 Milliarden Euro.

Um Ausgaben des Staates zu senken, wurden bereits verschiedene staatliche Sparmaßnahmen ergriffen. Zum Beispiel wurden Sozialausgaben wie Arbeitslosengeld, Zuschüsse und Renten drastisch gekürzt oder vollständig gestrichen. Auch der Etat von öffentlichen Krankenhäusern wurde stark beschnitten. Außerdem steht die Privatisierung von staatlichen Betrieben auf dem Plan. Um die Einnahmen des Staates aufzubessern wird verstärkt gegen Steuerhinterziehung vorgegangen und werden Steuern erhöht.

Die aufgezählten Sparmaßnahmen treffen besonders die Einkommensschwächeren und forcieren dadurch Armut. Die allgemeine Unzufriedenheit der Menschen äußerte sich in den letzten Jahren oft in Generalstreiks und Protesten. Bei einem Protest gegen das Sparprogramm im Mai 2010 wurde etwa von Demonstranten eine Bankfiliale angezündet wobei drei Menschen ums Leben kamen. Auch die Selbstmordrate ist seit Beginn der Krise in Griechenland stark gestiegen.

Die Krise und der Versuch sie zu bekämpfen hinterlassen tiefe Spuren in der Bevölkerung. Das nächste Unterkapitel beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Krise auf die Menschen. Davon liest man in den Zeitungen kaum. Die wenigsten Menschen in Österreich sehen mehr von der Krise, als von den Medien transportiert wird.

2.2.3 Die Auswirkungen der Krise

Die Gründe und der Ablauf der Krise, die in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt wurden, sind allesamt eher abstrakt und erwähnen Kredite, Schulden und Politik als Hauptakteure. Weniger abstrakt sind die Auswirkungen, die die Wirtschaftskrise auf die Menschen hat, die in Griechenland leben. Gekürzte Pensionen, Gehälter die sich nur knapp über dem griechischen Mindestlohn befinden, Menschen die sich ihr Essen nicht mehr leisten können und Autos die wieder verkauft werden, weil man den Kredit nicht mehr zurückzahlen kann: Das sind einige wenige Beispiele wie sich die Krise negativ auf die Bevölkerung auswirkt.

Es gibt aber auch Auswirkungen der Krise die zuversichtlich stimmen. Die Solidarität unter den Menschen steigt wieder und Familie und Freunde rücken, gezwungenermaßen, wieder näher zusammen.

Einige Beispiele, die besonderen Einfluss auf die Menschen in Griechenland genommen haben, werden im Folgenden näher dargelegt. Dabei stellt diese Auflistung keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Besonders verheerend für die Menschen ist die hohe Arbeitslosigkeit. Laut einer aktuellen Statistik von Eurostat waren 2015 in Griechenland etwa 1.197.000 Menschen arbeitslos. Im Vergleich dazu gab es in Österreich nur etwa 251.800 Arbeitslose. Um diese Zahlen zu verdeutlichen: In Griechenland waren 2015 24,9% der 15- bis 74-jährigen nicht erwerbstätig, in Österreich waren es 5,7% der 15- bis 74-jährigen. Besonders wenn man in der Statistik zurückgeht, ist zu sehen wie stark die Krise die Zahl der Erwerbstätigen dezimiert hat, denn 2008, im Jahr in dem die Krise begann, waren nur 7,8% der 15- bis 74-jährigen arbeitslos. (vgl. URL 3)

In Griechenland wurde der Bezugszeitraum für Arbeitslosengeld von zwei Jahren auf ein Jahr gekürzt. Wer nach einem Jahr keine Arbeitsstelle gefunden hat, bekommt keine weiteren Zahlungen vom Staat. Das problematische daran ist, dass die meisten Menschen in Griechenland, wenn sie einmal arbeitslos sind, es auch länger bleiben. Im Jahr 2014 waren 18,4 Prozent der Bevölkerung langzeitarbeitslos, also schon mindestens ein Jahr ohne Arbeit (vgl. OECD 2016: 7).

Viele der Menschen, die sich glücklich schätzen können, weil sie eine Arbeitsstelle gefunden haben, bekommen dafür nur sehr wenig bezahlt. Die ArbeitgeberInnen haben oft selbst kein Geld mehr, um ihren Angestellten ausreichend zu zahlen. In einigen Fällen müssen die Löhne beziehungsweise Gehälter sogar ganz gestrichen werden, obwohl eine Arbeitsleistung erbracht wurde. Der griechische Mindestlohn wurde ebenfalls herabgesetzt. Noch bis 2012 wurde er regelmäßig angehoben, bis er im Jahr 2013 um fast einen Euro von € 4,34 auf € 3,35 gesenkt wurde. Auf diesem Niveau verharrt er bis jetzt. Eine Senkung des gesetzlichen Mindestlohns ist nach meinen Recherchen weltweit einzigartig! (vgl. URL 4)

Zu den Kürzungen des Arbeitslosengeldes, der Löhne und Gehälter und der Pensionen kommen regelmäßige Steuererhöhungen hinzu. Schrittweise wurde in den letzten Jahren die Mehrwertsteuer auf 23 Prozent angehoben. Außerdem wurden Steuern auf Grundbesitz eingeführt, wodurch die Menschen für Häuser, die sich seit vielen Jahren, manchmal sogar Generationen, in ihrem Besitz befinden, monatlich hohe Abgaben zu zahlen haben.

Auch an der griechischen Krankenkasse ist die Krise nicht spurlos vorüber gezogen. Trotz Versicherung werden fallweise Behandlungen nicht mehr gezahlt, weswegen die Kosten von den PatientInnen persönlich getragen werden müssen.

Durch die genannten Umstände ist auch Armut weiter verbreitet und offen sichtbar in Griechenland. Im OECD-Wirtschaftsbericht für Griechenland (2016) steht, dass 2013 bereits ein Drittel aller griechischen Haushalte als arm eingestuft werden. (vgl. OECD 2016: 14)

Viele Menschen sehen als Alternative nur noch das Auswandern ins Ausland in der Hoffnung, dass sie wieder zurückkommen können, wenn sich die Situation in Griechenland beruhigt hat. Die Gefahr eines brain drains, also der Abwanderung von zu vielen gut gebildeten Arbeitskräften ins Ausland, kommt deshalb noch hinzu.

Eine weitere interessante Auswirkung der Krise ist die starke Entwicklung von Solidaritätsbewegungen und Initiativen. Es gibt zum Beispiel Kliniken die Menschen, die sich einen Arzt nicht mehr leisten können, gratis behandeln. Überall entstehen Suppenküchen, die gratis Essen an Bedürftige verteilen. Die Menschen organisieren sich auch untereinander und tauschen Dienstleistungen gegen etwas ein. Die Autoreparatur wird dann etwa gegen Gemüse und Eier eingetauscht. Angelehnt an dieses Thema entstehen derzeit zwei Masterarbeiten am Fachbereich Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. Die

beiden AutorInnen ebendieser Arbeiten, Manuela Banoza und Georg Rosenitsch, haben am Feldpraktikum 2013 in Leonidio und Patras ebenfalls teilgenommen.

Auch die Vorteile des Lebens auf dem Land werden wieder erkannt. So zieht es viele Jugendliche zurück zu ihren Eltern oder Großeltern in die ländlichen Gegenden von Griechenland. Dort hoffen sie, oft mit der Hilfe der Verwandtschaft, eine Landwirtschaft aufzubauen. Auch der Kontakt zur Familie wird so wieder verstärkt. Manche versuchen sich auch ohne verwandtschaftlichen Rückhalt abseits der Großstadt zu erhalten. Die Landwirtschaft wird von diesen Personen als gute Perspektive erachtet um der Wirtschaftskrise, die besonders in der Stadt stark zu spüren ist, zu entkommen. Aus evolutionstheoretischer Ansicht wäre dies ein Rückschritt, denn für Evolutionstheoretiker ist die Subsistenzwirtschaft auf dem Land auf einer niedrigeren Stufe als das von der Wirtschaft abhängige Leben in der Stadt. Von den GriechInnen, die wieder aufs Land gehen, wird dieser „Rückschritt“ aber als positiv wahrgenommen. Denn obwohl sie zum Studieren in die Stadt gegangen sind um dort ein „besseres“ Leben zu haben, sehen sie jetzt im Landleben eine Chance. Dieser Neuanfang wird ihnen durch die prekäre wirtschaftliche Lage ihres Landes aufgezungen.

Im weiteren Sinne ist das ein positiver Effekt den die Krise hat. Eine genauere Analyse dieses Phänomens lässt sich in der Masterarbeit von Martin Sowa (2016) nachlesen: „Landleben als Alternative in Zeiten der Wirtschaftskrise? Migrationstendenzen junger Menschen von der Stadt aufs Land in Griechenland“. Auch wenn das Leben auf dem Land von manchen als etwas Positives gesehen wird, ist diese Einstellung jedoch subjektiv und sicher nicht für jeden eine Alternative.

In Kapitel 4.5 dieser Arbeit, das einen Teil der Ergebnisse meiner Forschung darlegt, wird näher auf die Auswirkungen der Krise auf die Menschen eingegangen. Besonders der Effekt den sie auf die jungen Menschen und ihr Leben hat wird dabei näher beleuchtet. Die Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland ist mit etwa 50% derzeit sehr hoch und somit sind viele junge Menschen von den Folgen der schlechten wirtschaftlichen Lage des Landes betroffen. Eine besonders große Rolle spielen in diesem Fall die Familie und deren Unterstützung im Fall von Arbeitslosigkeit oder bei geringer Bezahlung.

Die GriechInnen machen schwere Zeiten durch, denn die Krise der sie derzeit gegenüberstehen ist nicht nur eine rein finanzielle, wirtschaftliche Krise sondern zeigt auch die ge-

sellschaftlichen und institutionellen Missstände die das Land in den letzten Jahrzehnten in seiner Entwicklung behindern. Bei Triandafyllidou, Gropas und Kouki (2013) wird es folgendermaßen ausgedrückt:

“At present, Greece is facing a crisis, and, much more importantly, it is undergoing probably the deepest and most fundamental political, institutional, and societal crisis since the restoration of democracy in the mid-1970s. “ (Triandafyllidou/Gropas/Kouki 2013: 21)

Die wirtschaftlichen Probleme sind nur ein Teil der Schwierigkeiten die Griechenland im Moment zu bewältigen hat. Durch sie wurden gezwungenermaßen grundlegende Missstände im institutionellen und politischen Bereich angesprochen und offen gelegt und müssen nun behoben werden.

Die Menschen in Griechenland haben es sicher nicht für möglich gehalten, dass die Wirtschaftskrise und die damit verbundenen Veränderungen ihr Land und sie selbst so lange in Atem halten. Eine Besserung ist derzeit nicht in Sicht. Bei meinem letzten Griechenlandaufenthalt vor der Fertigstellung der Masterarbeit im Mai 2016 gab es wieder etliche Proteste und einen Streik der Angestellten der öffentlichen Verkehrsmittel. Wie lange diese Situation noch andauert und welche Veränderungen auf die GriechInnen noch zukommen, kann niemand abschätzen.

3 Forschungsablauf, Forschungsgebiet und Reflexion der Methoden

In diesem Kapitel wird dargelegt wie die beiden Forschungsaufenthalte in Griechenland von statten gingen und welche Methoden dabei verwendet wurden. Dabei werden die angewandten Methoden überblicksartig dargestellt und die Anwendung dieser reflektiert. Ebenso wird hier das Forschungsgebiet, also Griechenland beziehungsweise Leonidio, beschrieben.

3.1 Ablauf der beiden Forschungsreisen

Um die Osterfeierlichkeiten in Leonidio besser beschreiben zu können, muss zuerst erklärt werden in welchem geographischen, sozialen und kulturellen Kontext sich die Feiern abspielen. Deshalb wird in diesem Kapitel der Forschungsablauf beschrieben. Auch ein kurzes Porträt von Griechenland sowie von der Region Arkadien in der die Kleinstadt Leonidio liegt, die in dieser Masterarbeit das zentrale Forschungsfeld darstellt, ist hier untergebracht. Warum ich genau diese Stadt für meine Arbeit gewählt habe liegt mehr in der Entscheidung meines Professors ao. Univ.-Prof. DDr. Werner Zips der die erste meiner beiden Feldforschungen dort als Feldpraktikum im Rahmen des Studiums initiiert und geleitet hat.

Die Osterzeit ist in Griechenland aus zwei Gründen etwas Besonderes. Einerseits ist Ostern das größte Fest im Kirchenjahr und die Auferstehung wird ausgelassen gefeiert, andererseits geht mit dem Osterfest eine Art kurzfristige Migration vor sich. Die jungen Menschen, die zum Studieren und für bessere Arbeitsmöglichkeiten in die Städte gezogen sind, reisen für die Osterfeiertage zu ihren Familien, die häufig noch in ländlichen Gebieten leben, zurück.

3.1.1 Erster Forschungsaufenthalt in Leonidio und Patras

Den ersten Kontakt zum Forschungsgebiet gab es bereits 2013, als ich vom 24. April bis 19. Mai, gemeinsam mit 23 weiteren Kultur- und SozialanthropologiestudentInnen, an einem anthropologischen Feldpraktikum des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien teilnahm. Die Feldforschung war multi-sited angelegt, es wurde also an mehreren Orten geforscht, und in Leonidio begonnen. Es interessierten uns einerseits die griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten, aber auch speziell das Leben und die Zukunftsaussichten der jungen Menschen in Zeiten der Wirtschaftskrise. Nach zwei Wochen

reisten alle TeilnehmerInnen nach Patras weiter, um auch dort Interviews zu führen. Die dort geführten Interviews werden in dieser Masterarbeit nicht berücksichtigt. Patras ist eine Studierendenstadt. Viele, die zu Ostern in Leonidio bei der Familie zu Besuch waren, leben das ganze Jahr über in Patras, oder auch Athen, weil sie dort studieren oder bereits ihrer Arbeit nachgehen. Der Gedanke dahinter war also, dass wir den StudentInnen, die wir in Leonidio kennen gelernt haben, nach den Osterfeierlichkeiten nach Patras folgen, um sie in ihrem alltäglichen Umfeld zu interviewen.

Der Forschungsaufenthalt in den beiden Städten sollte uns einen Einblick in die gelebte Realität der jungen GriechInnen während der Wirtschaftskrise geben. Außerdem sollte die einseitige Medienberichterstattung, die in westlichen Medien ein Bild der „faulen GriechInnen“, die selbst an der Krise schuld sind, vermittelt, in Frage gestellt werden.

Vor dem Hintergrund des griechisch-orthodoxen Osterfestes war es einfach mit den Menschen vor Ort in Kontakt zu kommen. Mit Ostern als Thema kamen wir schnell ins Gespräch und konnten etwas Neues erfahren oder InterviewpartnerInnen kennen lernen. Außerdem bestanden aus vergangenen Feldforschungsaufenthalten des Lehrveranstaltungsleiters bereits Kontakte zu einigen Menschen in der Stadt, unter anderem zum Bürgermeister von Leonidio und der Englischlehrerin Nicky Georgitsi. Diese Kontakte waren uns bei der Suche nach geeigneten InterviewpartnerInnen behilflich.

Jede/r SeminarteilnehmerIn suchte sich ein Thema aus, über das er etwas in Erfahrung bringen sollte. Gemeinsam mit einer Studienkollegin wählte ich „Familienplanung“. Bei den von uns geführten Interviews erfuhren wir aber nie nur etwas über unser enger gewähltes Thema, sondern auch etwas über Ostern und über die Krise. Der Grund dafür ist die Allgegenwärtigkeit der beiden Themen in der Zeit in der wir dort waren. Ostern beschäftigt die Menschen während der Osterzeit sehr und die Krise ist immer präsent.

Nach meiner Rückkehr war es Zeit sich für ein Masterarbeitsthema zu entscheiden. Da ich ohnehin sehr griechenlandaffin bin, war es naheliegend ein Thema aus dem Forschungsaufenthalt weiter zu verfolgen. Ich habe mich daher für die genauere Betrachtung des orthodoxen Osterfestes in Leonidio entschlossen. Besonders die Bedeutung dieser wichtigen religiösen Feier für die jungen GriechInnen ist dabei für mich von Interesse.

3.1.2 Zweiter Forschungsaufenthalt in Leonidio

Um meine neu formulierten Forschungsfragen und meine Hypothesen zu überprüfen aber besonders um das griechisch-orthodoxe Osterfest genauer beschreiben zu können, begab ich mich im April 2014 erneut nach Leonidio. Meine Kontakte vor Ort, die ich bereits beim ersten Forschungsaufenthalt gewonnen hatte, halfen mir dabei, mich schnell in die Situation einzuleben. Ich war besonders an den Vorgängen, die während der „großen Woche“ stattfinden interessiert, und interviewte junge Menschen zu ihren Ansichten. Speziell die Themen „Familie“, „Ostern“ und „Lebensführung“ erschienen für meine Themenstellung relevant und wurden dementsprechend in den Mittelpunkt der Gespräche gestellt.

Beim zweiten Forschungsaufenthalt führte ich gezielt Interviews mit jungen Menschen, die das bereits angesammelte Repertoire an Interviews vom ersten Aufenthalt in Leonidio ergänzen sollten. Ein einzelnes Interview wurde darüber hinaus mit einer älteren Person geführt, um die Entwicklung des Osterfestes in Leonidio in den letzten 30 Jahren zu eruieren. Aufgrund der bisherigen Beschäftigung mit den vorhandenen Interviews und den Daten die beim ersten Forschungsaufenthalt generiert wurden, konnten ausgemachte Lücken durch den zweiten Forschungsaufenthalt geschlossen werden.

Der methodische Fokus bei der zweiten Forschungsreise war auf narrative Interviews und teilnehmende Beobachtung gerichtet. Die Hauptaufgabe, die ich mir für den zweiten Forschungsaufenthalt gesetzt hatte, war die genaue Beobachtung aller Bräuche und Traditionen der Osterfeierlichkeiten. Außerdem sollten auch die profanen Bräuche, also jene die nicht von der Kirche ausgehen, beachtet werden. Damit sind zum Beispiel spezielle Speisen und Bäckereien gemeint, die von den Familien in der Osterzeit zubereitet werden. Im Hinblick auf meine Fragestellung wurde besonderes Augenmerk auf die Art, wie die jungen Menschen die Zeit um Ostern verbringen, gelegt.

Der Titel dieser Arbeit lautet, um ihn noch einmal in Erinnerung zu rufen: „Die Bedeutung des griechisch-orthodoxen Osterfestes und des Osterbrauchtums für junge Menschen in Griechenland in Zeiten der Wirtschaftskrise - am Beispiel der Kleinstadt Leonidio“. Geographisch betrachtet steckt in dem Titel der Überbegriff Griechenland und die Unterkategorie Leonidio. Es wäre unmöglich ganz Griechenland zu erforschen, schon gar nicht bei einem so differenzierten Thema wie den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten. Deshalb wurde der Fokus auf die bereits beim ersten Forschungsaufenthalt besuchte Kleinstadt Leonidio gelegt. Die bei den Interviews befragten jungen Menschen leben nur teilweise in

Leonidio. Die meisten von ihnen sind aber dort geboren und fast alle kommen jedes Jahr für die Osterfeierlichkeiten nach Leonidio zu ihren Verwandten und Bekannten zurück um dieses wichtige Fest mit ihnen zu feiern. Der Titel wurde deshalb absichtlich etwas breiter gefasst, um diese komplexe Situation nicht falsch zu beschreiben.

Im Folgenden werden das Forschungsgebiet Leonidio und die Region Arkadien genauer beschrieben und ein kurzer Überblick über die Dichotomie von Stadt und Land in Griechenland gegeben. Darunter versteht man den Umstand, dass die Menschen in wenige Ballungszentren drängen und der ländliche Raum immer weniger bewohnt wird.

3.2 Das Forschungsgebiet: Leonidio in Griechenland

Den meisten Menschen in Österreich ist Griechenland zumindest als Urlaubsland vertraut. In den letzten Jahren war es aber hauptsächlich die Wirtschaftskrise, die Griechenland, als politisches und finanzielles Problemkind der EU, ständig in die Medien gebracht hat. Seit kurzer Zeit ist es die Flüchtlingskrise die Griechenland zweifelhaften Ruhm erlangen lässt.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit Erkenntnissen die in der Umgebung von Leonidio in Arkadien gewonnen wurden. Diese Kleinstadt liegt etwa dreieinhalb Fahrstunden südlich von Athen auf dem Peloponnes, einer Halbinsel die nur durch eine Brücke, über die man den Kanal von Korinth überwindet, mit dem Festland verbunden ist. Vom Tourismus kaum berührt und von der Landflucht stark betroffen liegt Leonidio in einem wenig bewohnten Gebiet von Griechenland.

In diesem Kapitel beginne ich bei der Erläuterung des Forschungsgebietes mit der nationalen Ebene, also dem Land Griechenland. Anschließend fokussiere ich auf die Region Arkadien am Peloponnes um auf lokaler Ebene schlussendlich die Kleinstadt Leonidio näher zu beschreiben.

3.2.1 Griechenland: Dichotomie Stadt/Land

Besonders beliebt als Reiseziele der TouristInnen sind die vielen Inseln, die es in Griechenland gibt. In diesen Regionen lebt jedoch nur ein kleiner Teil der griechischen Bevölkerung. Mehr als 50 Prozent der GriechInnen leben in den Ballungsräumen der Großstädte von Athen-Piräus, Thessaloniki, Patras, Larissa und Heraklion (Kreta). Alleine im Stadtgebiet von Athen (ohne Piräus) leben, laut der Volkszählung von 2011, etwa 2,7 Millionen Menschen (vgl. URL 1). Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 11 Millionen Menschen

ist das ein beachtlicher Anteil, der bis vor kurzem ständig gewachsen ist. Weithmann (1994) sieht die „streng zentralistisch ausgerichtete politische und ökonomische Struktur Neugriechenlands“ als Grund warum es „bis heute ein weiteres stetiges Anwachsen der Hauptstadt“ gibt. (Weithmann 1994: 38)

Laut der Volkszählung von 2011 ist jedoch die Bevölkerungszahl erstmals von 745.514 BewohnerInnen (2001) auf 664.046 Menschen (2011) zurückgegangen. Diese Zahlen beziehen sich auf die Gemeinde Athen. Ob dieser Rückgang sich nun auf die schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigeren Löhne in der Stadt aufgrund der Wirtschaftskrise zurückführen lässt, ist unklar. Es könnte auch einfach eine Verschiebung sein, da aus den ältesten Teilen der Innenstadt immer mehr Menschen wegziehen, deren Häuser stark baufällig sind.

Diese Theorie wird jedoch von der Tatsache entkräftet, dass auch in der Region Attika, in welcher Athen liegt, die Bevölkerungszahlen von 3.894.573 Menschen im Jahr 2001 auf 3.827.624 Menschen bei der Volkszählung 2011 leicht zurück gegangen sind, nachdem sie zuvor bis 2001 immer gestiegen sind. Einen möglichen Erklärungsversuch bringt Martin Sowa in seiner Masterarbeit „Landleben als Alternative in Zeiten der Wirtschaftskrise? Migrationstendenzen junger Menschen von der Stadt aufs Land in Griechenland“ (2016). In diesem Werk wird der Umzug von der Stadt, wo die wirtschaftlichen Probleme Griechenlands, ausgelöst durch die Wirtschaftskrise, am härtesten zugeschlagen haben, aufs Land beschrieben. Das ländliche Leben, das vielleicht härter, aber auch unkomplizierter ist, steht einem anonymen Leben und der Aussichtslosigkeit in der teuren Stadt gegenüber und wird von einigen jungen GriechInnen als letzter Ausweg aus der Krise gesehen. Hierbei handelt es sich aber nicht um ein Massenphänomen. Die durchaus spannende Migrationsgeschichte Griechenlands ist jedoch nicht zentrales Thema meiner Arbeit. Im nächsten Unterkapitel wird nun jene Region in der meine Feldforschung stattgefunden hat näher beschrieben.

3.2.2 Die Halbinsel Peloponnes – der äußerste Süden des Balkans

Der Peloponnes ist der südlichste Teil des europäischen Festlandes und ist optisch charakterisiert durch seine vier sogenannten „Finger“. Der mittlere „Finger“, die Mani, bildet das südlichste Ende des Balkans. Die größten und wahrscheinlich auch bekanntesten Städte des Peloponnes sind Patra, Kalamata, Korinth, Sparti, Tripoli, Nafplio, Egio und Pirgos. Die hier aufgelisteten Orte werden öfter leicht differenzierend geschrieben. Ich verwende die

moderne Schreibweise, die aber nicht unbedingt immer die gängigere ist (z.B. Patra und Patras).

Et in Arcadia Ego

Leonidio befindet sich an der Ostküste des Peloponnes im Bezirk Arkadien. In der klassischen Periode der Antike war Arkadien noch überwiegend bewaldet. Der Trend des Holzraubbaus in Griechenland verschonte auch die Wälder auf dem Peloponnes nicht. Die Bevölkerungszahlen in Griechenland stiegen zu der Zeit stark und so wurde auch der Bedarf an Holz größer. Nicht nur für Schiffe, sondern auch zur Gewinnung von Ackerbauflächen und als Brenn- und Bauholz wurde im großen Stil abgeholzt. Prinzipiell galt es in der Antike als fortschrittlich den Wald zurückzudrängen und so wurde jeder Quadratmeter der gerodet wurde als Triumph über die unbändige Natur gefeiert. (vgl. Weeber 1990: 23f)

Die Rodung der Wälder aber auch der Bergbau veränderten die Landschaft von Griechenland bis heute. Das zuvor bewaldete Gebirge von Arkadien wurde zu den kahlen Berghängen die schon in der antiken bukolischen¹⁴ Dichtung als irdisches Paradies beschrieben wurden, wo Hirten mit ihren Schafen und Ziegen glücklich und ohne große Anstrengungen in Einklang mit der Natur lebten. (vgl. Weithmann 1994: 49)

Die Überschrift „Et in Arcadia Ego“ („Auch in Arkadien bin ich“) stammt aus der italienischen Malerei des 17. Jahrhunderts und soll als Hinweis darauf verstanden werden, dass auch im Paradies, in diesem Fall in Arkadien, der Tod, beziehungsweise die Vergänglichkeit existiert.

Auch der neapolitanische Dichter Jacopo Sannazaro schrieb in seiner Dichtung *Arcadia* (1504) darüber, wie der Ich-Erzähler Sincero mit den Hirten in Arkadien ihr schönes Leben teilt, bis ihn eine Nymphe zurück nach Neapel führt.

¹⁴ Bukolische Dichtung: Hirten- oder Schäferdichtung, also Dichtung in der eine heile Hirtenwelt evoziert wird, diese Gattung hat sich mit der Zeit verbunden mit verwandten Motiven. Etwa mit der Schilderung des Landlebens, dem Lob des einfachen Lebens und dem goldenen Zeitalter. (vgl. Böschstein 2015)

Der amerikanische Maler Thomas Cole hat viele Bilder vom utopischen Arkadien gemalt. Sein Gemälde "The Arcadian or Pastoral State" (1834) zeigt eine schroffe Landschaft, mit Menschen die scheinbar sorgenlos sind und ihr Leben genießen. Zu sehen sind Hirten die glücklich mit ihren Schafen umherziehen und sich unter schattenspendenden Bäumen ausruhen können. Unwirklich anmutende Felsformationen geben der Landschaft einen mythischen Touch. Das Gemälde strahlt völlige Ausgelassenheit und Frieden aus. Es vermittelt einen guten Eindruck davon wie sich die Menschen das paradiesische Arkadien vorgestellt haben.



Abb. 1: Gemälde von Thomas Cole "The Arcadian or Pastoral State" (1834)

3.2.3 *Leonidio*

An der Ostküste des Peloponnes liegt umgeben von steilen Felswänden die Kleinstadt Leonidio. Dort fanden meine beiden Forschungsaufenthalte statt. Sie liegt inmitten dieser unwirklichen Landschaft, die in den bukolischen Dichtungen als Vorlage für das Paradies benutzt wurde. Die schroffen, steilen Hänge haben Leonidio von der Außenwelt abgetrennt und machen es bis heute schwer erreichbar. Durch diesen Umstand konnte sich eine eigene Kultur parallel zu anderen am Peloponnes entwickeln und in einzelnen Elementen bis ins moderne Griechenland erhalten. Die Tsakonische (Τσακωνιά) Kultur.

Die dazugehörige Sprache beherrschen nur noch wenige Menschen im Ort und die Kleidung, die Musik und der tsakonische Tanz (Τσακώνικος χορός [tsakonikos choros]) werden heutzutage bei Folklore Darbietungen zu besonderen Festen gezeigt. Während sich Altgriechisch und in weiterer Folge auch die heutige griechische Amtssprache Neugriechisch vom sogenannten Koine-Griechisch ableiten, stammt die tsakonische Sprache beziehungsweise der tsakonische Dialekt (Τσακωνική διάλεκτος) ausschließlich von einem dorischen Dialekt ab. Dorische Dialekte wurden auf dem südlichen und östlichen Peloponnes gesprochen, von wo aus sie sich auch auf die Inseln der Ägäis ausbreiteten (vgl. Riemer 2000: 47).

Francisco R. Adrados (2001) bietet in seinem Buch „Geschichte der griechischen Sprache“ einen Überblick über die Entwicklung der Sprache in Ostgriechenland, jedoch geht er nicht auf das Tsakonische ein. Er beschreibt die Entstehung der Dialekte auf dem Peloponnes nur wie folgt: Als die Dorier nach Griechenland kamen wurde schon stark zwischen den Mundarten der in Griechenland gesprochenen Sprache differenziert. Durch das einflussnehmende Dorisch wurden die gesprochenen Sprachen noch einmal gespalten und so trennte sich der Peloponnes sprachlich vom Rest Griechenlands ab. Das Dorische wiederum spaltete sich am Peloponnes in weitere Dialekte auf. (vgl. Adrados 2001: XV) Dabei entstand auch der tsakonische Dialekt, der in großen Teilen des heutigen Arkadiens gesprochen wurde. Durch die geographische Abgeschiedenheit hat sich die Sprache lange in Leonidio gehalten. Leider findet sich zu diesem Thema keine detailliertere Literatur in Englisch oder Deutsch.

Die Stadt Leonidio liegt am Fluss Daphne im Regionalbezirk Arkadien am Peloponnes und hatte bei der Volkszählung 2001 3.249 Bewohner und nach der Volkszählung 2011 mit 3.826 Menschen um 577 Einwohner mehr. Dieser Bevölkerungszuwachs lässt sich auf die Gemeinden-Neustrukturierung zurückführen die 2010 beschlossen und 2011 durchgeführt wurde. Dafür wurde Leonidio, zuvor eine eigenständige Stadtgemeinde, mit zwei Nachbargemeinden zusammengelegt. Leonidio ist nun das Verwaltungszentrum der neuen Gemeinde Notia Kynouria (südliches Kinourien).

Die Fläche von Leonidio beträgt 102,67 km². Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 31,65 Personen pro km². Da Leonidio in einem Tal nahe am Meer liegt, beträgt die durchschnittliche Seehöhe gerade einmal 66 m. (vgl. URL 1)

Viele kleine Geschäfte und Kafenia (Kaffeehäuser) prägen das Stadtbild. Es gibt mehrere bescheidene Lebensmittelgeschäfte in denen alles zu bekommen ist, was man für den täglichen Einkauf braucht. Außerdem versorgen zahlreiche Bäckereien und Süßwarengeschäfte die Stadt mit frischem Gebäck und Süßigkeiten, auch einige Obst- und Gemüsestände sind zu finden. Die schmalen Gassen, in denen immer nur ein Auto Platz hat, und die Lage in dem engen Tal lassen das Gefühl einer Begrenztheit zu den Seiten aufkommen. Zur Osterzeit ist wesentlich mehr los und die Bars, Restaurants, Diskotheken und Kaffeehäuser haben immer geöffnet. Auf der Straße wird Oktopus gegrillt und nicht nur die älteren Männer sitzen in den Kafenia am Straßenrand und trinken den typischen griechischen Kaffee. Es herrscht eine unbeschwerte, aber aufgrund der bevorstehenden Feierlichkeiten, auch angespannte, erwartungsvolle Atmosphäre.



Abb. 2: Leonidio vom Westen in Richtung Meer fotografiert, vorne im Bild das Flussbett des Daphne

Sobald Ostern vorbei ist, kehren die meisten jungen GriechInnen wieder zurück in die Städte wie Athen, Patras oder Kalamata, aus denen sie für Ostern angereist sind. Einige wenige hat es aus beruflichen Gründen oder aus Liebe auf eine der vielen Inseln verschlagen. Auch sie müssen sich von ihren Familien verabschieden und kehren zurück in den Alltag. Die etlichen TouristInnen, die extra für die besonders sehenswerten Ostern gekommen sind, ziehen ebenfalls weiter. Die Straßen sind von einem Tag auf den anderen

leer. Der Alltag kehrt wieder ein und es sitzen jetzt fast ausschließlich ältere Männer in den Kafenia.

Auf dem Bild auf der vorigen Seite gut zu erkennen sind die Berge mit den steilen Hängen die den Ort umgeben und in fast alle Richtungen begrenzen. Das Tal in dem Leonidio liegt erstreckt sich bis zum Meer. Dadurch war, bis zum Bau der Straße von Tiros nach Leonidio, das Boot die einzige Möglichkeit um nach Leonidio zu kommen. Der Bau einer Straße die bis nach Argos führen sollte wurde 1951 begonnen und im Jahr 1957 wurde die Verbindung fertiggestellt und feierlich eröffnet. Der Hafen von Leonidio hieß in der Antike Prasiae (heute befindet sich auf dem Gebiet der Ort Plaka)



Abb. 3: Bau der Straße von Leonidio nach Argos. Foto: Emmanouil Rentoulis

und war ein wichtiger Anlegeplatz für Schiffe aus Sparta während des Peloponnesischen Krieges. Damals war das Küstengebiet mit der Mündung des Flusses Daphne, wo sich heute die Orte Plaka und Lakkos befinden, noch ein nicht sehr einladender Sumpf. Jetzt finden sich dort Plantagen, auf denen Obst und Gemüse angebaut wird.

Generell ist die Gegend immer noch von Landwirtschaft geprägt. Auch wenn einige Orangen- oder Olivenbaumplantagen brachliegen und nicht gepflegt werden, leben viele Menschen noch von den Erlösen, die ihr Agrarland abwirft. Die meisten LandwirtInnen pflanzen Tomaten und anderes Gemüse im größeren Stil an. Um die Ernte kümmern sich hauptsächlich Menschen aus dem Ausland, die dafür nur einen geringen Lohn bekommen, für den sonst niemand, der aus der Gegend kommt, arbeiten würde. Abschätzig werden sie von den GriechInnen nur „Pakistani“ genannt. Ob die Menschen, vorwiegend Männer, wirklich aus Pakistan kommen beziehungsweise welche Nationalitäten sie tatsächlich haben, ist von den GriechInnen vor Ort nicht, oder nur schwer, in Erfahrung zu bringen gewesen.

In „Der Koloss von Maroussi“ beschreibt Henry Miller eine Griechenland-Reise auf die er sich 1939, kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, begeben hat. Auf dem Weg nach Nafplion legt sein Boot in Leonidio an:

„Ich hoffte, es würde noch hell genug sein, um einen Blick auf den Ort zu erhaschen, denn aus diesem grimmigen Winkel des Peloponnes stammt die männliche Seite der Familie Katsimbalis. Leider ging jedoch die Sonne rasch unter, unmittelbar hinter der Felswand, die über Leonidion ragt. (...) Ein eisiger feuchter Wind wehte von dem steilen schwarzen Felswall über uns und steigerte noch die trostlose, trübselige Atmosphäre des Ortes.“ (Miller 2012: S. 56)

Henry Miller war damals offensichtlich besonders von der unheimlichen Atmosphäre des Ortes, welcher geprägt von steilen Felswänden und Sümpfen war, und der Abgeschiedenheit beeindruckt. Auch wenn heute eine befestigte Straße nach Leonidio führt, ist die Fahrt durch die unzähligen Serpentinien, die ständig an einer steilen Felswand zum Meer entlang führen, ein beschwerlicher Weg.

„Ich bin in Leonidion bei Sonnenuntergang, und hinter dem schweren Vorhang der aus den Sümpfen aufsteigenden Dünste erscheint die dunkle Pforte der Hölle, wo die Schatten von Fledermäusen und Schlangen und Eidechsen zur Ruhe kommen und, vielleicht, zum Gebet.“ (Miller 2012: 46)

3.3 Datenerhebung und angewandte Forschungsmethoden

Die bei einer Feldforschung verwendete Methodik ist der Schlüssel zu den Ergebnissen. Der Weg, wie ich zu den Erkenntnissen dieser Masterarbeit gekommen bin, ist von größter Relevanz. Deshalb werden in diesem Kapitel die verwendeten Methoden sowie der Grund, warum ich diese gewählt habe, dargelegt.

Die Kultur- und Sozialanthropologie ist eine besondere Wissenschaft und so ist auch die Feldforschung dieser Wissenschaft besonders. EthnologInnen haben einen inneren Trieb etwas Neues kennen zu lernen und befassen sich mit einem Feld, das nicht immer ganz vertraut ist, suchen die Herausforderung und wollen erklären und aufzeigen, was sich hinter dem Offensichtlichen verbirgt und versteckt; jenseits der von Reisebüros und Medien arrangierten Wirklichkeit. Luhmann drückt es sehr treffend, wenn auch etwas idealistisch, aus: „Forscher, die man mit dem Auftrag, festzustellen, wie es wirklich war, ins Feld jagt, kommen nicht zurück; sie apportieren nicht, sie rapportieren nicht, sie bleiben stehen und schnuppern entzückt an den Details.“ (Luhmann 2008: 234) Auch wenn mein Forschungsfeld den meisten Menschen in Europa, wie auch mir, nicht ganz fremd ist, so werde ich mit dieser Masterarbeit trotzdem, oder gerade deshalb, eine von den Medien inszenierte Wirk-

lichkeit überbrücken müssen, besonders was die politische und ökonomische Situation des von der Wirtschaftskrise gebeutelten Landes angeht.

Um die von mir geplanten Bereiche des Lebens der Menschen und der Osterfeierlichkeiten in Leonidio erforschen zu können, musste ich mein forschendes Vorgehen vorab gut planen. Auf der Basis einer Mindmap entstand ein erstes Konzept meiner Forschungsarbeit, um keinen Aspekt der orthodoxen Ostern zu vergessen und festzustellen mit welcher Methode sich welcher Bereich am besten erforschen lässt. Da alle für die Forschung verwendeten Methoden aus dem Bereich der qualitativen Sozialforschung stammen, wird zunächst ein Überblick über diesen Bereich gegeben und anschließend werden die bei der Feldforschung verwendeten Methoden behandelt.

3.3.1 Qualitative Sozialforschung

Bei der durchgeführten Forschung wurden ausschließlich qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung angewandt. Diese Vorgehensweise begründet sich darin, dass sich komplexe, soziale Denkweisen besser durch offen gestellte Fragen und bei teilnehmender Beobachtung zeigen. Bei Flick, von Kardoff und Steinke (2012) wird dies sehr treffend formuliert:

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten „von innen heraus“ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“ (Flick/von Kardoff/Steinke 2012: 14)

Genau diese „soziale Wirklichkeit“ möchte ich in dieser Masterarbeit herausfinden, um sie dem bekannten Bild der griechischen Gesellschaft, das uns über Fernsehen und „Hörensagen“ vermittelt wird, entgegenzusetzen. Außerdem soll den LeserInnen die Bedeutung von Familie und dem griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten für die jungen Menschen in Leonidio näher gebracht werden. Die Methoden der qualitativen Sozialforschung sind die geeignetsten um die Abläufe von Ostern und besonders die Einstellung der jungen Menschen dazu erforschen zu können.

Ich beginne mit der Methode der Interviewführung, da diese, neben der teilnehmenden Beobachtung, bei meiner Forschung zentral war. Außerdem ist die Interviewführung

grundsätzlich eine zentrale Methode in der Kultur- und Sozialanthropologie, aber auch in vielen anderen Disziplinen.

3.3.2 *Qualitative Interviews*

Bei qualitativen Interviews handelt es sich zumeist um offen geführte Interviews. Im Gegensatz dazu stehen quantitative Interviews, die meist sehr konkrete Fragen mit nur wenigen Antwortmöglichkeiten haben. Narrative und narrativ-biographische Interviews ermöglichen besonders viel Erzählraum für die interviewte Person. Die Offenheit dieser Interviewform erfordert von InterviewerInnen Spontanität und Reflexion. Ein solches Interview ist eine spontane Interaktion mit einem professionellen Ziel. (vgl. Schlehe 2008: 120)

Bei narrativ-biographischen Interviews wird zunächst von dem/der InterviewerIn ein Erzählimpuls gegeben, wie zum Beispiel „Erzähl mir von deinem Leben in Leonidio, beginne bitte mit deiner Kindheit, über deine Jugend bis zum heutigen Tag“. Von dem/der InterviewerIn sollte dann bekräftigendes Nicken kommen und hin und wieder ein verständnisvolles „hm“. Wenn die Person mit ihrer Erzählung soweit fertig ist, wird von der interviewenden Person wieder ein Erzählanstoß gegeben, je nachdem in welche Richtung sich die Erzählung bereits bewegt hat. (vgl. Schlehe 2008: 125)

Bei meinem ersten Forschungsaufenthalt war ich, wie bereits erwähnt, mit 23 anderen Kultur- und SozialanthropologInnen in Leonidio. Wir haben im Zuge eines Praktikums der Universität Wien dort einerseits zu den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten geforscht, interessierten uns aber auch für die Wirtschaftskrise und deren Auswirkungen auf die Menschen. Die Interviews die meine KollegInnen und ich dabei führten, hatten unterschiedliche Schwerpunktthemen - je nachdem für welches Thema sich die/der StudienkollegIn interessierte. Die griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten waren jedoch der gemeinsamen Nenner. Außerdem fiel in fast jedem Interview unweigerlich das Thema auf die Wirtschaftskrise in Griechenland. Da die TeilnehmerInnen des Feldpraktikums damit einverstanden waren, dass die erhobenen Daten allen Studierenden die teilgenommen haben zur Verfügung gestellt werden sollen, verwende ich in meiner Masterarbeit auch die Interviews meiner StudienkollegInnen.

Bei beiden Forschungsaufenthalten wurde bei den Interviews die Form der narrativen Interviewführung angewendet. Dabei soll eine Fülle an Informationen gegeben werden auch wenn nicht immer alle relevant für das erforschte Thema sind. Naturgemäß führt die offene

Fragestellung nicht immer zum gewünschten Ergebnis. Nicht jeder Mensch kann adhoc einfach von seinem Leben erzählen. Einige der Interview-PartnerInnen waren besonders bei den ersten Fragen irritiert, weil sie sich nicht sicher waren was von ihnen erwartet wird und hatten Angst etwas Falsches oder in ihren Augen Lächerliches zu sagen. Auch ein ständiges Beteuern, dass sie nicht nervös zu sein brauchten und es keine falschen Antworten gäbe half nicht immer.

Aus diesem Grund wurden einige Interviews wenn nötig nach einem Leitfaden geführt, um konkreter auf die Fragestellung eingehen zu können und dadurch eine klarere Struktur vorzugeben. Diese Struktur ermöglicht auch eine gewisse Vergleichbarkeit der Antworten. Außerdem war der Zeitplan vieler interviewter Personen in der Osterzeit sehr knapp und ein Interviewleitfaden erlaubte es, schnell auf die konkrete Fragestellung einzugehen. Eine Interviewdauer von höchstens einer halben Stunde schreckte viele junge GriechInnen bereits ab. Besonders beim zweiten Forschungsaufenthalt wurden solche Leitfäden von mir verwendet um schneller auf das konkrete Forschungsthema zu kommen.

Ein weiteres Problem, dass sich besonders auf den Prozess des Transkribierens auswirkte, war die Vorliebe der interviewten GriechInnen die Interviews in Bars, vorzugsweise am Strand, durchzuführen. Die im Hintergrund herrschende Geräuschkulisse, geprägt von lauter Musik und sich unterhaltenden Menschen war teilweise beim Gespräch irritierend, aber besonders als ständiges Hintergrundgeräusch beim Transkribieren störend. Dieser Umstand ließ sich aber kaum vermeiden, da besonders die jüngeren GriechInnen kurz vor Ostern in einer sehr ausgelassenen Stimmung sind. Das obligatorische Frappé-Trinken in den zahlreichen Bars in Leonidio ist damit bei der anthropologischen Forschung zu Ostern unumgänglich, quasi als Gegenstand der teilnehmenden Beobachtung eines profanen Brauchtums.

Aufgrund von mangelnden Kenntnissen der griechischen Sprache, wurden die meisten Interviews auf Englisch geführt. Da aber die wichtigste Bezugsperson im Ort, Nicky Georgitsi, Englisch-Lehrerin ist, und generell fast alle interviewten Personen ausreichend gut Englisch sprechen, konnten Interviews mit Personen die der englischen Sprache nicht ausreichend mächtig waren, gemeinsam mit Nicky geführt werden und bei Verständigungsproblemen mit den interviewten Personen die auf der Sprachbarriere basierten konnte sie als Übersetzerin fungieren.

In den folgenden beiden Tabellen sind sämtliche Interviewprotokolle der Feldaufenthalte in Leonidio (und Umgebung) und Patras aufgelistet. Die Tabellen enthalten die Namen der Interviewten, deren Alter (sofern es mitgeteilt wurde) und Geschlecht, außerdem noch den Ort an dem das Interview stattfand, der Dauer und dem Datum. Ebenfalls angeführt habe ich den Namen der Person die das Interview geführt hat, da es sich ja um die Interviews der ganzen Gruppe handelt und somit die InterviewerIn zumeist unterschiedlich ist.

Insgesamt sind es ca. 400 Seiten an Interviews und informellen Gesprächen. Aus den meisten Interviews sind aber nur wenige Seiten oder Absätze relevant für mein Thema. Einige der erhobenen Interviews waren so stark auf ein anderes Thema fokussiert, dass ich keine Inhalte daraus verwenden konnte. Diese erscheinen auch nicht in der Interviewliste.

Interviews die in Leonidio und Umgebung geführt wurden

ID-Nr.	Name des/r Interviewten	Alter/ Geschlecht	Ort d. Interviews	Dauer/Datum	Interviewer/Innen
L1	Christina P.	27/weiblich	Tyros	42m/30.04.2013	K. Kusmierek
L2	Nicky G.	27/weiblich	Plaka & Sampatiki	55m/30.04. & 01.05.2013	M. Zips-Mairitsch; W. Zips
L3	Mary T.	24/weiblich	Tsitalia/ Leonidio	41m/01.05.2013	D. Dix; M. Scheuchenegger
L4	Pensionistin, Name unbek.	ca.75/weiblich	Leonidio	23m/02.05.2013	S. Schwager; C. Kleininger; M. Sowa
L5	Aggeliki P.	22/weiblich	Leonidio	50m/02.05.2013	C. Kleiniger; S. Schwager; M. Sowa
L6	Katharina T.	35/weiblich	Leonidio	41m/02.05.2013	S. Stumpf; S. Genner
L7	Konstantina G.	34/weiblich	Leonidio	18m/02.05.2013	S. Stumpf; S. Genner
L8	Giota L.	15/weiblich	Tyros	03.05.2013	D. Gall; A. Efstathiades; Ch. Le Febvre
L9	Aggeliki K.	20/weiblich	Leonidio	33m/03.05.2013	D. Wolkerseder; L. Nagl
L10	Eleni D.	31/weiblich	Plaka	58m/04.05.2013	G. Rosenitsch; M. Banoza
L11	Alexandros K.	28/männlich	Monemvasia	49m/05.05.2013	J. Wukovits
L12	John T.	15/männlich	Tyros	~1h/05.05.2013	N. Steurer
L13	Christos Ph.	34/männlich	Monemvasia	35m/05.05.2013	J. Wukovits
L14	Vassilis S.	34/männlich	Sampatiki/ Leonidio	55m/06.05.2013	J. Wukovits; M. Scheuchenegger

L15	Christos P.	26/männlich	Leonidio	06.05.2013	D. Wolkerseder; C. Kleininger; S. Schwager
L16	Vaggelis	Männlich	Leonidio	22m/06.05.2013	S. Schwager; D. Wolkerseder
L17	Aggeliki P.	22/weiblich	Leonidio	1h03m/07.05.2013	S. Stumpf; S. Genner
L18	Thomi	weiblich	Tyros	07.05.2013	K. Kusmierek; R. Lassy
L19	Zacharias Z.	35/männlich	Tsitalia/ Leonidio	09.05.2013	B. Kristen.; M. Scheuchenegger
L20	Panagiotis Z.	22/männlich	Sampatiki/ Leonidio	1h02m/09.05.2013	A. Loitsch, S. Kurz
L21	Giorgos L.	22/männlich	Leonidio	56m/09.05.2013	D. Dix; A. Modelhart
L22	Dimitris Ch.	22/männlich	Leonidio	10.05.2013	L. Nagl; S. Genner
L23	Illias M.	88/männlich	Tyros	52m/10.05.2013	N. Steurer; Christina
L24	Lefteris K.	28/männlich	Leonidio	1h09m/10.05.2013	C. Kleininger; M. Banoza; M. Sowa
L25	Loukia D. Thomais R.	24/weiblich 27/männlich	Leonidio	1h17m/10.05.2013	M. Banoza; G. Rosenitsch
L26	Heleni M.	38/weiblich	Leonidio	1h 29m/11.05.2013	N. Steurer; K. Kusmierek; R. Lassy; Ch. LeFebvre
L27	Anna Ch.	19/weiblich	Leonidio	23m/19.04.2014	S. Stumpf
L28	Ellie Ch.	>60/weiblich	Leonidio	42m/19.04.2014	S. Stumpf
L29	Olga S.	27/weiblich	Plaka	13m/19.04.2014	S. Stumpf
L30	Giorgos K.	27/männlich	Plaka	18m/19.04.2014	S. Stumpf

3.3.3 *Teilnehmende Beobachtung*

Eine methodische Besonderheit und auch eine der wichtigsten Methoden in der kultur- und sozialwissenschaftlichen qualitativen Forschung ist die teilnehmende Beobachtung. „Teilnehmende Beobachtung bedeutet, dass die Forscher direkt in das zu untersuchende soziale System gehen und dort in der natürlichen Umgebung Daten sammeln.“ (Atteslander 2010: 95) Besonders bei Themen die sich mit Ritualen und Traditionen beschäftigen, wie es auch diese Masterarbeit macht, ist diese Methode grundlegend.

Teilnahme bedeutet in diesem Zusammenhang, dass eine gewisse Interaktion zwischen dem Forscher/der Forscherin und der zu erforschenden Gesellschaft passiert. Wie aktiv diese Interaktion von Seiten des Forschers/der Forscherin passiert, ist in jedem Fall unterschiedlich. Teilnehmende Beobachtung ist nicht beliebig oft wiederholbar und AnthropologInnen müssen sich oft schnell auf neue, unerwartete Situationen einstellen können. Auch bei der durchgeführten Forschung ereignete sich bei der teilnehmenden Beobachtung oft Überraschendes.

Nach meiner bisherigen Erfahrung ist die teilnehmende Beobachtung auch wichtig, weil durch sie nicht nur ein Einblick in einen Bereich der Kultur gegeben wird, sondern auch Kontakt mit den Menschen vor Ort hergestellt wird. So ergaben sich aus teilnehmender Beobachtung heraus bei meinen Forschungsaufenthalten etliche Interviews. Die Scheu zwischen ForscherIn und



Abb. 4: Sandra Sowa (links) und Clara Kleininger (rechts) beim Herstellen des Blumenschmucks für die Prozession am großen Freitag; fotografiert von Martin Sowa beim Feldforschungsaufenthalt im Mai 2013

den Beforschten legt sich durch den unmittelbaren Kontakt und dem Forscher/ der Forscherin wird Einlass in das Leben der Menschen vor Ort gewährt.

Primär werden durch Teilnehmende Beobachtung die kulturellen Bräuche und Traditionen besser verständlich. Da sich meine Forschung auf die große Woche zu Ostern konzentriert, war eine Woche lang meine größte Aufmerksamkeit gefragt damit mir kein Brauchtum oder Ritual verborgen blieb. Dadurch, dass es sich um die zweite Forschungsreise in denselben Ort und ebenfalls zur Osterzeit handelte, fiel dies nicht ganz so schwer. Auch durch „Insider“ vor Ort, die darum bemüht waren, dass mir nichts entging, konnte ich etliche Bräuche beobachten. Ohne die Hilfe dieser Menschen wäre eine solche Forschung nicht möglich. Der polnische Kultur- und Sozialanthropologe Bronislaw Malinowski, der bei seinen Forschungen auch immer auf Indigene beziehungsweise „Insider“ die vor Ort lebten angewiesen war, drückte die Abhängigkeit der ethnologischen Arbeit folgendermaßen aus:

„Es gehört zum Wesen seiner Forschungsarbeit, dass ein Ethnograph weitaus stärker auf die Hilfe anderer angewiesen ist, als dies bei anderen Wissenschaftlern der Fall sein mag.“ (Malinowski 1979: 19)

Auch wenn sich die/der ForscherIn manchmal wie ein Fremdkörper fühlt und versucht nicht in allzu viele Fettnäpfchen zu treten, so ist es doch in den meisten Kulturen, und bestimmt auch in Leonidio, so, dass die Anwesenheit einer Person, die sich besonders für die Kultur interessiert, ein Prestigegewinn für die Menschen vor Ort ist. (vgl. Hauser-Schäublin 2008: 46) Vor allem beim zweiten Aufenthalt galt es die unzähligen Einladungen in die Häuser der Menschen, die wir beim ersten Aufenthalt in Leonidio bereits kennen gelernt haben, im Terminplan unterzubringen. So bestand auch freie Auswahl bei welcher Gastfamilie wir (das „wir“ bezieht sich auf mich und meinen Ehemann, der mich unterstützend bei der Feldforschung begleitet hat), wohnen wollten. Ganze Häuser wären für uns frei gemacht worden. Wir entschieden uns für Familie Georgitsi, da eine gewisse Reziprozität bestand, da die beiden Töchter der Familie bereits von uns nach Wien eingeladen wurden. Somit gab es kein Gefühl der Verpflichtung und Erbringung einer Gegenleistung.

Die Teilnehmende Beobachtung setzt voraus, dass man jederzeit aufmerksam ist und gut beobachtet. Oft war den Menschen in Leonidio nicht klar, was für EthnologInnen interessant sein könnte. So sprechen sie in Interviews meistens nicht über Ereignisse, die ihnen alltäglich erscheinen. Bei der Teilnehmenden Beobachtung kann der/die Forschende selbst entscheiden welche Ereignisse von Relevanz sind und sie dann in Interviews konkret ansprechen und ihre Bedeutung erfahren. Ein Beispiel dafür sind die Blumen die für den Schmuck des Epitaphios (επιτάφιος), also das symbolische Grabtuch Christi, benutzt werden. Die Blumen sind violett und damit Ausdruck der Trauer über den Tod von Jesus. Für GriechInnen ist diese Information selbstverständlich, denn sie schmücken jedes Grab mit diesen Blumen. Für BeobachterInnen aber ist die Bedeutung der Farbe nicht unbedingt klar.

Während eines Forschungsaufenthaltes fällt der forschenden Person idealerweise ständig etwas auf. So ist es unentbehrlich sich Notizen zu machen und eventuell ein Tagebuch zu schreiben. Im Idealfall kann man sich Notizen schon während der Teilnehmenden Beobachtung machen, denn Details der beobachteten Abläufe und die vorherrschende Stimmung können schnell vergessen werden. Wenn möglich, habe auch ich mir sofort Notizen gemacht. Spätestens am Abend oder am Morgen des nächsten Tages habe ich jedoch alles

niedergeschrieben, was mir einfiel. Bei der ersten Feldforschung entstand so ein Blog und beim zweiten Feldaufenthalt ein Tagebuch.

3.3.4 *Tagebuch/Blog*

Während des ersten Aufenthaltes in Leonidio, der zur Erforschung des griechisch-orthodoxen Osterfestes unter bestimmten Teilaspekten gedacht war, wurde von meiner Studienkollegin Sonja Genner und mir ein Online-Blog erstellt, um die erlebten Ereignisse zu dokumentieren (leonidioresearch.wordpress.com). Auch wenn dieser Blog nicht wissenschaftlich sondern eher humoristisch geschrieben wurde, dient er als Orientierungshilfe und war besonders beim zweiten Forschungsaufenthalt in Leonidio hilfreich, um einen Überblick über die stattfindenden Ereignisse zu schaffen.

Beim zweiten Aufenthalt wurde von mir kein Blog mehr verfasst, sondern ein Tagebuch geführt, um die beobachteten Ereignisse jederzeit nachlesen zu können. Beim Führen eines Tagebuchs unterliegen die niedergeschriebenen Vorgänge einer Selektion. Aktiv oder passiv wählt jeder Mensch Informationen aus, die für relevant gehalten werden und wichtig erscheinen. Bereits beim Beobachten wird nur bemerkt, was nicht automatisch vom Bewusstsein verworfen wird. Die gefilterten Informationen wurden somit subjektiv selektiert. Wenn das Gesehene erst Stunden später notiert wird, ist womöglich noch mehr verloren gegangen. Deshalb habe ich stets versucht zumindest ein paar Stichworte während der Teilnehmenden Beobachtung mitzuschreiben, um zumindest Stimmung, Gefühle und Gerüche vor der Verschriftlichung nicht wieder zu vergessen. Auch bei informellen Gesprächen habe ich, wenn möglich, meinen obligatorischen Block aus der Tasche gezogen und in Stichworten notiert, was später genauer niedergeschrieben werden sollte.

3.3.5 *Informelle Gespräche*

Gastfreundschaft wird in Griechenland groß geschrieben und besonders in vom Tourismus noch nicht stark frequentierten Gebieten kommt man mit den Menschen schnell in Kontakt. Bei der Abreise aus einem Hotel oder beim gemeinsamen Abendessen mit der lokalen Bevölkerung kommen spontan Gespräche zustande, die unerwartet viele, nützliche Informationen beinhalten. Wichtig ist es dabei einen Stift und Schreibblock bei der Hand zu haben und eventuell auch ein Aufnahmegerät.

Da die Krise in Griechenland aktuell sehr viele Menschen betrifft kam es oft zu Situationen, in denen die Wirtschaftskrise und die derzeitige Lage des Staates besprochen und

teilweise heftig diskutiert wurden. Zum Beispiel beim Essen in Tavernen, beim Bezahlen der Rechnung beim Vermieter oder in der Küche unserer Gastfamilie, in der sich alle getroffen haben. Oft kamen Gespräche auf, in denen von Freunden erzählt wurde, die von der Krise besonders hart getroffen wurden. Da dieses Thema aber heikel ist und ich keine Unterbrechung des Gesprächs riskieren wollte, notierte ich mir in solchen Fällen erst nach einem Themenwechsel unauffällig alles was mir noch einfiel. Mit der Zeit entstand für mich durch etliche informelle Gespräche ein Konsens darüber, wie sich die Krise auf die Menschen auswirkt und was für eine Rolle die Familie jetzt spielt. Generell gesagt, ergab sich ein Bild der „Griechischen Seele“ in der heutigen Zeit. Auch wenn informelle Gespräche die Interviewführung nicht ersetzen können, sind sie eine gute Ergänzung und ermöglichen oft erst die Chance auf Interviews.

3.4 Auswertung

Wie bereits erwähnt, wurden die Interviews die bei dieser Arbeit benutzt wurden nicht nur von mir geführt, sondern sind auch bei meinem ersten Forschungsaufenthalt im Zuge eines Feldpraktikums mit 23 anderen Studierenden der Kultur- und Sozialanthropologie entstanden, die mir ihre Interviews zur Verfügung gestellt haben. Die Interviews wurden am Peloponnes in den Orten Leonidio, Tyros, Sambatiki und Poulithra geführt. Die in Patras geführten Interviews wurden, wie bereits erwähnt, in dieser Masterarbeit nicht berücksichtigt, da die interviewten Personen nicht aus Leonidio stammen und auch sonst keinen Bezug zu Leonidio haben. Die für diese Arbeit relevanten Interviews hatten das griechisch-orthodoxe Osterfest gemein, wurden jedoch auch zu unterschiedlichen Themen geführt, die sich jeder Studierende selbst aussuchen konnte. Einige dieser Interviews wurden von mir aussortiert, da sie thematisch nicht relevant waren für meine Masterarbeit. Ich habe auch nicht aus allen Interviews die in der Tabelle in Kapitel 3.3.2 stehen Zitate verwendet, jedoch sind die angeführten Interviews wichtig um ein umfassendes Bild der Situation zu bekommen. Für die angeführten Interviews, die eine enorme Fülle an Informationen darstellten, musste ich eine geeignete Methode der Interviewauswertung finden.

3.4.1 Methodik

Die Suche nach einer geeigneten Methode des Strukturierens und Kodierens des Materials, um einen Überblick zu erlangen und die erhaltenen Informationen zu ordnen, ist nicht immer einfach. Nicht jede Methode ist in jedem Fall sinnvoll.

Zunächst überlegte ich die Methode des theoretischen Kodierens mit den Unterschritten des offenen Kodierens, des axialen Kodierens und des selektiven Kodierens nach Glaser und Strauss anzuwenden. Jedoch kam nach eingehender Überlegung diese Methode für die Auswertung der Interviews und der informellen Gespräche nicht in Frage, da sich diese Methode an Spitzfindigkeiten und Interpretationen der jeweiligen Sprache ausrichtet und die Biografie der interviewten Person zu sehr in den Mittelpunkt gestellt wird. Da bei den Interviews weder die interviewten Personen noch die InterviewerInnen in der eigenen Muttersprache gesprochen haben, ist die Analyse der verwendeten Ausdrücke redundant. Das thematische Kodieren in Anlehnung an Strauss ist für vergleichende Studien entwickelt und somit als Technik auch auszuschließen. Die Entscheidung fiel somit auf die qualitative Inhaltsanalyse, genauer gesagt die zusammenfassende Inhaltsanalyse, nach Mayring. Diese Methode wird bei Flick (2011) übersichtlich und verständlich erklärt. Im Wesentlichen werden dabei alle Passagen gestrichen die nicht „inhaltstragend“, überflüssig oder doppelt sind. Im ersten Schritt wird paraphrasiert. Das bedeutet, dass alle Textbestandteile die nur ausschmückend oder wiederholend sind weggestrichen werden.

Die inhaltstragenden Stellen werden vereinfacht zusammengefasst und alles auf eine grammatikalische Kurzform komprimiert. Danach werden viele Stellen durch Selektion noch reduziert. Dabei wird wieder gestrichen was nicht inhaltstragend ist und nur übernommen was als zentral erachtet wird. Bei einer darauffolgenden zweiten Reduktion ordnet man die zuvor ausgewählten Paraphrasen bestimmten Themen zu. (vgl. Mayring 1983: 57; vgl. Flick 2011: 409ff)

Durch die erhebliche Kürzung der Interviews und das erwähnte Beschneiden der Aussagen auf eine grammatikalische Kurzform, besteht die Gefahr, dass Informationen die über die Wortwahl erhalten werden können verloren gehen. Jedoch ist es bei der Masse an geführten Interviews notwendig eine gewisse Selektion vorzunehmen, um die erhobenen Daten strukturiert und gefiltert nutzen zu können. Außerdem wurden die Interviews nicht in der Muttersprache der Interviewten geführt. Somit ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass Informationen, die über die Wortwahl gewonnen werden hätten können, verloren gehen. Bei Fällen, in denen der Ausdruck wichtig war, wurde die Phrase in ihrer Originalform beibehalten und als Zitat in dieser Masterarbeit verwendet.

3.4.2 *Sprache*

Die meisten gewonnenen Daten sind in englischer Sprache. Dadurch stellte sich die Frage ob die geführten Interviews in Englisch zitiert oder ins Deutsche übersetzt werden sollen. Da aber die Kommunikation in englischer Sprache vor Ort bei der Feldforschung keine Probleme bereitet hat, und Englisch eine sehr weit verbreitete und somit auch eine für die angesprochene Leserschaft dieser Masterarbeit verständliche Sprache ist, werden die Zitate aus den Interviews im Original übernommen und nicht übersetzt. Außerdem stellt das englische Original bereits eine Interpretation des Inhalts aus einer anderen Sprache dar, da die interviewten Personen Griechisch und nicht Englisch als Muttersprache haben. Eine erneute Übersetzung ins Deutsche wäre somit eine mögliche weitere Verfälschung der Ergebnisse.

Die Uneinigkeit über die Übersetzung von Forschungsergebnissen im Fachdiskurs bezieht sich hauptsächlich auf weniger verbreitete Sprachen als das Englische. Auch wenn es unbestreitbar ist, dass das Beherrschen der griechischen Sprache bei einer Feldforschung in Griechenland von Vorteil ist, so reicht ein gewisses Kulturverständnis aus. Also ein Verständnis der in der Kultur verankerten Denkweisen und Gewohnheiten die Handlungen, Interaktionen und Reaktionen beeinflussen.

Erwähnt werden sollte auch noch die nicht unbeachtliche Menge an Interviews, die in deutscher Sprache geführt wurden. Dies war deshalb möglich, weil einige der interviewten GriechInnen deutschsprachige Elternteile haben oder Deutsch studieren beziehungsweise studierten. Viele GriechInnen lebten auch schon in Deutschland oder Österreich und lernten die Sprache dort. Zitate aus diesen Interviews werden natürlich nicht ins Englische übersetzt, sondern in Deutsch wiedergegeben.

4 Ergebnisse der Feldforschung

In diesem Kapitel, dem Hauptteil dieser Masterarbeit, werden nun die Ergebnisse meiner Feldforschungsaufenthalte präsentiert. Die Ausarbeitung der Ergebnisse erfolgt in Hinblick auf die zuvor gestellte Forschungsfrage, welche lautet: „Wie erleben junge Menschen in Leonidio (Griechenland) das orthodoxe Osterfest im Kontext der gegenwärtigen Wirtschaftskrise?“. Dazu wird zunächst der Ablauf der Osterfeierlichkeiten in Leonidio beschrieben. Anschließend wird die Einstellung der interviewten Jugendlichen zu den Themen Ostern, Religion, Familie und Krise genauer analysiert.

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird hauptsächlich auf die Traditionen abseits der kirchlichen Liturgie eingegangen. Die im Rahmen meiner Feldaufenthalte interviewten jungen GriechInnen zeigten eher Interesse an den österlichen Aktivitäten außerhalb der Kirche als für die stattfindenden Gottesdienste. Zu ihren Lieblingsbeschäftigungen zählen vorwiegend Unternehmungen mit FreundInnen, profane Bräuche, traditionelle Speisen und das Beisammensein mit der Familie. Beim griechisch-orthodoxen Osterfest ist das Zusammentreffen der Familie von grundlegender Bedeutung. Viele Jugendliche die im Zuge ihres Studiums oder zum Arbeiten in die großen Städte gezogen sind, kommen für die Osterfeierlichkeiten zu ihren Eltern oder Großeltern in die ländlichen Gebiete. Die Gemeinde von Leonidio ist aus Athen mit dem Auto in etwa drei Stunden erreichbar. Viele Jugendliche, die in Leonidio geboren sind, sind spätestens fürs Studium oder zum Arbeiten nach Athen oder ins ebenso weit entfernte Kalamata oder Patras gezogen. Für die besonderen Osterfeierlichkeiten treffen sich alle, die einen Teil ihrer Familien noch hier haben, in Leonidio wieder. Manche kommen auch einfach mit ihren Freunden nach Leonidio, weil das Osterfest dort besonders schön ist und sie sonst keine Möglichkeit haben Ostern zu feiern. Besonders in der heutigen Zeit, in der ein Großteil der Menschen in Griechenland stark unter der Wirtschaftskrise leidet, wird die Familie zum Rückzugsort und außerdem ein wichtiger Faktor um Geld einzusparen. Besonders bei den jungen GriechInnen zwischen 18 und etwa 35 Jahren, die von Arbeitslosigkeit oder zumindest Lohnkürzungen betroffen sind, ist der Besuch bei den Eltern oder Großeltern auf dem Land eine Art Urlaub. Ostern ermöglicht ihnen eine Auszeit von den Sorgen in der Stadt. Manche suchen deshalb auch Rückhalt in der Kirche und hoffen auf Hilfe und Perspektiven in einer schwierigen Zeit.

Die Ergebnisse der Feldforschung werden in vier Kapiteln dargestellt. Im ersten Kapitel wird das griechisch-orthodoxe Osterfest und die Bedeutung der einzelnen Traditionen und Brauchtümer für die jungen Menschen beschrieben. Dabei wird ein Fokus auf die sogenannte „große Woche“, die katholische Karwoche, gelegt. Anschließend wird die generelle Bedeutung von Religion und Ostern für die jungen Menschen in Leonidio besprochen. Da die Familie zu Ostern eine wesentliche Rolle spielt, wird im darauffolgenden Unterkapitel die Bedeutung von Familie besprochen. Dabei wird auch auf die Veränderungen durch die Wirtschaftskrise näher eingegangen. Abschließend stelle ich die wichtigsten Erkenntnisse aus der Feldforschung in Kapitel 4.4 zusammenfassend gegenüber.

4.1 Griechisch-orthodoxe Ostern in Leonidio

In diesem Teil der Arbeit wird nur auf die für die Analyse der Bedeutung der griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten für die Jugendlichen relevanten Aspekte dieses religiösen Festes eingegangen. Die genauen Abläufe der Gottesdienste und die kirchliche Liturgie während des Osterfestkreises wurden bereits in Kapitel 2 besprochen und werden hier ausgespart. Außerdem werden in diesem Kapitel nur die Feiertage um den Ostersonntag miteinbezogen und nicht die auf den Ostersonntag folgende fünfzig tägige Osterzeit die unter anderem auch Christi Himmelfahrt und Pfingsten einschließt.

In diesem Kapitel werden die Abläufe der Ostertraditionen chronologisch beschrieben. Von der Fastenzeit bis zu den Traditionen während der „Großen Woche“ werden die relevanten und wichtigen Ereignisse aufgezählt und erklärt – sakrale wie profane Bräuche. Die Informationen dazu wurden bei den Feldforschungen mittels teilnehmender Beobachtung eingeholt beziehungsweise über Interviews in Erfahrung gebracht. Jeder Unterpunkt beinhaltet eine Beschreibung der Tradition und eine Interpretation der Bedeutung des erklärten Brauchtums für die Jugendlichen in Leonidio. Zur Untermauerung werden Beispiele aus den Interviews gebracht, die mit jungen Menschen geführt wurden, die, wenn möglich, jedes Jahr zu Ostern nach Leonidio kommen. Die InterviewpartnerInnen werden mit dem Vorname und dem Anfangsbuchstaben vom Nachnamen benannt, um eine gewisse Anonymität zu wahren. Bei denjenigen bei denen kein Name genannt wird liegt dies daran, dass die Person keinen Namen angeben wollte. In solchen Fällen wird entweder die Berufsbezeichnung der Person oder ein anderes markantes Merkmal benutzt, um sie zu benennen und gegebenenfalls wieder zu erkennen.

Die in diesem Kapitel beschriebenen Bräuche, Traditionen und sakralen Rituale beziehen sich ausschließlich auf die Kleinstadt Leonidio in Griechenland. In anderen orthodoxen Ländern und auch in anderen Gebieten von Griechenland werden die Osterfeierlichkeiten eventuell anders begangen. Besonders die profanen Bräuche unterscheiden sich innerhalb Griechenlands stark. Um Missverständnissen vorzubeugen liegt deshalb die Betonung in diesem Teil der Arbeit immer auf Leonidio.

Nicht alle Traditionen sind für die jungen GriechInnen von gleicher Bedeutung. Aspekte wie das Fasten oder der Kirchenbesuch während der großen Woche ist für die Jugendlichen nicht so wichtig. Trotzdem oder gerade deshalb werden auch diese Themen in den folgenden Unterkapiteln behandelt. Das Kapitel „Griechisch-orthodoxe Ostern in Leonidio“ ist, wie erwähnt, chronologisch aufgebaut. Es beginnt mit der Fastenzeit, die der großen Woche vorausgeht und auf die Osterzeit einstimmen soll. Danach wird jeder Tag der großen und heiligen Woche, unserer Karwoche, mit den an diesem Tag typischen Traditionen erklärt und kommentiert. Aufgrund der mangelnden Aktivitäten die von Montag bis Mittwoch außerhalb des Kirchengebäudes stattfinden, beginnt das Unterkapitel zur großen Woche mit den Aktivitäten die in der gesamten Woche stattfinden, die also keinem bestimmten Tag zugeordnet werden können. Darauf folgen die Erklärungen zur großen Woche, welche in diesem Teil der Masterarbeit nur auf den großen Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag eingehen.

4.1.1 Fastenzeit

Im theoretischen Teil dieser Masterarbeit wurden die Eckpunkte und Regelungen zur Osterfastenzeit bereits beschrieben. Dieser Teil beschäftigt sich mit der Einstellung der jungen Menschen aus Leonidio gegenüber diesem Thema. Es werden im Folgenden Erkenntnisse aus den Interviews aber auch aus Beobachtungen dargelegt.

Die Osterfastenzeit umfasst die 40 Tage vor der großen Woche (beziehungsweise Karwoche) und zusätzlich Montag bis Freitag der großen Woche. Rein rechnerisch sind es also mehr als 40 Tage. Ebenfalls irreführend ist, dass die Wochenenden, die eigentlich fastenfrei sind oder an denen zumindest die Fastenregeln gelockert sind, in die Fastenzeit miteingerechnet werden.

Es wird zwischen strengem und leichtem Fasten unterschieden. Bei ersterem wird auf alles verzichtet, das blutet - also Fisch und Fleisch. Außerdem werden keine Erzeugnisse die

von Tieren abstammen eingenommen - also keine Milchprodukte oder Eier. Honig hingegen ist erlaubt. Beim strengen Fasten soll ebenfalls Alkohol und Öl gemieden werden. In manchen Fällen wird aber auch eine völlige Enthaltensamkeit, manchmal nur bis zu einer gewissen Tageszeit, praktiziert. Beim leichten Fasten sind meist Weichtiere, Wein und Öl erlaubt. Am Palmsonntag ist außerdem Fisch gestattet. Die Auslegung und Bedeutung dieser Fastenregeln bei den jungen GriechInnen (18- bis 35-Jährigen) in Leonidio wird im Folgenden analysiert.

Aus meinen Beobachtungen und den geführten Interviews geht hervor, dass nur sehr wenige junge GriechInnen in den 40 Tagen Osterfastenzeit auch wirklich konsequent fasten. Ellie Ch. ist pensionierte Lehrerin und erklärt in einem Interview zu den Fastenregeln folgendes:

„We fast, we should fast for forty days. But most of us don't. Except the elderly people. (...) And those who really fast, don't eat eggs, cheese and they don't drink milk. But some of them don't fast in a very strict way. So they fast only meat.” (L28)

Sie bestätigt also, dass nur die wenigsten Menschen in Leonidio wirklich fasten. Viele von denen die sich an das Osterfasten halten, verzichten nur auf Fleisch.

Nur die wenigsten ernähren sich in der Fastenzeit ausschließlich vegan (Honig ist erlaubt) und verzichten zudem an den strengen Fastentagen auf Öl. Die Regeln für das 40-tägige Fasten zur Osterfastenzeit werden von Person zu Person unterschiedlich ausgelegt. Die griechisch-orthodoxe Kirche sieht aber eigentlich vor, dass die individuellen Fastenregeln mit einem Priester abgesprochen werden.

Die Jugendlichen die Ostern in Leonidio verbringen tendieren zum Auslassen der Fasten-tradition, weil sie unter anderem der Meinung sind, dass man auch ohne zu Fasten ein guter Christ sein kann. Diese Erkenntnis habe ich aus den geführten Interviews. Es gibt natürlich Ausnahmen, also junge Menschen die sich streng ans Fasten halten, der Trend geht jedoch in die andere Richtung.

Dass er auch während der Fastenzeit Fleisch isst begründet der 27-Jährige Giorgos K. folgendermaßen:

„I believe that you are not a Christian just because you fast. You can show your faith in other ways than that. Jesus didn't ask us to fast the meat or the oil or this.” (L30)

Er sieht es nicht als unbedingt notwendig an zu fasten, um zu zeigen, dass man Christ ist. Den eigenen Glauben zeigt er auf andere Weise. Die Zeit vor Ostern ist für ihn also keine Zeit der Entbehrungen, denn er möchte mit seinen FreundInnen Spaß haben und auf nichts verzichten müssen.

Die 27-Jährige Olga S. ist auch extra aus Athen nach Leonidio gekommen, um mit ihren FreundInnen gemeinsam zu feiern. In Athen hat sie es noch geschafft zu fasten, aber die Zeit in Leonidio ist auch für sie ein Urlaub während dem das Fasten schwer fällt:

„Usually it is properly to do the fasting. I started do the fasting the last Monday. But I ended it because it is difficult here. It is good to do the fasting. You shouldn't eat meat of course and no products which comes from animals, like cheese and milk. It is good to fast to all the things you usually do in big amounts. Like the meat and the alcohol, even sex.“
(L29)

Olga meint, dass es zwar richtig und angebracht wäre jetzt zu fasten, sie aber ihr Fasten unterbrochen hat, weil es in Leonidio zu schwierig ist. Ihrer Meinung nach ist es generell gut Dinge zu fasten die man normalerweise zu ausschweifend betreibt. Sie erwähnt in diesem Bezug Fleisch, Alkohol und auch Sex. Die unverheiratete Olga lässt aber außer Acht, dass nur verheiratete Menschen Geschlechtsverkehr „fasten“ sollten, denn laut Kirche sollten unverheiratete Menschen sowieso nicht sexuell aktiv sein. Es gilt außerdem generell für alle Fastenzeiten im Kirchenjahr, dass in dieser Zeit *„das Ehesakrament nicht vollzogen werden darf“* (Döpmann 1991: 191).

Es gibt aber durchaus auch junge Menschen, die bei ihrem Aufenthalt bei der Familie auch fasten. Anna C. ist die Enkelin des Priesters der Kirche Agio Ekaterina in Leonidio. Ihr sind auch die sakralen Aspekte der Osterfeierlichkeiten wichtig. Auch wenn sie ebenfalls viel Freude daran hat mit ihren FreundInnen während der Osterzeit auf ein Frappé (kalter griechischer Kaffee) zu gehen und alle wieder zu sehen, die nicht mit ihr nach Athen gezogen sind, sondern in Leonidio geblieben oder in andere Teile von Griechenland oder ins Ausland ausgewandert sind. Zum Thema Fastenzeit sagt Anna C. folgendes:

„From Monday [Montag vor Ostern] you go every evening to church. We don't eat fish, meat, milk, cheese, anything.“ (L27)

Sie fastet also auf jeden Fall in der großen Woche, unserer Karwoche, und verzichtet auf Fisch, Fleisch und Milch. Außerdem geht sie jeden Abend der großen Woche in die Kirche.

Panagiotis Z. ist der Sohn eines Priesters. Er ist 22 Jahre alt und studiert selbst Theologie. In einem Interview erwähnt er, was er während der großen Woche isst:

„During the holy week we don't eat cheese or meat. We eat only bread. We are doing this for Jesus Christ. Especially on the big Friday.“ (L20)

Er fastet also sehr streng und ernährt sich in der großen Woche nur von Brot. Er gedenkt dabei Jesus – speziell am großen Freitag, dem Todestag von Jesus Christus.

Die ebenfalls sehr junge Thomi (genaues Alter unbekannt, etwa 23 Jahre alt) erwähnte zum Thema Fasten folgendes:

„I have no deep faith in my religion, but a normal. I go to church on Christmas and Easter. I don't go to church every day and I don't fast. I think that if you fast and you don't eat cheese or oil or meat, I think that isn't good for you and because of this you aren't closer to god. To be a good person and sometimes go to church that brings you near to him.“ (L18)

Sie ist also nicht sehr religiös und geht hauptsächlich an den kirchlichen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern in die Kirche. Auch fasten praktiziert sie nicht, weil es sie ihrer Meinung nach Gott nicht näher bringt. Ihr ist es wichtiger ein guter Mensch zu sein und manchmal in die Kirche zu gehen.

Wie aus den Interviewausschnitten hervor geht, fasten nur wenige Jugendliche in Leonidio und die die es tun halten sich nur in der großen Woche an die Fastenregeln. Es fällt auch auf, dass hauptsächlich die Personen fasten, die einen engeren Bezug zur Kirche haben, entweder über Verwandte, die als Priester oder in einer anderen Rolle in der Kirche arbeiten oder weil sie Theologie studieren. Generell lässt sich sagen, dass die meisten jungen GriechInnen in Leonidio auf die Frage hin was sie zu Ostern traditionell machen, das Fasten nicht erwähnt haben. Aus diesen Erkenntnissen kann geschlossen werden, dass es dem Großteil der jungen, aus Leonidio stammenden Generation nicht wichtig ist 40 Tage lang zu fasten und Ostern für sie aus anderen Traditionen besteht. Dieser Schluss passt auch zu

der Besorgnis der griechisch-orthodoxen Kirche, dass die Fastentradition in ganz Griechenland kaum noch befolgt wird.

Den Jugendlichen sind besonders die Aktivitäten während der großen Woche wichtig, denn die meisten jungen GriechInnen die für die Osterfeierlichkeiten extra aus der Stadt nach Leonidio fahren, kommen nur für einige Tage. In den 40 Tagen der Fastenzeit sind die meisten jungen GriechInnen noch in Athen oder anderen Städten und nicht auf die Osterfeierlichkeiten eingestellt. In Leonidio sind sie dann zwar in Osterstimmung, sehen die Zeit aber als Urlaub und wollen auf nichts verzichten.

4.1.2 Die große Woche

Die letzte Woche, in der Tod und Auferstehung von Jesus Christus stattfinden, ist der bedeutendste Abschnitt in der Osterzeit und zugleich die strengste Fastenwoche. Im griechischen wird sie μεγάλη εβδομάδα [Megali Ewdomada] genannt, was auf Deutsch „große Woche“ bedeutet. Jeder Wochentag in der Zeit bekommt den Zusatz „groß“ und somit beginnt sie mit dem „großen Montag“, also dem Montag gleich nach dem Palmsonntag.

Ich konnte beobachten, dass die meisten Jugendlichen am Lazarussamstag, also eine Woche vor Ostern, oder spätestens in den ersten Tagen der großen Woche anreisen. In dieser Woche steigt die Anzahl der EinwohnerInnen von Leonidio auf fast das Doppelte an. Die BesucherInnen bleiben meist eine Woche und reisen am Dienstag oder Mittwoch nach Ostern wieder ab. Für eine Woche ist die Stadt völlig verändert, denn sie ist voll mit jungen Menschen. Die Kaffeehäuser, Bars und Tavernen haben alle geöffnet und sind stets gut besucht. Die jungen Menschen lenken sich von den Schwierigkeiten die in der Stadt auf sie warten ab und feiern ausgelassen.

Manche der jungen Menschen die ursprünglich aus Leonidio kommen aber in einer anderen Stadt leben, kommen ausschließlich zu Ostern. In einem Interview erzählt der 26-jährige Christos P., dass es Jugendliche gibt, die zu keiner anderen Zeit im Jahr kommen:

„Many people don't come at any other time in the year - they come only for Easter. And you see people that you have not seen from the last Easter Only once a year, only Easter.“
(L15)

Christos P. lebt das ganze Jahr über in Leonidio und sieht einige FreundInnen nur zu Ostern weil sie im Sommer ihren Urlaub woanders verbringen. Das ist auch ein relevanter

Punkt warum viele junge GriechInnen, die in große Städte ausgewandert sind, auf jeden Fall zu Ostern nach Leonidio kommen. Denn zu dieser Zeit sind die meisten ihrer FreundInnen die woanders hingezogen sind auch in Leonidio.

In diesem Unterkapitel werden die wichtigsten Aktivitäten in dieser Woche in chronologischer Reihenfolge genau erklärt. Vom großen Montag bis zum großen Mittwoch beziehen sich die Traditionen hauptsächlich auf die Gottesdienste in der Kirche. An jedem Tag in dieser Woche ist ein spezieller Gottesdienst und viele Menschen in Leonidio gehen zumindest in dieser Woche täglich zum Gebet. Bräuche die außerhalb der Kirche passieren haben an den ersten drei Tagen dieser besonderen Woche keine fixen Termine. Deshalb werden der große Montag, Dienstag und Mittwoch im empirischen Teil dieser Arbeit nicht extra besprochen. Im ersten Unterkapitel werden aber die Aktivitäten die keinen speziellen Tag haben oder an allen Tagen gemacht werden behandelt. Für den großen Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag gibt es je ein eigenes Kapitel in denen die Traditionen aufgelistet werden, die üblicherweise speziell an diesen Tagen stattfinden. Wie im Kapitel zur Fastenzeit werden wieder Ausschnitte aus den Interviews gebracht um darzulegen welche Bedeutung diese Tage für die jungen Menschen in Leonidio haben.

Aktivitäten die die ganze Woche überdauern

Für viele Traditionen gibt es keinen bestimmten Tag an dem sie abgehalten werden. Die Menschen in Leonidio basteln spätestens in dieser Woche am Zubehör für die großen Feierlichkeiten. Auch traditionelle Speisen und deren Bedeutung finden hier Platz, denn sie sind zentral in der großen Woche, besonders am Großen Samstag und Sonntag. Beim Essen kommt außerdem die ganze Familie zusammen und die Küche wird zum gesellschaftlichen Knotenpunkt, wo man fast jederzeit jemanden antrifft. Es gibt also auch einen sozialen Aspekt der eine wichtige Rolle beim Essen spielt. Neben den traditionellen Speisen widmet sich dieses Unterkapitel den beliebten Aerostatas, kleine Ballons die während der Osterwoche, aber besonders bei der Auferstehungsfeier in die Luft gelassen werden, und den Krachern und Knallern deren Explosionen ständig zu hören sind.

Dinamitakia

Die gerade erwähnten Kracher werden in Leonidio Dinamitakia, die Verniedlichungsform von Dynamit, genannt. Sie können unterschiedlich groß und laut sein, sind aber auf jeden Fall fixer Bestandteil der Osterfeierlichkeiten in Leonidio. Die meisten ähneln von der

Lautstärke her unseren Silvesterkrachern, es werden aber auch größere Exemplare verwendet, die durchaus auch zum Hörsturz führen können. In den geführten Interviews wurde von diesen Krachern oft berichtet und auch während meiner Feldforschungen konnte ich viele Dinamitakia hautnah erleben. Die 27-jährige Olga S. erzählt, dass die Kracher in ganz Griechenland zu den Osterfeierlichkeiten dazu gehören, nicht nur in Leonidio: „*And the other custom is the baboom. You know the bombs. (...) The bombs we do everywhere I think, all over Greece.*“ (L29)

Es gibt nicht nur positive Auffassungen zu dieser Tradition. Manche GriechInnen verlassen aufgrund der Kracher zur Osterzeit nur ungern das Haus. Viele InterviewpartnerInnen haben erzählt, dass das Werfen dieser Kracher, besonders vor der Auferstehung, nicht angebracht ist - gemacht wird es trotzdem.

Der 22-jährige Student Panagiotis Z. aus Leonidio erklärt in einem Interview warum die Osterfeierlichkeiten so laut sein müssen: „*First of all you must know especially in Greece the easter celebration is very loud. We make noise for Jesus Christ.*“ (L20) Seiner Meinung nach, werden die Knallkörper geworfen, um die Auferstehung von Jesus Christus anzukündigen, also um „Lärm zu machen für Jesus“.

Die Kracher werden die gesamte Woche hindurch bereits „getestet“, damit bei der Auferstehungsfeier keine Fehler passieren und natürlich weil es den Protagonisten Spaß macht. Hauptsächlich kleine Kracher aber auch Testläufe von größeren „Dinamitakia“ sind schon während der gesamten großen Woche im ganzen Ort zu hören. Manche werden von den Männern sogar selbst gebastelt und funktionieren wie große Knallerbsen. Wenn man sie fest auf den Boden wirft, aber auch wenn man sie zu fest in der Hand hält, explodieren sie. Was genau der Inhalt dieser Kracher ist und woher man die Materialien bekommt wird Außenstehenden nicht verraten.

Dimitris Ch. ist 22 Jahre alt und kommt zu Ostern jedes Jahr nach Leonidio. Voller Freude erzählt er von der Tradition während der Osterfeierlichkeiten Dynamit zu werfen. Diese Tradition ist ganz in männlicher Hand:

„*Das mit dem Dynamit machen nur die Männer. Die Männer und es ist gefährlich. Man muss sehr, man muss viele Dinge basteln, um die Technik zu lernen. Man muss einen guten Lehrer haben, um das zu basteln. Ich persönlich kenne viele, die das machen. Wenn du nicht vorsichtig bist, dann kannst du auch deinen Arm verlieren oder andere Dinge.*“ (L22)

Kaum ein Morgen vergeht an dem man als ahnungslose/r BesucherIn aus dem Ausland keinen Beinahe-Herzinfarkt erleidet weil man von einer „Dinamitakia“, die neben dem Haus in dem man wohnt explodiert ist, aus dem Schlaf gerissen wird und denkt man befindet sich im Krieg. Diese Tradition, die besonders die männliche Bevölkerung hoch hält, ist relativ neu und es ist schwer zu sagen woraus und warum sie sich so weit entwickelt hat. Die Freude daran Dinge in die Luft zu jagen und Mädchen mit dem Lärm zu erschrecken spielte dabei wohl eine große Rolle. Besonders interessant ist auch der Aspekt, dass bei dieser Tradition trotz Wirtschaftskrise nicht eingespart wird.

Die 19-jährige Anna Ch. erklärt in einem Interview, dass die Feuerwerke und Kracher auch in Leonidio schon eine lange Tradition haben, aber in den letzten Jahren sind es immer mehr Menschen in Leonidio die solche Kracher benutzen:

„But I think every year they are more and more and more... You know some of these is made by the guys here. This is not very good. The police is friends with them. They just look for them to secure them. They don't take the stuff from them.“ (L27)

Sie beantwortet auch die Frage die sich BesucherInnen die Ostern in Leonidio verbringen, sich eventuell schon gestellt haben: Ist das nicht verboten? Rein theoretisch sind diese Sprengkörper beziehungsweise Kracher verboten, besonders die selbstgebastelten Exemplare, jedoch wird von der Polizei nicht gestraft. Laut Anna Ch. ist die Polizei sogar darum bedacht, dass die Kracher gezündet werden können und passt einfach auf, damit nichts passiert. Sie fühlt sich verunsichert durch diese Art der Handhabung.

Aeróstatos (αερόστατο)

Der Hauptgrund, dass zu Ostern auch besonders viele TouristInnen nach Leonidio kommen sind die selbstgebastelten Ballons aus Seidenpapier. Es wird ein in Petroleum getauchtes Tuch in den Ballon gehängt, welches anschließend angezündet wird und somit durch die entstehende Hitze für Auftrieb sorgt. Die Ballons können viele Farben haben, die traditionellen Farben sind aber gelb und rot. Der griechische Name für diese Ballons ist Aeróstato



Abb. 5: Ein traditioneller Aeróstato kurz vor dem Abheben

(αερόστατο) was einfach Ballon oder Heißluftballon heißt.

Hergestellt werden die Ballons von den Menschen in Leonidio und Umgebung oft selbst, es gibt aber in Leonidio auch ein Geschäft das die Ballons herstellt und verkauft. Dort gibt es die Aeróstatos auch in Miniaturform aus Blech oder anderen Materialien als Souvenir.

Die Aeróstatos bestehen aus einem Metallreifen der durch zwei Querstreben stabilisiert wird. Dort wo sich die beiden Streben treffen hängt ein Tuch das in Benzin oder Wachs getränkt ist und angezündet wird. Die Seidenpapierstücke für den Ballon wird zuerst zu einer großen eindimensionalen Fläche zusammengeklebt. Anschließend wird es am Metallreifen befestigt und die Enden des Papiers werden miteinander verbunden.



Abb. 6: Der Aufbau eines Aeróstatos – ein Metallreifen, der mit zwei Drähten stabilisiert wird, das brennende Tuch und auch die „Nähte“ an denen das Seidenpapier zusammen geklebt wurde sind auf dem Bild zu erkennen.

Ich habe bei meinen Feldaufenthalten schon etliche Male zugeschaut und auch selbst schon Ballons in die Luft gelassen. Beim Steigenlassen der Ballons muss immer mindestens eine Person den Ballon oben halten und eine andere Person zündet das Tuch an. Sobald der Ballon sich mit der heißen Luft füllt kann die Person die den Ballon hält los lassen. Es sollten aber mindestens zwei Personen den Ballon am Reifen festhalten bis man spürt, dass die heiße Luft den Ballon regelrecht in die Höhe zieht - erst dann kann er wegfliegen. Wenn zu früh los gelassen wird, kann es sein, dass der Ballon nur ein bis zwei Meter in die Höhe geht und auf dieser Höhe taumelt bis er abstürzt.

Die Tradition diese Ballons zu basteln und zu Ostern steigen zu lassen, gibt es laut EinwohnerInnen seit etwa 100 Jahren in Leonidio. Der Brauch kommt wahrscheinlich aus

Asien wo diese Ballons Kung-Ming-Laternen¹⁵ genannt werden und schon seit etwa 2000 Jahren in Verwendung sind.

Olga S. kommt fast jedes Jahr nach Leonidio, da ihre Mutter dort geboren ist. Sie erzählt in einem Interview, dass es die Tradition mit den Aerostatas, also den Ballons, nur in Leonidio gibt:

„As you know the Aerostrata. In the night you will see them flying. This is a good custom and a famous custom. (...) Aerostrata is only here a custom in Leonidio.“ (L29)



Abb. 7: Eine Fotografie eines Aerostatos von 1960 aus den Tsakonischen Online-Archiven (<http://www.tsakonianarchives.gr/>)

Bei der Frage nach der Bedeutung der Aeróstatos bekommt man immer die Antwort, dass der aufsteigende Ballon die Auferstehung von Jesus symbolisiert. Deshalb werden die meisten Aeróstatos auch in der Nacht vom großen Samstag auf den großen Sonntag steigen gelassen, wenn die Auferstehung von Jesus verkündet worden ist. Tausende solcher Ballons werden dann in den Nachthimmel entlassen. Es bringt den BewohnerInnen eines Hauses Glück wenn ein unversehrter Ballon, bei dem lediglich das Brennmaterial zur Neige

¹⁵ Kung Ming war ein chinesischer Politiker und Stratege der im zweiten Jahrhundert n.Ch. lebte. Er erfand einen kleinen Heißluftballon der mit einer Kerze betrieben wird um Botschaften während des Krieges zu überbringen.

gegangen ist, jedoch das Papier nicht verbrannt ist, auf ihrer Terrasse oder ihrem Balkon landet.

Wenn kleine Kinder Aeróstatos steigen lassen, wird das immer von Erwachsenen beaufsichtigt. Einerseits ist das notwendig, weil Kinder nicht mit Feuer hantieren sollten, andererseits kann beim Steigenlassen der Ballons leicht etwas schief gehen. Bei meiner Feldforschung habe ich beobachtet wie einige kleine Kinder unter der Aufsicht von einem Erwachsenen einen Aeróstato vorbereitet haben, der dann direkt vor dem Rathaus in Leonidio in der griechischen Flagge hängen blieb und diese fast in Brand gesetzt hat. Nur der beherzte Eingriff des Kaffeehausbesitzers, vor dessen Kaffeehaus sich die Szenen zugetragen haben, konnte verhindern, dass der Ballon die griechische Flagge und das darüber liegende Stromkabel beschädigt.

Traditionelle Speisen

Essen und insbesondere traditionelle Speisen sind zu Ostern ein zentraler Aspekt und wichtiger Bestandteil der Feierlichkeiten. Die pensionierte Lehrerin Ellie Ch. erzählte was die Jugendlichen, in ihrem Fall ihre Kinder, nach der Auferstehungsfeier machen: „*And then they go home and eat like pigs. [lacht] Yes, they eat a lot. Even if they haven't fasted, they still eat.*“ (L28) Sie beschreibt auch, dass ihre Kinder von ihr und ihrem Mann erwarten, dass es jedes Jahr das gleiche traditionelle Essen gibt - sonst wären sie enttäuscht. Sie erklärt im Interview: „*...if you produce on the easter table a chicken. They would go like this: What is this? Chicken? At Easter? We need to have lamb.*“ (L28) An diesem Beispiel sieht man, dass es den Menschen wichtig ist, was an welchem Tag gegessen wird.

Auch wenn die christlichen Kirchen versuchen sich durch ein eigenes Osterdatum vom jüdischen Pessachfest abzuheben, so stammt es geschichtlich von ebendiesem ab. Auch die Bedeutung vom Lamm als traditionelles Osteressen entstammt der Geschichte der IsraeliInnen. Bei ihrer Flucht aus Ägypten hat das Blut eines Lammes an ihrer Tür ihren Erstgeborenen verschont. Auch bei der Hinrichtung von Jesus wurden zeitgleich die Lämmer geschlachtet. Immer wieder kommt das symbolische Lamm in der Bibel beziehungsweise dem Tanach¹⁶ vor. „Das Lamm, das einst zur Befreiung Israels aus Ägypten geschlachtet worden war, ist Vorbild für das Leiden Christi, das der ganzen Welt Heil bringen soll.“ (Nikolasch 1963: 81) Jesus wird auch oft als Lamm dargestellt, denn so wie das Lamm zu

¹⁶ Tanach ist das Glaubensbuch der jüdischen Religion. Aus dem Tanach haben die ChristInnen das alte Testament zusammengestellt. Er erzählt die Geschichte der IsraelitInnen beziehungsweise Israels.

Ostern geopfert wird, so hat auch er sich für die Menschen geopfert. Durch den engen Zusammenhang des Lammes mit den Ereignissen zu Ostern wird es als Synonym oder Bildnis für den sich opfernden Jesus in der österlichen Liturgie genutzt. Das Lamm kann aber nicht nur ein Symbol für Christus sein sondern auch für die Menschen beziehungsweise die Gläubigen die Jesus beschützt. (vgl. Forstner/Becker 2007: 205f)

Auch als Fruchtbarkeitssymbol wurden Schafe schon im Altertum geopfert. Das Schaf ist generell ein Symbol der Ergebenheit aber auch der Unschuld. (vgl. Wetzell 2011: 174)



Abb. 8: Spieß (σούβλα), oben Lamm, darunter Eingeweide am Spieß (κοκορέτσι) in einer Taverne in Leonidio.
Foto: Martin Sowa beim Feldforschungsaufenthalt im Mai 2013

Aus pragmatischer und profaner Sicht sind im Frühling, also zu der Zeit in der auch Ostern stattfindet, die Lämmer und Zicklein bereits geboren und in einem Alter in dem sie besonders zartes Fleisch haben und wesentlich besser schmecken als die älteren Tiere. In Ländern wie Griechenland, in denen Lämmer und Zicklein ohnedies regelmäßig verspeist werden, hat sich die Bedeutung des Lamms zu Ostern stärker gehalten, als in Ländern, in denen kaum Lamm oder Zicklein gegessen wird. In Österreich, das zu der zweiten Gruppe von Ländern gehört, wird statt Lammfleisch oftmals eine Art Kuchen in der Form eines Lamms gebacken. In Leonidio wird dieser Kuchen in manchen Bäckereien zwar auch gebacken, er ist aber nicht so populär wie in Österreich.

Besonders beliebt zur Osterzeit sind die verschiedenen Ostergebäcke. Bei meiner Feldforschung konnte ich beim Backen der beliebten Kekse dabei sein. Diese Kekse haben unterschiedliche Namen, zumeist aber Koulourakia (κουλουράκια) oder Paschalina Koulourakia (Πασχαλινά κουλουράκια). Es sind entweder Kringel oder kleine Zöpfe die aus einer Art Mürbteig geformt werden, jedoch wesentlich größer und härter sind als die Mürbteigkekse,

die wir in Österreich gewohnt sind. Sie werden auf ein Backblech gelegt, mit Milch bestrichen und gebacken.

Eigentlich sind sie dafür gedacht erst nach der Auferstehungsfeier in der Osterzeit gegessen zu werden und nicht schon vorher, da die Zutaten während der Fastenzeit nicht erlaubt sind. Jedoch wird in vielen Familien eine Ausnahme gemacht, weshalb dieses Ostergebäck auf fast keinem Ostertisch - auch schon vor der Auferstehung - fehlen darf. Die Form der Koulourakia sind normalerweise Zöpfe, aber der Einfachheit halber drücken manche BewohnerInnen Leonidios den Teig auch aus einer Spritztüte, wie es auch am Bild (Abb. 9) zu sehen ist. Alle Bäckereien der Stadt bieten diese traditionellen Kekse an. Aber nicht nur zu Ostern, sondern auch während des ganzen Jahres werden ähnliche Kekse verkauft.



Abb. 9: Ellie Ch., Mutter von vier erwachsenen Kindern, bäckt Koulourakia für die ganze Familie.

Ein weiteres traditionelles Gebäck ist der Tsourekí (τσουρέκι), ein Osterstriezel beziehungsweise ein Hefezopf, der bei den katholischen Osterfeierlichkeiten in Österreich ebenfalls ein wichtiger Bestandteil ist. Er ist meistens mit Mandeln bestreut und mit einem oder mehreren Ostereiern belegt. Im Gegensatz zum Osterstriezel den man aus Österreich kennt, wird dieser mit Orangenschalen verfeinert. Auch dieses Gebäck kann man in Leonidio in jeder Bäckerei kaufen, manche Familien machen den Tsourekí aber auch selbst.



Abb. 10: Zwei Tsourekí mit Mandeln bestreut, in einer Bäckerei in Leonidio gekauft.

Diples (Δίπλες) ist eine weitere traditionelle Süßspeise. Sie stammt vom Peloponnes und ist dort besonders bei Feierlichkeiten, wie zum Beispiel zu Ostern, sehr beliebt und wird gerne als Geschenk gereicht. Es handelt sich um Blätterteigrollen die nach dem Backen mit Honig übergossen und mit geriebenen Nüssen bestreut werden. Die Diples werden, wie die Koulourakia nicht nur zu Ostern gereicht, sondern auch bei Hochzeiten oder zu Weihnachten. Zu Weihnachten werden sie zusätzlich noch mit Zimt bestreut.

Familien die das Gebäck nicht selbst backen, können es in den vielen Bäckereien, die es in Leonidio gibt, kaufen. Loukia D. erzählt in einem Interview von einer Tradition in Leonidio:

„My mother makes sweets every Easter and she gives these sweets to another family, where someone died, it's a traditional thing to do.“ (L25)

Wenn jemand in einer anderen Familie kurz vor Ostern gestorben ist und die Familie kein Gebäck herstellen kann, erledigt diese Aufgabe traditionellerweise eine andere Familie für sie.

Neben den Aktivitäten die die ganze große Woche über immer wieder stattfinden, gibt es auch Traditionen die nur an einem bestimmten Tag während dieser Woche passieren. In den folgenden Unterkapiteln werden die einzelnen Tage der großen Woche und die an diesen Tagen üblicherweise stattfindenden Aktivitäten beschrieben.

Großer und Heiliger Donnerstag

In der Kirche steht am großen Donnerstag das letzte Abendmahl von Jesus Christus im Mittelpunkt. An diesem Tag kommen mehr Menschen als an den Tagen zuvor in die Kirche um die heilige Kommunion entgegenzunehmen. Sie symbolisiert das letzte Mahl von Jesus mit seinen Jüngern vor seiner Kreuzigung. Die Menschen vergegenwärtigen sich so seinen nahenden Tod.

Tagsüber sitzen in jeder Kirche einige Frauen und Mädchen zusammen und basteln den Schmuck für das Grabtuch von Jesus Christus (Abb.11). Jede Gruppe möchte eine besonders schöne Dekoration haben und so arbeiten sie solange bis die Arbeit zu ihrer vollsten Zufrie-



Abb. 11: Herstellung des Blumenschmucks für den Epitaphios

denheit erledigt ist. Das kann auch bedeuten, dass sie die ganze Nacht dort verbringen. Das Grabtuch von Jesus Christus heißt im Griechischen επιτάφιος [Epitaphios], ebenso wie die Prozession am großen Freitag. Der Schmuck für den Epitaphios wird aus Blumen gefertigt. Abbildung 12 zeigt den Blumenschmuck auf einem Epitaphios einer der Kirchen aus Leonidio. Jede Kirche hat ihren eigenen Epitaphios, weshalb auch jede Kirche ihren eigenen Blumenschmuck herstellen muss. Es werden dafür die Blüten einer Pflanze verwendet die von den Menschen in Leonidio Βιολέτα [Violéta], auf Deutsch Veilchen, genannt wird. Es handelt sich hierbei aber nicht um echte Veilchen, sondern um die sogenannte Gartenlevkoje (*Matthiola incana*). Diese Blumen duften besonders gut und blühen in vielen verschiedenen Nuancen von weiß über rosa bis hin zu einem intensiven lila oder rot. Bei den Kirchen in Leonidio sind besonders die lilafarbenen Blüten für das Schmücken des Epitaphios beliebt. Es werden neben Blüten auch Blätter verwendet, um die Dekoration noch schöner zu gestalten.



Abb. 12: Epitaphios von einer der Kirchen in Leonidio

Die Farbe der Blumen ist ebenfalls bedeutend. So erzählt uns eine der anwesenden älteren Damen in einem Interview folgendes: „*This flower, violet, is a symbol of death. When we want to mourn concerning the death of somebody*” (L4).

Also soll auch die Farbe violett an den bevorstehenden Tod von Jesus Christus erinnern. Bei dieser Tradition wird nicht nur seines Todes gedacht, sondern auch den bereits verstorbenen Familienmitgliedern, deren Seelen dadurch geholfen werden soll.

„They want to help the souls and want to remember dead people that they have lost.” (L4)

Die 22-Jährige Aggeliki P. bestätigt diese Aussage. Sie erzählt, dass das Schmücken des Epitaphios eine Tradition in der orthodoxen Kirche ist. Dies wird mit jedem Leichnam gemacht. Die Blumen sind in der Farbe violett, was die Trauer über den Tod von Jesus symbolisiert. Violett ist außerdem die Farbe der Buß- und Fastenzeit.

“A custom of orthodox church is that we should decorate the “Epitaphios” with flowers. This decoration we are doing with every dead body, it is our custom to decorate every dead body with flowers. The flowers are called “Violetta” – it means the sadness that people feel about dead Jesus.” (L5)

Für die Herstellung des Blumenschmucks werden die Blüten mit einer speziellen Technik mit einem Faden an einem Zahnstocher festgeknotet. Durch die Blätter werden einfach Zahnstocher durchgestochen. Tausende Blüten und Blätter werden auf diesem Weg präpariert und nach und nach auf einem Modell angebracht.

Dass ein Laie, der versucht den Frauen bei dieser Tätigkeit zu helfen, viel falsch machen kann, haben ich und meine StudienkollegInnen beim ersten Forschungsaufenthalt schnell gemerkt. Die richtige Technik ist nicht leicht zu lernen und noch schwerer umzusetzen. Auch wenn die Gruppe ausschließlich aus Frauen besteht, waren sie trotzdem erfreut und gerne bereit auch unseren männlichen Studienkollegen die Technik beibringen zu dürfen. Leider stellten wir uns als ungeeignete Arbeitskräfte heraus und es hagelte Verbesserungsvorschläge von Seiten der Griechinnen. Nach einigen Stunden Arbeit wurde die ganze Gruppe mit Spinatstrudel versorgt, einer veganen Speise die für die Fastenzeit üblich ist.

Bei der Herstellung des Blumenschmucks spielt neben einer praktischen Funktion auch die soziale Komponente eine wichtige Rolle. Bei diesen Treffen kommen ausschließlich Frauen und meistens deren Töchter zusammen. Es wird geredet, gegessen und natürlich gearbeitet.

Katerina T. ist 35 Jahre alt und ist in Athen aufgewachsen, doch da ihr Partner aus Leonidio kommt und sie in Leonidio wohnt, feiern sie Ostern jedes Jahr in dem kleinen Ort.

„They do in Athens also the flowers for the Epitaphios, but in Athens people do it who work in the church. In the villages, the girls do it.” (L6)

Damit meint sie, dass in der Stadt, in diesem Fall in Athen, Menschen dafür bezahlt werden den Schmuck für den Epitaphios herzustellen. In Leonidio machen das aber Freiwillige - Frauen und Mädchen, die der Kirche gerne ehrenamtlich helfen. Einerseits machen die Frauen aufgrund der sozialen Komponente mit. Sie treffen ihre Freundinnen und haben einfach Spaß dabei mit ihnen zusammen zu sein. Andererseits helfen die Frauen der Kirche den Epitaphios zu gestalten, um der Toten zu gedenken, damit diese in Frieden ruhen können.

Die ältere Dame, die bereits weiter oben zitiert wurde, meint dazu im Interview, dass man bei diesem Brauchtum mitmacht um sich an die Menschen zu erinnern die früher auch beim Schmücken des Epitaphios geholfen haben aber bereits verstorben sind. Man unterstützt also die Kirche und gedenkt dadurch der Toten im Jenseits. Ihre verstorbenen Eltern haben auch schon dabei geholfen die Osterfeierlichkeiten vorzubereiten und dadurch, dass sie das gleiche tut und unter anderem den Schmuck für den Epitaphios mit den anderen Frauen herstellt, gedenkt sie ihnen und steht ihren Seelen bei. (L4)

Großer und Heiliger Freitag

Die gesamte Osterzeit behandelt den Kreuzweg von Jesus Christus, seinen Tod und selbstverständlich seine Auferstehung. Der große und heilige Freitag ist der Todestag von Jesus. Er soll um etwa 15 Uhr gestorben sein. An diesem Tag halten sich die meisten Menschen in Leonidio mit denen wir Interviews geführt haben ans Fasten, wenn auch nicht ans strenge Fasten, aber zumindest Fleisch ist am großen Freitag tabu, auch wenn in den Restaurants für TouristInnen Ausnahmen gemacht werden.

Am großen und heiligen Freitag kommt der am Vortag vorbereitete und mit Blumen und Maschen geschmückte Epitaphios zum Einsatz - die Herstellung des Blumenschmucks wurde im vorhergehenden Unterkapitel besprochen. Auf dem Epitaphios wird Jesus Christus, der an diesem Tag am Kreuz gestorben ist, symbolisch aufgebahrt. Dieses sinnbildhafte Grab besteht aus einem Holzgestell auf dem der Blumenschmuck und die Maschen angebracht werden, darin liegen das Evangeliar, also das Buch mit den vier Evangelien des neuen Testaments und darüber ein Tuch, das mit Rosenblüten bestreut wird. Jede Kirche schmückt das symbolische Grab individuell, weshalb kein Epitaphios aussieht wie der an-

dere. Jede Kirche in Leonidio veranstaltet an diesem Tag einen Trauermarsch, eine sogenannte Prozession, angeführt von den Priestern und Helfern die den Epitaphios tragen. Bei diesem Marsch gedenken die Menschen der Leiden und des Todes von Jesus Christus.

Viele Menschen aus Leonidio gehen oder fahren an diesem Tag schon zu Mittag zum Kloster Agiou Nikolaou Sintzas. Es liegt nicht weit von Leonidio entfernt und ist in einen Felsvorsprung gebaut. Über dem Kloster ragen die Felsen bedrohlich hervor. Dort wird die Prozession traditionell schon früher als bei den Kirchen in Leonidio abgehalten. Besonders berühmt ist diese Kloster auch für besonders laute Knaller die semi-professionell mit einem Stock in den Abgrund geworfen werden. Zuerst wird natürlich darauf geachtet, dass unten niemand vorbei geht. Wie bereits weiter oben, bei den Aktivitäten die die ganze Woche überdauern, erklärt wurde, erfreuen sich die kleinen Sprengkörper, die sogenannten Dinamitakia, großer Beliebtheit bei der jungen Bevölkerung von Leonidio.



Abb. 13: Kloster Agiou Nikolaou Sintzas

Die spektakuläre Bauweise des Klosters Agiou Nikolaou Sintzas (Abb. 13) in Verbindung mit Dynamit weckte in mir jedoch starkes Unbehagen. Auf meine Frage hin, ob es nicht gefährlich sei, an diesem Ort so große Kracher explodieren zu lassen und damit Stein-schlag zu provozieren, antwortete mir unser griechischer Bekannter Lefteris K. nur, dass es nicht gefährlich sei, solange man auf Gott vertraut. Ein schwacher Trost für jene, die das nicht tun. Passiert ist aber trotzdem nichts.

In Leonidio beginnen die Prozessionen der einzelnen Kirchen erst bei Einbruch der Dunkelheit. Um eine besonders mystische Stimmung zu kreieren wird die elektrische Beleuchtung in der Stadt abgedreht und stattdessen unzählige „Orangenlichter“ aufgestellt. Viele freiwillige HelferInnen haben schon vor Monaten Bitterorangen halbiert, ausgehöhlt, Löcher in den oberen Teil der Orangen geschnitten und tiefgefroren um sie am großen und heiligen Freitag als Teelichthalter in der Stadt zu verteilen.

Auf allen Straßen werden bei Einbruch der Finsternis die Orangenlichter am Rand aufgestellt und mit einem Teelicht bestückt, aber noch nicht angezündet. Eine Person platziert dazu die Orangenhälften am Straßenrand und einige Minuten später folgt die nächste Person die das Teelicht positioniert (siehe Abb. 14). Sobald die Sonne untergegangen ist wer-



Abb. 14: Noch nicht angezündetes Orangenlicht. Der Aufbau des Orangenlichtes ist auf diesem Foto gut zu erkennen.



Abb. 15: Einzelnes, angezündetes Orangenlicht



Abb. 16: Orangenlichter an den Straßenrändern

den die Teelichter in den Orangenhälften angezündet und der obere Teil der Orange darauf gesetzt (siehe Abb.15). Innerhalb kürzester Zeit verbreitet sich ein angenehmer Orangen-duft der durch das leichte Anbrennen des Oberteiles der Orange verstärkt wird. Die Abbildung 16 zeigt eine Reihe solcher „Orangenlichter“. Besonders gut zu erkennen ist, dass der Oberteil der Orangen bereits verkohlt ist.

Die Prozession in Leonidio läuft in jeder Kirche an sich gleich ab, durch die unterschiedlichen Ausgangspunkte variiert lediglich die Route die die Trauermärsche durch den Ort nehmen. Allen voran geht eine Person die ein großes, hölzernes Kreuz trägt. Direkt dahinter marschieren die Priester und ihre Gehilfen die den Epitaphios tragen. Die Menschen, die sich vorher vor der Kirche versammelt haben, folgen dem Epitaphios. Dabei werden Gesänge und Gebete gemurmelt und die meisten Menschen haben dezente Opferkerzen in der Hand. Die einzige Musikkapelle von Leonidio begleitet immer eine der Prozessionen und spielt einen Trauermarsch in einer Endlosschleife. Die Prozessionen von allen Kirchen kommen am Ende an einem Platz zusammen. Dort wird gemeinsam ein Gottesdienst gehalten. Anschließend ziehen die Epitaphios zurück in ihre jeweiligen Kirchen und die Menschen gehen nach Hause. Begleitet wird alles von Dynamitexplosionen und Rauchschwaden.

Großer Samstag und Osternacht

Der große Samstag „*bringt die Fortsetzung der Trauer des Karfreitags, aber der Osterjubel deutet sich schon an*“ (Diedrich/Goltz 1989: 67)

Tagsüber ist es in der Stadt sehr ruhig und die meisten Menschen ruhen sich aus um in der Nacht lange durchzuhalten. Die Orangenlichter-Dekorationen vom Vortag werden von den emsigen HelferInnen in Leonidio am Vormittag des großen Samstags fast vollständig wie-



Abb. 17: Freiwillige HelferInnen



Abb. 18: Anbringen der Dekoration

der eingesammelt. Sie müssen Platz machen für die Dekoration für die Auferstehungsfeier. Dafür werden kleine Versionen der Ballons, die nach der Auferstehung in den Nachthimmel aufsteigen werden, an den Häusern angebracht. Auf den Abbildungen 17 und 18 ist zu sehen, wie das gemacht wird. In diese Konstruktionen werden Teelichter gestellt um die Ballons in der Nacht beleuchten zu können. Immer wieder sind kleine und größere Explosionen zu hören und Aerostatas (Ballons) werden zu Probezwecken in die Luft gelassen.

Der 22-jährige Panagiotis Z. erklärt in einem Interview was in der Auferstehungsnacht passiert:

“On the big saturday we do several things to celebrate the resurrection. First of all we have air balloons. It is very very beautiful in the dark. At midnight you see the dark sky with some small lights. We also have some things that make very loud noises. And we go to the homes of the people, to the families, to grandfathers, grandmothers, parents, brothers, sisters, to eat traditional food, which is called Magiritsa, to celebrate easter.” (L20)

Er sagt, dass die Auferstehungsfeier in seiner Familie aus mehreren Programmpunkten besteht. Es werden Aerostatas angezündet, wonach sie in den Himmel aufsteigen. Des Weiteren gibt es die Kracher die Lärm machen und nach der Feier bei den Kirchen gehen die Menschen nachhause und essen dort mit ihren Familien die traditionelle Gedärme-Suppe Magiritsa.

Die Auferstehung findet traditionell um Mitternacht statt. Die Menschen versammeln sich in der Nacht nach und nach bei den verschiedenen Kirchen in Leonidio und warten darauf, dass die Auferstehung verkündet wird. Die meisten halten dafür geschmückte Kerzen in der Hand.

Seit einigen Jahren ist es sehr beliebt diese dekorierten Osterkerzen (Abb.19), auf Griechisch Lampades (Λαμπάδες), eher profan und sehr bunt zu gestalten. Überall in Griechenland kann man diese Kerzen kurz vor Ostern kaufen. Meistens sind sie geschmückt mit Bändern und Motiven. Besonders der Osterhase



Abb. 19: Osterkerze

und diverse Darstellungen von Ostereiern sind sehr beliebt. Aber nicht jeder auf dem Platz vor der Kirche hat eine so bunte Kerze in der Hand. Viele halten sehr einfache, unverzierte oder nur dezent geschmückte Kerzen.

Um Mitternacht wird in der Kirche die Auferstehung verkündet und die Kerzen werden entzündet. Die Priester verlassen mit ihren brennenden Kerzen die Kirche, um den Menschen, die schon davor warten, das Osterlicht bringen zu können. Jede/r entzündet seine/ihre mitgebrachte Kerze damit. Traditionell wird dieses Feuer dann mit nach Hause gebracht. Ellie Ch. erklärt im Interview was mit den Kerzen passiert, wenn ihre Kinder nach dem Auferstehungsgottesdienst zu ihr nach Hause kommen: „(...) *and they bring the holy light, the holy flame with them. And usually they make a cross on the door with the flame. They make a sign of a cross, which means the house is blessed*“ (L28). Ihre Kinder bringen also das heilige Licht mit und machen üblicherweise über der Tür ein Kreuz mit der Flamme. Das zeigt, dass das Haus gesegnet ist.

Der Klerus begibt sich nach dem Verteilen des Osterlichts wieder zurück in die Kirche. Unmittelbar danach beginnt der österliche Frühgottesdienst. Die Menschen geben sich jetzt die Hand und grüßen sich mit den Worten: Χριστός ανέστη! [Christos Anesti], was bedeutet „Christus ist auferstanden“, woraufhin die Antwort lautet: Αληθώς ανέστη! [Alithos Anesti], also „Er ist wahrhaftig auferstanden“. Diese Begrüßungsformel wird in den nächsten Tagen beibehalten.

Außerhalb der Kirche werden nun die selbstgebastelten Ballons (Aerostatos), die bereits weiter oben bei den Aktivitäten die die ganze Woche überdauern beschrieben wurden, in die Luft gelassen. Überall im und um den Ort sind prächtige Feuerwerke zu sehen. Anschließend aber auch schon währenddessen werden die beliebten Dinamitakias, wie die Kracher und Feuerwerkskörper genannt werden, gezündet. Vor den Kirchen werden Feuer gelegt, um Judasverbrennungen¹⁷ mit selbst gefertigten Stoffpuppen in Lebensgröße zu praktizieren. Der Nachthimmel ist nun voll mit tausenden leuchtenden Ballons, die aussehen wie Sterne. Nachdem fast alle Aerostatas abgehoben sind wird jetzt hauptsächlich mit Krachern geschossen weshalb die Stimmung von feierlich zu kriegerisch kippt. Viele der

¹⁷ Judasverbrennungen zu Ostern sind in Griechenland, in manchen Ländern Lateinamerikas und in wenigen Regionen Bayerns noch als Teil des Osterfeuers üblich. Die Intention dahinter ist Judas als den Verräter und damit auch Schuldigen an Jesus Tod zu bestrafen. Dieser Brauch ist mit Vorsicht zu genießen, da damit auch die jüdische Gemeinde als Schuldige mitverurteilt werden und die Judasverbrennung dadurch einen gewissen Antisemitismus offenbart.

GriechInnen eilen jetzt nach Hause um mit der Familie zu feiern und zu essen. Die Explosionen sind aber noch lange im Ganzen Ort zu hören.

Traditionell isst man nach der Auferstehungsfeier in der Kirche zuhause eine Suppe die sich Magiritsa (μαγειρίτσα) nennt. Sie besteht aus Innereien und Gemüse und soll den Magen nach der Fastenzeit wieder langsam an Fleisch gewöhnen. Da sich die meisten jungen GriechInnen, wie aus den Interviews hervor gegangen ist, aber ohnedies nicht an die 40-tägige Fastenzeit halten und die Magiritsa Geschmacksache ist, essen die meisten Familien nach der Auferstehung Zicklein.¹⁸ Ellie Ch.ist etwa 70 Jahre alt und kocht für ihre Familie keine Magiritsa, weil sie niemand essen würde, nicht einmal sie selbst:

„The night before they have what they call “Magiritsa”, a soup. It is a disgusting thing. Because all the inside of the animal, they cut into small pieces. I don’t even want to think about it. But it’s supposed to be good for the stomach, because of the fast. This long periode of fasting, the soup is good for the stomach.” (L28)

Ellie Ch. erklärt, dass die Suppe aus gehackten Innereien nach der langen Zeit des Fastens gut ist für den Magen. Ihr schmeckt sie aber nicht, sie beschreibt sie sogar als ekelhaft. Deswegen serviert sie nach der Auferstehungsfeier Lammkeulen, die bei einer Bäckerei im Ort im Ofen gebacken werden und zuhause nur kurz erwärmt werden müssen:

“At the bakery, they cook it if you bring them. Saturday noon at about 12 you will see 10 or 20 trays with meat raped up in special paper tired with strings and marked with names. So you cannot take your neighbours meat and eat it. It is very nice, nice thing. So at about 7 o’clock in the evening the bakery closes. So you have to pick up the meat before you go home. And about 11 you heat it up, very slowly. Before you go to church.” (L28)

Ich bin bei meiner Feldforschung am großen Samstag um die Mittagszeit bei der Bäckerei gewesen, die das Fleisch für die Menschen in Leonidio im Ofen bäckt und tatsächlich liegen dort mehr als 20 Bündel in denen das Lamm oder Zicklein gebacken wurde und warten darauf von ihren BesitzerInnen abgeholt zu werden.

¹⁸ Einheimische und interessierte TouristInnen können die Magiritsa-Suppe in der Tavernen „I Mouriá“ (Η Μουριά) in Leonidio in der Zeit nach der großen Woche ausprobieren. Auch den Kokoretsi Spieß aus Eingeweiden gibt es dort in der Osterzeit. Beides ist Geschmacksache.

Zum Osteressen wird meist Tsatsiki und Brot gereicht. Jetzt werden auch die rot gefärbten Eier beim Ostereierpecken¹⁹ zerbrochen und gegessen. Auf Griechisch heißt die Tradition bei der die Ostereier im Wettkampf aneinander geschlagen werden „Τσούγκρισμα των αυγών“ [Tsungrisma ton avgon], also „Anstoßen der Eier“. Die gefärbten Eier sind in Leonidio zu Ostern Tradition. Im Frühjahr legen die Hennen besonders viele Eier, wodurch gekochte Eier einen wesentlichen Bestandteil des Osterfestes eingenommen haben. In Leonidio werden sie ausschließlich rot gefärbt, als Symbol für das vergossene Blut von Jesus. Die Eier werden zum Beispiel auf den Osterstriezel gelegt oder einfach beim Eierpecken zerbrochen und gegessen. Bei meiner Feldforschung im Jahr 2014 lebte ich bei einer griechischen Familie und konnte diese Traditionen miterleben.

Nach dem Essen mit der Familie ist es bereits zwischen zwei und drei Uhr früh. Viele jungen Menschen in Leonidio gehen nach dem Essen noch aus und feiern. Besonders beliebt ist die Diskothek in Plaka, am Strand von Leonidio. Dort wird noch bis in die Morgenstunden getanzt. Die älteren Menschen gehen bald nach dem Essen ins Bett.

Ostersonntag

Der letzte Tag der großen Woche ist ein Freudentag. Jesus Christus ist auferstanden von den Toten und die Zeit der Trauer um seinen Tod ist nun vorbei. Nun beginnt die eigentliche erfreuliche Osterzeit.

Panagiotis Z. meint, dass an diesem Tag seine Familie zusammenkommt und alle miteinander essen: *“The following day, the big sunday, we eat again with the whole family or we go to the cousins or the cousins come to our home. The whole big family is here with all the friends etc. And we eat all day”* (L20). Der Tag besteht also offensichtlich hauptsächlich aus gemeinschaftlichem Essen. Das deckt sich mit dem was ich bei meiner Feldforschung gesehen habe und andere junge Menschen in den Interviews gesagt haben. Es gibt aber einige Programmpunkte die Leonidio an diesem Tag bietet, die meisten haben aber auch mit Essen zu tun:

In Leonidio gibt es an diesem Tag hinter dem Rathaus für alle ein gemeinschaftliches Ostermahl. Serviert werden Lamm oder Zicklein am Spieß, Gedärme am Spieß (Kokoretsi), Brot und rot gefärbte Eier. Außerdem gibt es Wein oder Bier. Der Bürgermeister von Le-

¹⁹ „Eierpecken“ (österreichische Bezeichnung) ist eine Tradition bei der zwei Personen gekochte und gefärbte Ostereier aneinanderschlagen. Die Person, dessen Ei dabei nicht zerbricht hat gewonnen.

onidio höchstpersönlich steht mit den Priestern der Kirchen hinter der Theke und verteilt die Speisen. Jeder der möchte kann vorbei kommen und sich gratis etwas zu essen und trinken holen, dazu gibt es ein Händeschütteln vom Bürgermeister.

Am Nachmittag werden auf einem der Plätze in Leonidio traditionelle Tänze aufgeführt, die sogenannten „Tsakonikos Choros“ (Τσακωνικός Χορός). Das sind Tänze aus der tsakonischen Kultur, die sich hier über Jahrhunderte gehalten haben. Ich hatte schon drei Mal das Vergnügen bei dieser Vorführung dabei sein zu dürfen. Die TänzerInnen, die die traditionellen Tänze aufführen, tragen dabei die tsakonische Tracht. Alles was in Leonidio Rang und Namen hat ist bei diesem Ereignis dabei. Der Bürgermeister hält eine kurze Rede und die Priester halten unterstützt von einem Männerchor eine Osterpredigt. Jeder der vier Priester von Leonidio kommt zu Wort. Danach kommt der Einzug der TänzerInnen in der für die Region typischen Tracht. Sie bringen Körbe mit der traditionellen Süßspeise Diples, die bei den Aktivitäten die die ganze Woche überdauern bereits erklärt wurde und verteilen sie an die anwesenden ZuschauerInnen. Bei den ZuschauerInnen handelt es sich um EinwohnerInnen Leonidios aber auch um etliche TouristInnen, die extra für die Osterfeierlichkeiten nach Leonidio gereist sind. Nachdem die Süßigkeiten verteilt wurden beginnt das Tanzen. Das bekannteste Lied ist „Su Ipa Mana M' Pantrepse Me“ (Ich sage dir Mutter, lass mich heiraten).

Die Menschen die zum Zuschauen gekommen sind sitzen in den beiden Kafenia die sich direkt auf diesem Platz befinden und essen und trinken. Es ist ein Kommen und Gehen und viele Einheimische tanzen nach den ersten Liedern auch mit. Für ungeübte BesucherInnen sind die Tanzschritte zu schwierig und so bleibt es bei den TouristInnen beim Zusehen und Staunen.

Die Restaurants, Tavernen und Kafenia sind an diesem Tag immer bis auf den letzten Platz besetzt. Am späten Abend ist im Kafenion von Mpoumpis (gesprochen Bubis, der Name des Besitzers) am meisten los. Eine Live-Band spielt traditionelle, griechische Musik und die Menschen tanzen dazu auf der Straße während der Besitzer immer wieder hunderte Stück Servietten und Nelken über die tanzenden Menschen wirft. Wann Schluss ist entscheiden die Anrainer, um etwa drei Uhr in der Nacht ruft einer der Anrainer den Besitzer an und sagt ihm, dass die Band jetzt aufhören soll. Danach ist die Party zu Ende.

Am nächsten Tag schlafen sich die jungen Menschen noch aus und Essen mit ihrer Familie noch zu Mittag. Die meisten von ihnen fahren entweder am Montag am Nachmittag oder am Dienstag wieder zurück in die Städte in denen sie wohnen.

4.2 Die Bedeutung von Ostern und Religion für junge Menschen

In diesem Kapitel wird auf die generelle Einstellung der jungen Menschen, die für Ostern nach Leonidio kommen, zu den Ostertraditionen eingegangen. Hier finden Passagen aus den in Leonidio geführten Interviews Platz, die sich auf Ostern und auf Tradition und Religion im Allgemeinen beziehen.

Tradition wird heutzutage in Leonidio von den jüngeren Menschen, die mehrheitlich in große Städte ausgewandert sind, anders definiert als von den alten Menschen die im Ort zurück geblieben sind. Für Nicky G., die als Sprachlehrerin in Athen arbeitet, haben Traditionen hauptsächlich eine soziale Bedeutung:

„Tradition means to me not necessarily going to church but gathering I mean with family and friends to celebrate a specific holiday (...) So in this way I can say that I am traditional, that I love tradition but in general terms if you ask me to characterize myself I wouldn't say that I am a traditional individual. It is not that I will cook the specific dish for every single holiday because in Greece there is this habit.“ (L2)

Für sie ist Tradition nicht unbedingt etwas Religiöses und muss nicht in der Kirche stattfinden. Wesentlich zentraler an den kirchlichen Feiertagen ist für sie das Beisammensein mit der Familie und FreundInnen. Ihrer Meinung nach ist sie auch kein sehr traditioneller Mensch und sie hält sich nicht sehr strikt an bestimmte Bräuche zum Beispiel beim Essen.

Die pensionierte Lehrerin Ellie Ch. erklärt in einem Interview, dass die jungen Menschen kaum noch in die Kirche gehen. Sie sollten während der Osterzeit eigentlich den Leidensweg von Jesus Christus mitverfolgen. Nur in der Nacht des großen Samstags gehen alle für die Auferstehungsfeier zu einer der Kirchen in Leonidio:

„You should go all during this holy week, you have to go to church, to follow the pathos of Christ. But they don't, they go only when it is Saturday night, when 12 o'clock Christ is resurrected. And they have this “baboom” all over the place.“ (L28)

Ellie Ch. erwähnt auch, dass die Jugendlichen das „Baboom“ haben. Sie meint damit die Feuerwerke und Kracher die bei den jungen Menschen ganz besonders beliebt sind.

Giorgos K. lebt in Athen und kommt jedes Jahr zu Ostern nach Leonidio um dort Spaß mit seinen FreundInnen zu haben. Für ihn sind besonders die profanen Bräuche wichtig:

“I celebrate Easter with my best friends. With fireworks. Here in Leonidio I have many friends, we are a big company. Ten, 15, 20 people all the time. We are out all the time. We drink coffee, we drink alcohol, we go out and dance. We have a great time.(...) The lamb, the aerostrata, firebombs, all this that they have here its nice for me. I do everything that has to do with fireworks.“ (L30)

Für Giorgos K. sind besonders die Feuerwerke beziehungsweise die Kracher, das traditionelle Essen und die Ballons das wichtigste an Ostern. Diese Traditionen machen für ihn die Osterfeierlichkeiten schön. Auch das Beisammensein und Unternehmungen mit seinen FreundInnen sind für ihn zentral.

Der 22-jährige Student und Basketballspieler Dimitris Ch. erzählt in einem Interview, dass seine Religion für ihn seine Familie ist:

„Ich bin ein Christ, aber wenn du sagst Religion, ich denke nur an Gott. Meine Religion ist meine Familie, nicht die Kirche und so. Ich mag die Kirche nicht. Die meisten in der Kirche, sie sind korrupt und so. Die schlimmsten Leute sind von dort, ich sage es dir. ich glaube an Gott, aber meine Religion ist meine Familie und ich werde für sie alles tun.“ (L22)

Er ist also durchaus religiös und achtet die Traditionen in der Familie, hält jedoch nichts von der Institution der Kirche. Eine ähnliche Ansicht wie der 22-jährige Dimitris hat auch die 27-jährige Christina P. aus Tyros, einem Nachbarort von Leonidio. Für sie ist zu Ostern die Familie und das Beisammensein mit ebendieser das wichtigste. Auf die Frage welche Bedeutung Ostern für sie hat antwortet sie folgendes:

„I don't think it's something very important. Because I have been working so much. And everyone is dressing up like a hollywoodstar. I'm staying home. In my home religion is not so important. I believe in my religion but not...yes, with my family. We are doing red eggs and cookies and eating all together.“ (L1)

Es ist also nicht das Osterfest, also die religiöse Feier, das für sie wichtig ist und auch nicht die anderen Menschen in der Kirche, sondern ihre Familie und die Traditionen die sie zuhause pflegen. Wie bei vielen anderen Interviews auch, wird das gemeinsame Essen als zentral erwähnt.

Die 22-jährige Aggeliki P. erklärt mir, dass Ostern in Leonidio etwas Besonderes ist und dass die Menschen in Leonidio die Traditionen „fühlen“ können. Auch sie fühlt diesen Glauben an die Traditionen.

“It is a very special Easter festival here in Leonidio and for Greece it is a special event, because there are a lot of regions here which celebrate traditional Easter, but Leonidio has got not only the big festival, they also have people who are feeling what they are doing. They won't do it just to do it. (...) So, this event in Leonidio has got an emotionally way to express ourselves. (...) They understand the way that Jesus died for us and is going to revive and protect us. They believe very deep in their heart. That's why I feel it here. They make me to believe again, in my religion. (...) This means Easter for me.“ (L5)

Aggeliki P. sieht in Ostern aber nicht nur ein großes Fest, sondern auch eine emotionale Feier und meint, dass die Menschen in Leonidio den religiösen Aspekt der Ostertraditionen, nämlich die Auferstehung von Jesus, besser verstehen und stärker daran glauben, als andernorts in Griechenland. Dieser tiefe Glaube der Menschen macht es auch ihr möglich wieder Vertrauen in ihre Religion zu haben.

Auch Dimitris Ch. meint, dass es in Leonidio ganz besondere Ostern sind und er deshalb jedes Jahr wieder kommt. Er ist auch in Leonidio aufgewachsen, wohnt jetzt aber in Athen.

„Ich glaube, hier zu Ostern ist der beste Ort, um zu besuchen. Besonders zu Ostern, weil wir haben traditionelle Festivals und es ist sehr schön. Wir haben hier die Aerostrata, die Ballons nachts, und nachts sind sie sehr schön. Ja, ich bin jedes Jahr hier zu Ostern.“ (L22)

Besonders die Aerostatas, also die Ballons, die in der Osternacht den Nachthimmel erleuchten sind auch bei ihm sehr beliebt.

Auf die Frage ob es bei der Ausübung von Traditionen zu Ostern Unterschiede zwischen jungen und alten Menschen gibt, sagt mir Olga S. (27 Jahre alt) folgendes:

„About the customs it is the same. About the fun it is different. But the custom is the same. We all go to the church. In the church you can see from the child to the grandmother everybody. The fasting depends from the person.“ (L29)

Anna Ch. (19) meint dazu, dass die älteren Menschen, im Gegensatz zu den jungen Menschen, das sind für sie die 20- bis 40-jährigen, keinen Gefallen an den Krachern finden und für sie generell die Osterfeierlichkeiten daraus bestehen, dass man in die Kirche geht und über den Tod von Jesus trauert:

„Yeah I think for young people, I mean 20 years old until 40, they like the situation. In Leonidio we don't have so many people. And the old people now say: Oh, so many people. They are tired. I see with my grandparents they love Easter (...). They like the balloons, but they don't like the bombs and fireworks. (...) I think it means to go to church. They feel very bad about Jesus. The young have fun, they go out. And for the old it is about the church, Jesus and family is all together. The kids of the old people have gone to Athens, so the holidays Christmas, Easter and summer is very special.“ (L27)

Für die älteren Menschen ist Ostern auch eine Gelegenheit um ihre Familien, die in die großen Städte gegangen sind um zu studieren und zu arbeiten, wieder zu sehen. Aber der Umstand, dass der kleine Ort zu Ostern vor lauter Menschen aus allen Nähten platzt, ist für die älteren Leute nichts Gutes. Für sie ist der religiöse Aspekt an Ostern und das Beisammensein mit der Familie das wichtigste. Die jungen Menschen hingegen amüsieren sich, gehen aus und treffen sich mit FreundInnen. Bei ihnen steht der Spaß an erster Stelle. Aber auch für die jungen Menschen ist die Familie zu Ostern sehr wichtig.

Für junge und alte Menschen gleichermaßen, meint Katerina Th. (35) ist es das Wichtigste, dass die Familien an den Feiertagen beisammen sind:

„Easter time, Christmas, it's holiday for the families to enjoy together. It always was that way and it still is.“ (L6)

Auch Lefteris K. bestätigt, dass Ostern zwar ein religiöses Fest ist, aber das wichtigste daran ist, dass die Familie zusammenkommt:

„Easter is from the religious side very important for the Greek. They are Christians, orthodox, and this one of the greatest celebrations in Greece. This is a celebration that

brings the family together. Nobody can imagine the celebration away from the family.“
(L24)

Ostern ist die größte Feier in Griechenland und niemand kann sich vorstellen zu dieser Zeit nicht bei seiner Familie zu sein, meint Lefteris.

Es gibt aber auch Jugendliche denen die Religion beziehungsweise die religiösen Aspekte der Osterfeierlichkeiten auch wichtig sind. Anna Ch. ist die Enkelin eines Priesters einer Kirche in Leonidio. Sie ist 19 Jahre alt und hat eine enge Verbindung zu Religion:

„I can't spend Easter in any other place. And for me Easter is Leonidion. Because I am very close with religion, Easter is for me the best celebration of the church. Orthodox church. Because Christ gives his blood to the people to save us. So easter is the biggest celebrations. Really every year I want to come for Easter. Many friends of me tell me to go to their place. But I said "no". I have to be in Leonidio.“ (L27)

Für Anna Ch. ist es aber nicht nur der religiöse Aspekt der ihr ist an den Osterfeierlichkeiten sehr wichtig, sondern auch wo sie es feiert. Es gibt für sie nur einen Ort an dem sie Ostern feiern will, nämlich in Leonidio. Sie nimmt auch keine Einladungen zu Osterfeiern in anderen Orten an. Aus religiöser Sicht ist ihr Ostern am wichtigsten, weil „Christus sein Blut für die Menschen gegeben hat um sie zu retten“. Deshalb ist Ostern für sie die größte Feier im Kirchenjahr.

Die 20-jährige Aggeliki K. ist in Leonidio aufgewachsen und feiert Ostern auch jedes Jahr hier. Für sie ist Ostern ein mystisches Ereignis und die Zeit in Leonidio beinhaltet für sie in erster Linie Spaß haben und das Treffen mit FreundInnen:

„Easter is a very mysterious celebration, all days are very special and for us Christians, are very important. It's wonderful, it has a lot of fun, you are outside, you meet people, you laugh, you talk together. We have balloons – amazing.“ (L9)

Auch sie erwähnt ausdrücklich die Aerostatas, also die Ballons, die bei allen Bevölkerungsschichten in Leonidio sehr beliebt sind.

Nur sehr wenige junge Menschen in Leonidio gehen noch regelmäßig in die Kirche. Nur an den großen Feiertagen kommen auch die jungen GriechInnen zum Gottesdienst. Christos P. (26 Jahre alt) erzählt in einem Interview vom Kirchenbesuch zu Ostern:

„But many years ago, our grandfather, grandparents, grandmother go every Sunday to the church. But the younger people don't do that and they don't believe so to the God. (...) But in the Easter we all go to the church, we became more near to the religion and people that don't go the other year, no one time to the church, at Easter everyone go to the church, not all days - at the big Friday, big Saturday and Sunday, but if you go to church and only to go if you don't believe it, I think, don't go. It's a few people that believe really.“ (L15)

Christos P. erzählt, dass die jungen Menschen nur am Großen Freitag, Samstag und Sonntag in die Kirche gehen. An diesen Tagen sind sie ihrer Religion näher als sonst. Manche Menschen, so meint er, kommen aber an diesen Tagen in die Kirche obwohl sie nicht gläubig sind. Das hält er für wenig sinnvoll. Seiner Meinung nach sollte man nur in die Kirche gehen, wenn man auch wirklich daran glaubt, was in diesen Tagen in der Kirche passiert.

Wie also aus den zitierten Interviews hervorgeht, sind den meisten jungen Menschen in Leonidio zu Ostern besonders die profanen Bräuche und das Beisammensein mit der Familie wichtig. Einige der interviewten Personen erwähnten, dass für sie Religion nicht unbedingt in der Kirche stattfinden muss. Im Speziellen hervorgehoben wurde auch, dass Ostern in Leonidio einzigartig ist und die Tradition Ballons steigen zu lassen besonders beliebt ist bei allen. Es gibt aber durchaus auch junge Menschen die in den Interviews erwähnen, dass ihnen der religiöse Aspekt zu Ostern sehr wichtig ist. Da die Familie in diesem Kapitel bereits häufiger als zentrales Element der Osterfeierlichkeiten erwähnt wurde, wird im Folgenden die Bedeutung ebendieser näher betrachtet.

4.3 Bedeutung von Familie für junge Menschen aus Leonidio

Wie im vorhergehenden Kapitel deutlich wurde, ist die Familie für junge GriechInnen eines der wichtigsten Dinge im Leben. Besonders an den Feiertagen ist der Kontakt zu ihr sehr wichtig. Kaum jemand kann sich vorstellen zu Ostern von seinen Verwandten getrennt zu sein. Beim Bearbeiten der Interviews, die mit den jungen Menschen in Leonidio geführt wurden, fällt schnell auf, dass die Familie das wichtigste an den Osterfeierlichkeiten ist. Aus diesem Grund ist die genauere Betrachtung der Bedeutung von Familie für die jungen Menschen in Leonidio grundlegend für das Verständnis der behandelten Themen dieser Masterarbeit. Zunächst wird auf die generelle Bedeutung die Familie für die interviewten Menschen aus Leonidio hat eingegangen um anschließend die positiven Auswirkungen der Krise auf die Familie und deren Bedeutung herauszuarbeiten.

Ostern ist ein Familienfest und dieses Fest auch mit der Familie zu feiern ist für fast alle jungen Menschen aus Leonidio selbstverständlich. Aber ganz generell spielt die Familie eine wesentliche Rolle im Leben der jungen Menschen. Als emotionale oder finanzielle Stütze in Krisenzeiten verlassen sich die GriechInnen auf ihre Verwandten und besuchen sich auch regelmäßig. Da viele junge Menschen aus Leonidio in die Großstädte gezogen sind, um dort zu arbeiten oder zu studieren, sehen sie ihre Familien nur noch seltener, die Bedeutung ist für sie aber gleich geblieben. Die Familie ist das wichtigste im Leben.

Sätze wie diesen von Nicky G. hört man sehr oft: „*I could never spend my easter holidays or my christmas holidays without being with my family*“ (L2). Doch die Familie spielt nicht nur an den Feiertagen eine wichtige Rolle. Die Eltern unterstützen ihre Kinder beim Studium, indem sie ihnen etwa die Wohnung zahlen und sind eine mentale Stütze. Bei Problemen können die jungen GriechInnen immer zu ihren Verwandten kommen. Die 35-jährige Katerina T. weitet die große Bedeutung von Familie auf ganz Griechenland aus. Sie meint, dass in ganz Griechenland die Familie an erster Stelle steht und allen GriechInnen ihre Verwandtschaft das wichtigste ist: „*For Greece, yes. Family is the top value here*“ (L6). Der 28-jährige Alexandros K. pflichtet ihr in diesem Punkt bei:

„*Family in humans, it's not only for support you in the first 10 years in which you cannot support yourself. Because when you are 12 years old you can work. It's natural. The connections, an interaction with family members, it's a part of us. Maybe it's a part of our common knowledge in Greece.*“ (L11)

Alexandros K. ist der Meinung, dass die Familie eine Bindung für das ganze Leben ist. Eltern fördern ihre Kinder nicht nur solange sie noch nicht selbst arbeiten können, sondern auch darüber hinaus. Er sieht diese Einstellung sogar als Allgemeingut der griechischen Gesellschaft.

Giorgos K. ist 27 Jahre alt und hat sehr engen Kontakt zu seiner Familie. Ein Leben ohne sie kann er sich nicht vorstellen:

„*My family is the Alpha and Omega for me. Which means everything. The start and the end of the world. I am what I am because of my family. I owe everything to them. When I was younger I was even closer with my family. Now I am more independent. I work with my father. I live with my mother, father and sister. But I have my own life.*“ (L30)

Auch wenn er sagt, dass die Familie für ihn Alles ist, sieht er sich selbst als unabhängig. Er arbeitet zusammen mit seinem Vater und wohnt bei seiner Familie schätzt aber seine Freiheiten. Er meint auch, dass er im Leben nur so weit kommen konnte, weil ihn seine Familie immer unterstützt hat. Diese Meinung vertritt auch die 20-Jährige Aggeliki K., die in Leonidio aufgewachsen ist und jetzt in Patras studiert. Auch für sie ist die Familie „die Nummer eins in ihrem Herzen“.

„Oh, family. It is more important. It's really close. For everyone I think, family is number one in his heart.“ (L9)

Etwas Ähnliches erzählt auch Dimitris Ch. Er ist schon mit 14 Jahren von seiner Familie in Leonidio weggezogen weil er ein Stipendium für eine Sportschule in Athen hatte. Seine Eltern haben ihn immer unterstützt und das ist für ihn das wichtigste:

„Meine Familie hat die größte Bedeutung. Wenn ich meine Familie nicht hätte, dann wäre ich ein Nichts und wenn ich ein Problem habe, ja es gibt Freunde, aber die Familie wenn du Probleme hast, sie ist hier. Es gibt nur drei Freunde, ich glaube, meiner Meinung nach. Aber die Familie, die Familie spielt eine sehr große Rolle.“ (L22)

Auch für ihn ist die Familie am wichtigsten. Besonders wichtig ist ihm, dass er sich an sie wenden kann wenn er Probleme hat.

Auf die Frage hin was für sie Familie bedeutet, antwortet die 27-jährige Olga S., dass die Familie etwas Angenehmes ist, denn sie gibt Sicherheit:

„It is something nice. Something which gives security and something which makes us feel happy. Someone who loves us. You can speak with your brothers, sisters and mother. It is something good.“ (L29)

Für Olga S. ist es also wichtig, dass die Familie für einen da ist, wenn man jemanden braucht. Sie sieht ihre Familie als etwas positives, es sind Menschen die sie glücklich machen. Die 19-jährige Anna Ch. sagt in einem Interview ebenfalls, dass die Familie für sie das wichtigste im Leben ist. Sie schätzt besonders die mentale Unterstützung ihrer Verwandtschaft:

„My family is the most important part of my life. I feel very lucky, because they support me. I know, whatever I need I can tell it to my family. They were always near to me. To be with

my family is the best for me. Because Easter is a celebration especially the days Saturday and Sunday, the family eats together.” (L27)

Besonders zu Ostern, meint Anna Ch., kommt die Familie zum Essen an den Feiertagen zusammen. Ihre Familie stand ihr immer schon sehr nahe und mit ihr Zeit zu verbringen ist für sie das Beste im Leben.

Manche GriechInnen kommen zu Ostern nur wegen ihrer Familie nach Leonidio. Die 22-jährige Aggeliki P. erklärt mir, dass für sie Ostern ein Familienfest ist, bei dem sie die Beziehung zu ihrer Familie pflegt und genießt.

„My grandparents and all my relatives are here (in Leonidio). We are having fun together. We do a big festival every Easter. We are making foods, traditional Greek food. We are talking about our lives, our dreams. We are very close and we make our relationship closer. And this is the happiest thing in my life. Because people nowadays they are lonely. This is the main reason why I am here, to see my 87 years old grandfather and my 85 years old grandmother taking care of me. I am so proud of them.” (L5)

Für Aggeliki P. ist es das schönste im Leben, ihre Familie, insbesondere ihre Großeltern, zu besuchen und mit ihnen schöne Tage zu verbringen. Das ist der Hauptgrund für sie um zu Ostern nach Leonidio zu kommen.

Nicky G. ist 27 Jahre alt und hat eine gute Beziehung zu ihren Eltern und Geschwistern. Sie lebt in Athen aber kommt immer gerne zu ihrer Familie nach Leonidio auf Besuch. Für sie ist es essentiell, dass ihre Familie eine emotionale Stütze ist, wenn notwendig.

„Family supports either by financial aid or by emotional support. I mean maybe through some significant advice or maybe with just a hug, I don’t know. It depends on what an individual needs. For example if I have a problem calling them and listening to them is enough for me. I feel much better.“ (L2)

Auch wenn Nicky G. die finanzielle Unterstützung der Familie nicht mehr benötigt, so sieht sie es als Aufgabe der Eltern oder Großeltern ihren Kindern oder Enkelkindern in schwierigen Zeiten finanziell unter die Arme zu greifen.

Generell ist die Familie für die Mehrheit der interviewten jungen GriechInnen das wichtigste im Leben. Besonders zu Ostern spielt sie eine wesentliche Rolle und die meisten

jungen GriechInnen kommen zu Ostern vor allem wegen ihrer Familie nach Leonidio. Bei den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten sind die Traditionen die innerhalb der Familie gefeiert werden, für die jungen Menschen besonders wichtig. Das gemeinsame Essen, besonders nach der Auferstehung, und die Gespräche die in dieser Zeit geführt werden sind für sie bei den Ostertraditionen ein zentrales Element. Da Leonidio am Meer liegt und es zur Osterzeit bereits sehr warm sein kann in Leonidio ist auch der Aspekt, dass Ostern für die jungen Menschen einen Urlaub darstellt wichtig. Da sie die Möglichkeit haben bei ihren Eltern oder Großeltern zu wohnen, ist dieser Urlaub auch noch gratis, was besonders durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise interessant geworden ist. Die durch die Krise notwendig gewordene psychische und finanzielle Unterstützung der jungen Menschen durch ihre Familien ist ein weiterer wichtiger Aspekt, der die Bedeutung der Familie in Griechenland wieder verändert hat. Das nächste Kapitel widmet sich genau diesem Aspekt, dem Schnittpunkt zwischen Krise und Familie.

„The Crisis gets us closer“ – Die Familie als positiver Aspekt der Krise

*„Denn zu Zeiten der Not bedarf man seiner Verwandten.“
Johann Wolfgang von Goethe*

Griechenland steckt in einer schwierigen Lage, denn seit 2009 herrscht eine Wirtschaftskrise die den Großteil der Bevölkerung stark beeinträchtigt. In Kapitel 2.2 wurden die Ursachen der Krise dargelegt und ihre Abläufe erklärt. Auch welchen Einfluss sie auf die Menschen genommen hat wurde erklärt. Viele GriechInnen haben durch Kredite mit niedrigen Zinsen sehr gut gelebt und sich Luxusgüter gegönnt. Der Staat, der ebenfalls Kredite aufgenommen hat, konnte diese bald nicht mehr zurückzahlen und das Land rutschte in eine Rezession. Auch die GriechInnen selbst konnten ihre Privatkredite nicht zurückzahlen, stiegen wieder um auf kleinere und günstigere Autos und verzichteten auf teure Reisen. In einem Interview drückt es Vassilis S. folgendermaßen aus: *„Wir haben einen Spruch in Griechenland: die Zeit der dicken Kühe ist vorbei“* (L14). Die Wirtschaftskrise dauert nun schon sieben Jahre an und die Menschen haben unterschiedliche Methoden entwickelt, um damit umgehen zu können. Die Familie spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Auch wenn immer wieder beteuert wird, dass die Familie immer schon das wichtigste im Leben von fast allen GriechInnen war und es auch immer sein wird, so hat die durch die Krise bedingte Arbeitslosigkeit und schlechtere Bezahlung doch Einfluss genommen auf die Struktur und Bedeutung der griechischen Familie. Ein wichtiger Punkt ist, dass durch

die Wirtschaftskrise auch die finanzielle Unterstützung durch die Familie wieder wichtiger wird. Aber auch der Aspekt, dass die Familie Zuflucht und Schutz bieten kann ist nicht zu unterschätzen. Zu Ostern ist es den interviewten jungen Menschen wie zuvor gezeigt wichtig, dass sie bei ihren Eltern oder Großeltern in Leonidio Urlaub machen können. Wesentlich ist dabei einerseits, dass Leonidio am Meer liegt und somit ideal ist für einen Strandurlaub und man außerdem viele andere junge Menschen trifft, die in andere Städte gezogen sind. Der Hauptgrund um zu Ostern nach Leonidio zu kommen ist aber wie oben beschrieben immer noch das Besuchen der Familie.

Behandelt wird hier der Einfluss der Wirtschaftskrise auf die Familie in Leonidio. Zuerst wird erklärt warum die jungen GriechInnen aus Kleinstädten wie Leonidio in die Großstädte wie Athen ziehen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die neue Bedeutung die der Familie durch die Wirtschaftskrise zukommt gelegt. Dabei werden Beispiele von jungen Menschen aufgezählt, die aufgrund der Krise zurück zu ihren Eltern ziehen mussten, außerdem wird erklärt welche Bedeutung es für die jungen Menschen hat, dass sie Ostern bei ihren Eltern oder Großeltern in Leonidio verbringen können. Zum Abschluss werden noch die positiven Aspekte der Krise dargelegt, die von vielen jungen GriechInnen erwähnt wurden. Dabei geht es um die erneute Wertschätzung von nicht materiellen Dingen und einen besseren Zusammenhalt innerhalb der Familie.

Zum Studieren in die Stadt: Landflucht bei jungen GriechInnen

Viele junge Menschen die in Leonidio oder anderen Orten auf dem Land aufgewachsen sind ziehen mit etwa 18 Jahren, gleich nach der Schule, in die größeren Städte wie Athen, Kalamata und Patras um dort zu studieren. Manche sind auch weggezogen weil sie in der Kleinstadt keine Arbeit gefunden haben und zum Beispiel nicht die Landwirtschaft der Eltern übernehmen wollten. Jetzt fällt es jedoch schwer in der Stadt eine Arbeitsstelle zu finden mit der das teure Stadtleben finanziert werden kann. In Griechenland ist es üblich, dass die jungen Menschen nach der Schule ein Studium beginnen. Es ist dabei nicht unbedingt relevant was studiert wird sondern einfach dass studiert wird. Viele GriechInnen erzählen uns in Interviews und in informellen Gesprächen, dass der Bereich in dem sie jetzt arbeiten nichts mit dem zu tun hat, was sie studiert haben.

Mary T. ist 24 Jahre alt und hat Buchhaltung/Rechnungswesen studiert. Eigentlich wollte sie immer nur Köchin werden und hat sich nur dafür interessiert. Ihre Mutter hat sie dann

aber überredet zu studieren, weil sie nicht wollte, dass ihre Tochter einen so anstrengenden Beruf lernt und ausübt. Also hat sich Mary dazu entschlossen das einzige, das ihr außer Kochen noch zusagt, zu studieren. Sie erklärt den Hang der GriechInnen zum Studieren folgendermaßen:

„I went to a college for accounting but I never liked it, of course. I just had to do something. This is the normal, typical thought of the greeks that the students and the children have to try and study on something. It doesn't matter what it is, just study on something.“
(L3)

Die jungen Menschen müssen also studieren, weil es von der griechischen Gesellschaft erwartet wird. Die Studienrichtung ist irrelevant, Hauptsache ihre Kinder studieren.

Auch Lefteris K. kritisiert diesen Zwang, dass jede/r studieren soll, ganz gleich was für ein Studium. Er meint, dass es jetzt zu viele AkademikerInnen gibt, aber sich niemand mehr um die Landwirtschaften kümmert und diese dadurch verkommen.

„Before five years everyone has to study. It was the most important thing in Greece. Even if someone was stupid, even if somebody has 200 lambs or goats or 1000 olive trees, that is a huge property. Even if someone has this the parents send him to study. But everyone thinks you have to go to the university to take a paper and it was believed that this paper was the key to success. And that left the countryside empty, the fields without someone to take care.“ (L24)

Er kritisiert dieses System, dass alle einfach nur studieren müssen, auch wenn die Person keine Eignung dazu hat oder genauso gut die Landwirtschaft der Eltern übernehmen könnte. Es wird angenommen, dass sich, wenn das eigene Kind einmal studiert hat, ein guter Job finden wird und die Tore zum Erfolg öffnet. Die Arbeit am Land wird als hart und wenig einbringend gesehen und ist somit nicht erstrebenswert. Diese Einstellung hat auch die im theoretischen Teil (2.2.1) beschriebene Verlagerung vom primären Sektor hin zum tertiären Sektor mitverursacht.

Auch der 26-jährige Christos P. aus Leonidio erzählt davon, dass er zum Studieren nach Athen gezogen ist. Auch viele seiner SchulkollegInnen sind mit ihm weggezogen. Die Stadt ist ihm aber zu laut und zu gefährlich gewesen, weshalb er noch vor der Wirtschaftskrise wieder zurück nach Leonidio gekommen ist, wo er jetzt als Fußballtrainer arbeitet:

„I would like to stay here in Leonidio but the job that I do, it's not for many years. (...) And we will see with the economic situation, if you have to go to another place and take few money, I don't try to do that. I will stay here and do another job. I would not go away from my family for few money.“ (L15)

Christos P. würde es vorziehen in Leonidio bei seiner Familie zu bleiben, anstatt wieder weg zu ziehen und woanders für wenig Geld zu arbeiten. Leonidio hat für ihn mehr Vor- als Nachteile und dadurch, dass seine Familie ebenfalls dort lebt, hat er eine Absicherung die er in einer anderen Stadt nicht hätte.

Die veränderte Bedeutung von Familie während der Wirtschaftskrise

Seit kurzem gibt es jedoch, bedingt durch die Wirtschaftskrise, bei jungen Menschen in Griechenland den Trend von der Stadt wieder zurück aufs Land zu ziehen und sich dort als SelbstversorgerInnen zu versuchen. Dass dieses Unterfangen oft nicht einfach ist liegt auf der Hand. Die Technik und das Wissen über den Anbau und die Ernte sind verloren gegangen und müssen wieder erlernt werden. Auch Viehwirtschaft kann erst wieder nach und nach begonnen werden, weil die Aufzucht und Haltung teuer ist und viel Wissen voraussetzt. Trotz der Widrigkeiten ist es für viele der einzige Weg trotz Wirtschaftskrise selbstbestimmt zu leben.

Es gibt viele Beispiele von Menschen die zurück zu ihren Eltern gezogen sind. Nicht unbedingt wie oben beschrieben um eine Landwirtschaft zu haben und sich als SelbstversorgerInnen zu versuchen. Manche ziehen einfach zurück zu ihren Eltern weil sie sich die teure Miete in der Großstadt nicht mehr leisten können und sowieso keine Arbeitsstelle finden. Die 27-jährige Nicky G. erzählt uns von ihrer Freundin Angela, die vom Land in die Stadt gegangen, ist um griechische Literatur zu studieren. Jedoch hat sie keine Arbeit gefunden und war gezwungen zu ihrer Mutter aufs Land zurück zu ziehen. Das ist das Problem das Lefteris K. oben angesprochen hat. Es gibt zu viele AkademikerInnen in bestimmten Fächern weil jede/r studiert.

“And now she lives with her mom and although she has found some lessons there she is not at all happy with her life. [...] Because unfortunately there are too many professors of Greek. So it is a pity for her to think in such a way that she wasted about not only four years in university but about three or four more years to study, to immatriculate at university.“ (L2)

Nicky G. ist Sprachlehrerin und ist von der Wirtschaftskrise nur indirekt betroffen. Ihre Arbeit ist nicht bedroht und sie hat keine finanziellen Schwierigkeiten. Aber sie sieht die Auswirkungen der Krise bei ihren SchülerInnen und FreundInnen. Sie erklärt uns, dass fast alle ihre FreundInnen Schwierigkeiten dabei haben einen Job zu finden der angemessen bezahlt wird. Dadurch wird es unmöglich sich das Leben in einer Großstadt weiterhin leisten zu können. So wie Angela, ziehen viele zurück zu ihren Familien und finden dort nicht nur eine kostenlose Unterkunft sondern auch psychische Unterstützung.

„Let alone all the other classmates I had which are either unemployed or really dissatisfied with their job. Because it happens for some people to work and not being paid. Most of the people my age are either unemployed or really dissatisfied with their job. They are not paid. They do not do the work they really want to. And a majority of my friends have been obliged to go back to their towns without wanting to, just because in Athens they could not afford the expenses. And that is a real pity because you do not lead the life you want to.“
(L2)

Wie Nicky hier weiter erzählt, gibt es viele Menschen die für die Jobs, die sie eigentlich gar nicht machen wollen, manchmal nicht einmal bezahlt werden. Die hohe Miete in der teuren Großstadt zu bezahlen ist dann nicht mehr möglich und sie müssen gezwungenermaßen zurückziehen zu ihren Eltern aufs Land. Nicky sieht das als besonders kritisch, weil die Menschen dann nicht mehr das Leben führen können, das sie gerne führen würden, sondern aufgrund von äußeren Umständen gezwungen werden zurück zu ihrer Familie zu gehen.

Der erwähnte positive Aspekt, dass die jungen Menschen zu Ostern bei ihren Familien Urlaub machen können wird von Aggeliki P. in einem Interview herausgestrichen. Auf die Frage was Ostern den jungen Menschen bedeutet, die von der Wirtschaftskrise getroffen wurden, antwortet sie folgendes:

“It is a way to be close, to have happy days. From Thursday up to Sunday are the most beautiful days for those people, because they are having problems. They don't have money and with a little money they are getting closer, they have fun, (...) and they forget their problems for four days. It is fantastic!” (L5)

Es ist in ihren Augen also ein wichtiger Teil der Osterfeierlichkeiten, dass die jungen Menschen bei ihren Familien Urlaub machen können. Durch die Krise kommen sich die Fami-

lien wieder näher, weil viele junge Menschen keine andere Wahl haben und ihren Urlaub aus Kostengründen bei ihren Eltern verbringen müssen.

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Familie

Die Familie war, wie bereits im vorhergegangenen Kapitel über die Bedeutung von Familie für junge Menschen hervorgegangen ist, immer schon sehr wichtig für die Menschen in Griechenland. Durch die Wirtschaftskrise in Griechenland sind, wie aus den in Leonidio geführten Interviews hervorgeht, junge Menschen wieder mehr darauf angewiesen, dass ihnen ihre Eltern finanziell unter die Arme greifen. Dadurch wird das Band zwischen ihnen gestärkt. Viele junge Menschen sehen das auch als durchaus positive Entwicklung.

Anna Ch. antwortet in einem Interview auf die Frage, ob sich die Bedeutung von Familie in Griechenland durch die Wirtschaftskrise verändert hat, dass die Familie immer schon sehr wichtig war, es aber von der Situation der Familie abhängt. Manche Menschen wurden stärker von der Krise getroffen als andere. Für diese Menschen ist die Familie nun eine wichtige Stütze:

„But it depends on the family. Some families are hit by the Crisis they are more closer. I mean you need a person. You need a brother, a mother. The Crisis is very bad. For example me, if I have a problem, I talk with my family and not with my friends.“ (L27)

Für Anna Ch. selbst ist die Familie immer ein wichtiger Ansprechpartner gewesen. Manche Angelegenheiten bespricht sie nur mit ihrer Familie und nicht mit FreundInnen.

Loukia D. ist 24 Jahre alt und ist aufgrund der Wirtschaftskrise wieder zurück in ihr Heimatdorf Leonidio gezogen, weil sie in Sparta, wo sie auch studiert hat, keinen Job gefunden hat. Ihrer Meinung nach bringt die Krise die Familien wieder näher zusammen, weil man sich gegenseitig braucht, in finanzieller und moralischer Hinsicht:

„I think the family comes together, now in the crisis.“ (L25)

Sie geht nicht näher darauf ein, ob sie diese Entwicklung positiv sieht. Sie sieht die Unterstützung durch die Eltern aber als einzigen Ausweg, um sich über Wasser zu halten wenn man als Jugendlicher in Griechenland derzeit länger als ein Jahr arbeitslos ist. Denn nach einem Jahr Arbeitslosigkeit bekommt man kein Geld mehr vom Staat. Dann, so erklärt sie weiter, können einem nur noch die Eltern oder die Großeltern helfen.

Die pensionierte Lehrerin Ellie Ch. (70) konnte beobachten, dass sich aufgrund der Wirtschaftskrise viele junge Menschen nicht mehr selbst erhalten können. Sie ziehen zurück zu ihren Eltern und bekommen wieder Taschengeld:

“Especially now with the crisis, young people, 30, 35 sometimes 40, they cannot leave home because they have no place to go. And they are unemployed. So they stay at home, get pocket money from their parents. And I am sure the parents are glad to help. Even if they run out of money. And if a child wants to study I have heard people that they sold land or appartements to get the money for the child to study. (...) I think family – ties are very strong in Greece. (...) Now with the crisis I see that the ties become stronger because people feel that they need each other.” (L28)

Ellie Ch. spricht auch an, dass die familiäre Bindung wieder stärker geworden ist in Griechenland. Sie hat auch schon von Fällen gehört, bei denen die Eltern Land oder Immobilien verkauft haben, damit die Kinder studieren können. Aber sie meint auch, dass die Eltern sicher froh sind, dass sie helfen können. Die Auswirkungen der Krise auf die Jugendlichen in Griechenland, also die gezwungene finanzielle und psychische Unterstützung durch die Eltern, sieht die 27-Jährige Olga S. als durchaus positiv:

“The support is an important factor now. To help the children. Because it is difficult to find a job, rent a house. It’s difficult. But I think the crisis gets us closer. People come back to their mums houses.” (L29)

Ihrer Meinung nach hat die Krise also den positiven Aspekt, dass die Menschen, beziehungsweise die Familie, sich wieder näher kommt. Auch der 22-jährige Panagiotis Z. sieht die Situation ähnlich. Vor einigen Jahren, sagt er, haben die Menschen genug Geld gehabt und nur an sich gedacht. Jetzt kümmern sich die Menschen wieder mehr um einander.

“A few years ago here in Greece, everyone cared only about themselves. The situation changed and you must look out for everyone now. You must take care about your friends, your family, the neighborhood. If you don’t help in this situation, you go down, the first to fall over is you. (...) Here in Greece, every week my father sends me the money to be alive.” (L20)

Auch er selbst ist angewiesen auf das Geld, das ihm sein Vater jede Woche überweist. Er sieht es als unbedingt notwendig, dass die Menschen aufeinander schauen, denn wer jetzt

wegschaut, der wird als erster zugrunde gehen, meint er. Katerina T.(35) sieht auch eine Veränderung in der griechischen Gesellschaft und in der Bedeutung von Familie. Auch sie meint, dass die Krise die Familie wieder näher zusammen gebracht hat:

“Because of this whole crisis people come together and families, because of the good life-style and all this, they were starting to separate and having their own family and trips and far away from family, but now it’s difficult and they start to come back and communicate with the family, (...). It brought them together again and it will be more, I think. (...) It’s a good thing, (...).” (L6)

Auch Katerina T. sieht also einen positiven Effekt der Krise auf die GriechInnen, nämlich, dass sie sich wieder näher kommen und statt einer teuren Reise fernab der Familie verbringen sie ihren Urlaub wieder bei den Eltern oder Großeltern um Geld zu sparen. Die Zeit zu Ostern ist für die jungen GriechInnen genau das, nämlich ein Urlaub. Auch Lefteris K. (28 Jahre alt) meint, dass die Krise auf die Familien durchaus positive Auswirkungen hat:

„I think the families get closer from the crisis. A few years ago you did not care. You left the house and you go to Athens, you work as a barman. You made 100 Euros per night. You had your life and drinking, holiday, swimming, everything. But with the crisis now you need help. Of course you need help with money. But more you need help psychological. You need someone, you need to know that someone is near to you and someone is looking after you.“ (L24)

Er sieht es als besonders wichtig, dass man in dieser schwierigen Zeit jemanden hat, der auf einen schaut und der einem nahe steht. Durch die Krise hat man diesen Rückhalt in der Familie wieder gefunden, der eigentlich immer da war, aber nicht benötigt wurde.

Die 31-jährige Eleni D. ist in Leonidio aufgewachsen und hat zeitweise in Athen und in England gelebt. Derzeit wohnt sie in Zypern und versucht ihre Eltern und ihre Brüder finanziell so gut es geht zu unterstützen. Ihre Familie ist ihr sehr wichtig:

“It’s the very close relationships we have, it’s my family, it’s my partner. All those incidents with the financial crisis, as well we can feel that we are closer to each other. The effort for communication is bigger. You try to understand the other person and you see the other person trying to understand you.” (L10)

Auch sie spricht an, dass die Familie sich jetzt näher steht durch die Krise. In ihrer Familie wird jetzt mehr besprochen und man bemüht sich den anderen zu verstehen und fühlt sich auch verstanden. Eleni D. zieht auch noch einen anderen positiven Schluss aus der Krise:

“I'm quite positive because to be honest with this way of thinking I realize that I don't need anything else. I don't need to consume all the time, I don't need out to prove that i have money. I need these relationships that are important for me and to share important things. All the other things that we maybe had once upon a time ... but now you understand that it's not very important.” (L10)

Ähnlich wie es Lefteris weiter oben beschreibt, sieht auch sie positive Entwicklungen durch die Krise. Sie meint, dass die Bevölkerung zu viel auf Konsum konzentriert war und alle zeigen wollten, dass sie Geld haben und sich Dinge leisten können. Jetzt sieht sie, dass das alles nicht so wichtig ist und sie eigentlich nur die Menschen braucht, die ihr wichtig sind um wichtige Dinge zu teilen.

Auch wenn die wirtschaftliche Lage des Landes alles andere als gut ist, verlieren die interviewten GriechInnen ihren Mut nicht und schauen optimistisch in die Zukunft, so wie die 31-jährige Eleni D. die ihren eigenen Schluss zieht aus der Situation:

“We're trying to do our best, we don't give up and as long as we are alive and healthy we're trying to be with people we love and to try all together to overcome the situation.” (L10)

Ihr ist es am wichtigsten, dass sie Menschen an ihrer Seite hat, die sie liebt und so kann sie die Krise überstehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Familie in ganz Griechenland einen sehr hohen Stellenwert hat. Für viele Menschen ist sie das wichtigste im Leben. Besonders durch die Krise hat die Familie noch mehr an Bedeutung gewonnen – die Eltern und andere Verwandte sind eine finanzielle und moralische Unterstützung für die jungen Menschen die durch die Krise in finanzielle Bedrängnis geraten sind. Die Verwandtschaft stellt in jeder Lebenssituation ein Sicherheitsnetz dar, das einen auffängt, wenn etwas Unerwartetes passiert oder zu wenig Geld zur Verfügung steht. Die verbreitete Hoffnungslosigkeit kann nur mit der Hilfe der Familie überstanden werden.

4.4 Die Bedeutung des Osterfests für junge Menschen in Leonidio vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise

Dieses Kapitel fasst alle zentralen und wesentlichen Erkenntnisse aus den Ergebnissen meiner Feldforschung in Leonidio zusammen. Dabei werden die wichtigsten Schlüsse aus den einzelnen Teilen des vierten Kapitels dargelegt und in Verbindung miteinander gesetzt. Dadurch wird auch klar, wie die einzelnen erforschten Bereiche aufeinander Einfluss nehmen. Die in den vorangegangenen Kapiteln geschilderten Ergebnisse meiner Feldforschung werden nun in Bezug zueinander gesetzt um meine zentrale Forschungsfrage „Wie erleben junge Menschen in Leonidio (Griechenland) das orthodoxe Osterfest im Kontext der gegenwärtigen Wirtschaftskrise?“ zu beantworten.

Wie erleben also die im Rahmen meiner beiden Feldaufenthalte interviewten jungen Menschen, die zu Ostern nach Leonidio kommen um mit ihren Familien zu feiern, die Osterfeierlichkeiten? Ich beginne auch hier chronologisch mit der Fastenzeit und gehe dann über zur Bedeutung der großen Woche. Für die jungen Menschen spielt die 40-tägige Osterfastenzeit keine wesentliche Rolle. Sie kennen zwar die Regeln, viele sind aber der Meinung, dass 40 Tage zu fasten sie nicht zu einem guten Christen/ einer guten Christin macht. Nur sehr wenige junge Menschen fasten während der gesamten Fastenzeit. Die meisten halten sich nur an die Fastenregeln während der großen Woche. Generell sind den jungen Menschen das profane Brauchtum und das Beisammensein mit der Familie das wichtigste an Ostern. Aus den Interviews ging hervor, dass besonders die Sprengkörper (Dinamitakia) und die Ballons (Aerostatos) als Traditionen bei den jungen Menschen hochgehalten werden. Auch die traditionellen Speisen, wie Lamm, Koulourakia (Osterkekse), Tsoureki (Osterstriezel) und Diples (Blätterteiggebäck) und das gemeinsame Essen mit der Familie sind zu Ostern unentbehrlich. Die Aktivitäten in der Kirche sind nur für einige Jugendliche, die ein besonderes Verhältnis zur Kirche haben, wichtig. Die meisten anderen gehen nur am großen Freitag vor der Prozession und in der Osternacht zur Auferstehungsfeier in die Kirche.

Die Vorstellungen die die jungen Menschen von Ostern und den damit verbundenen Traditionen haben unterscheiden sich von den Vorstellungen der älteren Generation. Bei meinen Feldforschungen habe ich festgestellt, dass die jungen GriechInnen in Leonidio hohen Wert darauf legen zu Ostern Vergnügen und Erholung zu finden und sie sehen die Zeit als eine Art Urlaub. Das Treffen und Gespräche mit Familie und FreundInnen ist ihnen beson-

ders wichtig. Aus den geführten Interviews geht hervor, dass besonders der Aspekt, dass sie FreundInnen treffen, die sie sonst das ganze Jahr über nicht sehen, wichtig ist für die Entscheidung Ostern in Leonidio zu verbringen. Der religiöse Aspekt der Osterfeierlichkeiten wird hinten angestellt, hauptsächlich die profanen Traditionen in den Familien sind für sie von großer Bedeutung. In den Interviews mit den jungen Menschen wird auch häufig hervorgehoben, dass die Osterfeierlichkeiten in Leonidio in Griechenland etwas Besonderes sind. Die Traditionen in Leonidio werden von den interviewten Personen als außergewöhnlich, sehr sehenswert und die Atmosphäre als einzigartig beschrieben. Viele sagen auch, dass sie Ostern nur in Leonidio feiern können und nirgendwo anders.

In den Interviews wird die Familie immer wieder als zentrales Element der Osterfeierlichkeiten angegeben und hervorgehoben, dass Ostern ein Familienfest ist. Generell wird häufig behauptet, dass die Verwandtschaft das Wichtigste im Leben ist. Ein zentrales Ergebnis meiner Forschung ist, dass Familie und Tradition untrennbar miteinander verbunden sind. Deshalb wurde in Kapitel 4.3 näher auf die Verbindung dieser beiden Themen eingegangen. Der Großteil der interviewten jungen Menschen kommt zu Ostern nur nach Leonidio, um Zeit mit der Familie zu verbringen. Da Leonidio eine beschauliche Kleinstadt ist, in der es zwar Schulen aber keine Universität und auch nur eine begrenzte Anzahl an Arbeitsplätzen gibt, sind die meisten jungen Menschen direkt nach der Schule in eine Großstadt gezogen, um dort zu studieren oder arbeiten. Feiertage sind somit eine der wenigen Möglichkeiten um die Familie wiederzusehen. Ostern ist vom religiösen Aspekt her die wichtigste Feier im griechisch-orthodoxen Kirchenjahr, weswegen zumindest zu Ostern fast alle Familien in Leonidio (und in ganz Griechenland) zusammenkommen um diese wichtige Feier miteinander zu begehen.

Die Familie ist aber nicht nur eine emotionale Stütze sondern fungiert ein Leben lang als finanzielle Unterstützung, wie viele junge GriechInnen in den geführten Interviews berichten. Nicht nur kleine Kinder werden durch ihre Eltern finanziert, sondern auch die Finanzierung des Studiums ist Aufgabe der Eltern und auch in schwierigen Zeiten greift den jungen Menschen die Familie unter die Arme. Das ist besonders jetzt, während der griechischen Wirtschaftskrise, wieder wichtig. Der Aspekt, dass Leonidio am Meer liegt und der kostenlose Aufenthalt bei den Eltern oder Großeltern zu Ostern als Urlaub genutzt werden kann, ist für viele junge Menschen sehr wichtig, da aufgrund von Arbeitslosigkeit oder schlecht bezahlten Jobs nicht jedem ausreichend viel Geld zur Verfügung steht um sich

einen richtigen Urlaub leisten zu können. Eine wichtige Erkenntnis dieser Masterarbeit ist, dass durch die in Griechenland allgegenwärtige Wirtschaftskrise der Familie und damit auch den Osterfeierlichkeiten eine neue Bedeutung zukommt. Die Verwandtschaft, die den Menschen in Leonidio ohnehin immer schon sehr wichtig war, ist nun auch finanziell eine wichtige Unterstützung. Interessant ist auch, dass viele junge Menschen in den Interviews erwähnt haben, dass sie die Veränderungen durch die Wirtschaftskrise als durchaus positive Veränderungen sehen, da die Menschen sich wieder auf alte Werte zurück besinnen und die Familie wieder näher zusammen rückt. Die teuren Reisen ins Ausland, die sich viele noch vor der Krise leisten konnten, werden jetzt ersetzt durch Urlaub in Griechenland, in den meisten Fällen bei der Familie. Manche junge Menschen sind jetzt auch gezwungen wieder zurück nach Leonidio zu ziehen, weil sie sich das teure Leben in der Stadt nicht mehr leisten können. Durch die Wirtschaftskrise in Griechenland sind besonders die jungen Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen. Da Langzeitarbeitslosigkeit²⁰ eine enorme psychische Belastung ist, spielt die Verwandtschaft auch als mentale Stütze eine wichtige Rolle. Der kostenlose Urlaub bei der Familie zu Ostern ist also eine wichtige Auszeit von den Sorgen in der Stadt und zusätzlich verbringt man Zeit mit Menschen die einen auch seelisch unterstützen und kostenlos umsorgen. Es lässt sich also durchaus sagen, dass durch die Wirtschaftskrise die Bedeutung von Ostern und die damit verbundene Zeit die man mit der Familie verbringt, an Wert gewonnen haben.

Die gesammelten Erkenntnisse bringen mich zu dem Ergebnis, dass die Wirtschaftskrise in Griechenland auch positive Auswirkungen hat, nämlich auf das soziale Gefüge in der Gemeinde und innerhalb der Familie. Negative Entwicklungen in der Wirtschaft und eine Rezession bedeuten also nicht zwingend auch eine Verschlechterung der sozialen Beziehungen. Auch wenn Arbeitslosigkeit, besonders wenn sie länger andauert, auch Depressionen auslösen kann, wird den Menschen in Leonidio dann klar, dass sie Menschen haben auf die sie sich verlassen können. Das gibt ihnen ein gutes Gefühl.

Negative Auswirkungen der Krise auf Ostern und den Ablauf der Feierlichkeiten hatte ich zwar ursprünglich angenommen, jedoch hat sich diese Annahme nicht bestätigt. Aus den Interviews und Beobachtungen während der Feldforschungsaufenthalte geht hervor, dass den Menschen in Leonidio das Osterfest und das damit verbundene Zusammensein mit der Familie so wichtig ist, dass keine Einsparungen vorgenommen werden und weiterhin

²⁰ Langzeitarbeitslos ist in Griechenland jemand, der länger als ein Jahr arbeitslos ist.

enorm viel Geld darin investiert wird. Die Wirtschaftskrise hat also nur einen indirekten Einfluss auf das griechisch-orthodoxe Osterfest genommen, indem sich die Bedeutung von Familie verändert hat.

5 Conclusio

Bei meinen beiden Feldforschungsaufenthalten, die vor dem Hintergrund der griechischen Wirtschaftskrise zu den griechisch-orthodoxen Osterfeiern in der Kleinstadt Leonidio stattgefunden haben, erhielt ich einen umfangreichen Einblick, wie die interviewten jungen Menschen Ostern feiern und welchen Stellenwert das wichtigste Fest im Kirchenjahr für sie hat. Während die vielfältigen kirchlichen und profanen Bräuche und Traditionen nicht von allen InterviewpartnerInnen gleichermaßen befolgt werden, ist es vor allem die Bedeutung von Ostern als Möglichkeit Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, die von den jungen GriechInnen als für sie zentrales Element der Osterfeiern betrachtet wird.

Insbesondere da die meisten Jugendlichen nicht mehr in Leonidio wohnen, sondern in die Großstädte wie Athen, Patras, Kalamata und Thessaloniki gezogen sind, hat das Osterfest, an dem sie ihre Familie besuchen kommen, eine besondere Bedeutung als Familienfest und ist eine gute Möglichkeit um FreundInnen aus der Kindheit wieder zu sehen. Die interviewten Personen haben immer wieder hervorgehoben wie wichtig ihnen die Familie ist und dass sie Ostern niemals getrennt von ihren Verwandten verbringen könnten.

Eine wesentliche Erkenntnis meiner Forschung ist, dass sich die Bedeutung welche die Familie im Leben der jungen GriechInnen hat, durch die gegenwärtige und nun schon seit bald einem Jahrzehnt andauernde Wirtschaftskrise noch deutlich verstärkt hat. Als Reaktion auf die Krise und ihre vielfältigen Auswirkungen auf die griechische Bevölkerung und vor allem auch auf die im Zentrum meiner Forschung stehenden jungen Menschen rücken die griechischen Familien wieder stärker zusammen. In Zeiten von Arbeitslosigkeit und damit einhergehenden finanziellen Problemen und einer ungewissen Zukunft bietet die Familie für viele junge GriechInnen in Leonidio eine Stütze und einen sicheren Halt. Viele sind auf die finanzielle und moralische Unterstützung ihrer Familie angewiesen. Dadurch scheint auch der familiäre Aspekt des Osterfestes in den letzten Jahren verstärkt in den Mittelpunkt gerückt zu sein.

Viele der interviewten jungen Menschen sehen die „große Woche“ der Osterfeierlichkeiten daher als eine Art „Auszeit“ und finden Zuflucht bei der Familie, die ihnen eine Art sorgenfreien Urlaub ermöglicht. Ostern bei den Eltern oder Großeltern am Land zu feiern hat also auch den Vorteil, dass es gleichzeitig ein Kurzurlaub von den Sorgen in der Stadt ist. Während der Osterfeierlichkeiten wird dann auch die Krise so gut es geht ausgeblendet.

Ostern wird prunkvoll gefeiert und insbesondere bei den bei jungen Menschen besonders beliebten profanen Brauchtümern wie dem Werfen von Krachern und den für Ostern in Leonidio unentbehrlichen Ballons wird nicht gespart.

Die verschiedenen Ostertraditionen selbst werden von der interviewten Bevölkerungsgruppe nicht alle gleich streng eingehalten. Die 40-tägige Fastenzeit etwa ist bei den jungen Menschen besonders unbeliebt. Keine der in Leonidio interviewten Personen verzichtet die gesamte Fastenzeit über auf die von der Kirche verbotenen Lebensmittel. Die sakralen Abläufe des Osterfestes bilden für die meisten Jugendlichen nur einen zeitlichen Rahmen und sind nicht annähernd so wichtig wie die profanen Aktivitäten zu der Zeit. Zwar nehmen fast alle jungen Menschen in Leonidio an der Prozession am großen Freitag, dem Todestag von Jesus Christus, ebenso teil wie an den Auferstehungsfeiern am großen Samstag, während der anderen Tage der großen Woche und auch beim auf die Auferstehung folgenden nächtlichen Essen mit der Familie und dem anschließenden Diskobesuch steht für sie aber vor allem der soziale Kontakt zu FreundInnen und das Beisammensein mit der Familie im Vordergrund.

Ein weiteres Ergebnis meiner Forschung ist, dass viele junge Menschen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise als eine durchaus positive Entwicklung sehen. Die Familie hat, wie bereits angesprochen, wieder einen höheren Stellenwert und ist für die jungen Menschen als finanzielle Hilfe wieder wichtig. Dadurch kommen sich die Familienmitglieder wieder näher und das gegenseitige Verständnis füreinander wächst. Eine junge Griechin drückt es folgendermaßen aus: „The Crisis gets us closer“, also die Krise hat uns einander nähergebracht. Auch der Urlaub wird nicht mehr teuer im Ausland verbracht, sondern aus Kostengründen bei den Verwandten in Griechenland. Nachdem viele junge Menschen zum Studieren in die Großstädte gegangen sind, kommen nun einige wieder zurück, um bei ihren Eltern in Leonidio zu leben, da sie sich das teure Leben in der Stadt nicht mehr leisten können. Die Rückbesinnung auf alte Werte und Zusammenhalt in der Familie lässt die Menschen diese Krise überstehen, auch wenn nach und nach immer mehr Jugendliche ihr Glück im Ausland versuchen.

Die Wirtschaftskrise wirkt sich sehr unterschiedlich auf die Menschen in Griechenland beziehungsweise Leonidio aus. Hinter den Sanktionen und Einsparungen mit denen der Staat die Menschen regelmäßig überrollt stehen etliche individuelle Schicksale. Durch die Krise wurden ganze Existenzen vernichtet und nur wenige können den gleichen Lebens-

standard halten, den sie vor der Krise hatten. Essensverteilungen und Sachspenden die von der Wohlfahrt der Kirche, gemeinnützigen Organisationen oder den BürgerInnen selbst organisiert werden, sind derzeit notwendiger denn je. Wer einen schlecht bezahlten Job hat, darf sich glücklich schätzen. Für bessere Bezahlung gehen viele junge Menschen ins Ausland, manche ziehen auch zurück zu ihren Eltern, weil sie sich keine eigene Wohnung mehr leisten können. Nachdem nun auch eine Steuer auf Eigentum eingeführt wurde und die Menschen quasi Miete für ihre Wohnungen und Häuser zahlen müssen, reicht das Geld bei vielen nicht mehr aus. Es gibt in fast jeder Familie in Leonidio jemanden, der sein Leben völlig umkrempeln musste, weil die Krise ihn unerwartet getroffen hat. Ich hoffe mit meiner Arbeit einen Beitrag dazu geleistet zu haben, dass die Auswirkungen der Krise in Griechenland nicht nur aus einer eurozentrischen, ökonomischen und politischen Perspektive gesehen werden können, sondern auch daran gedacht wird, dass dahinter Menschen und ihre Schicksale stehen.

Generell lässt sich sagen, dass mir meine Forschung einen tiefen Einblick in die momentane Situation der Menschen in Leonidio ermöglicht hat. Nicht nur der positive Umgang mit den negativen Konsequenzen der Wirtschaftskrise sondern auch der Zusammenhalt in der Familie war für mich als Ethnologin und auch als Privatperson äußerst interessant zu beobachten. Das spektakulärste jedoch waren auf jeden Fall die Osterfeierlichkeiten, die ich jeder an Kultur interessierten Person sehr ans Herz lege. Denn die Menschen in Leonidio sagen, hat man einmal Ostern in Leonidio gefeiert, kommt man immer wieder.

Weiterführende Forschungen/Ausblick

Während meiner Feldforschungen in Leonidio sind mir immer wieder Ideen für weiterführende wissenschaftliche Arbeiten gekommen. Interessant wäre, in Anbetracht der Tatsache, dass es kaum englisch- und schon gar keine deutschsprachige Literatur zu der Region gibt, in Leonidio eine Forschung zur tsakonischen Kultur zu unternehmen. Damit würde diese sehr alte und vom Aussterben bedrohte Kultur auch einem deutsch- beziehungsweise englischsprachigen Publikum zugänglich gemacht werden. Der Umfang wäre bestimmt ausreichend für eine gesamte Dissertation, jedoch wohl kaum möglich, ohne die mit der Region verbundenen Sprachen (tsakonisch, altgriechisch und neugriechisch) zu erlernen. Nur noch wenige Menschen in Leonidio sprechen noch den alten dorischen Dialekt der zu dieser Kultur gehört und die tsakonischen Tänze und Trachten werden nur noch zu wenigen Feiertagen im Jahr gezeigt. In wenigen Jahrzehnten wird es womöglich keine Menschen mehr

geben, die diese Sprache noch aktiv sprechen und durch die Abwanderung der jungen Menschen aus Leonidio in die Großstädte und ins Ausland könnten die alten Traditionen ganz in Vergessenheit geraten.

Ebenfalls ein interessantes Thema, das weiterverfolgt werden könnte und aus sozialwissenschaftlicher Perspektive auch weiterverfolgt werden sollte ist die Wirtschaftskrise in Griechenland. Mein erster Feldaufenthalt war 2013. Seit damals hat sich jedoch an der Situation in Griechenland nichts verbessert, sondern eher verschlechtert. Bei einer weiterführenden Forschung könnte zum Beispiel beobachtet werden, ob die Religion wieder mehr Zulauf erfährt, weil die kirchliche Wohlfahrt sich um die Menschen kümmert. Eine weitere spannende Forschung wäre eine Untersuchung darüber, wie sich die Rolle der Familie entwickelt, wenn die Wirtschaftskrise noch länger andauert. Dadurch, dass viele junge Menschen derzeit im Ausland ihr Glück versuchen, weil in Griechenland die Hoffnung auf angemessen bezahlte Arbeit aufgegeben wurde, könnte auch die Familie wieder an Bedeutung verlieren. Die Menschen in Griechenland blicken derzeit in eine ungewisse Zukunft und verlieren dabei hoffentlich nie ihre Hoffnung.

Hier hat insbesondere die kultur- und sozialanthropologische Forschung die Möglichkeit die Lebensgeschichten einzelner AkteurInnen aufzugreifen und aus ihrer Vielfalt schöpfend ein kritisches Gesamtbild des Phänomens abzuleiten und darzustellen.

6 Quellen

6.1 Literaturverzeichnis

Adrados, Francisco R. 2001. Geschichte der griechischen Sprache. Von den Anfängen bis heute. Tübingen: Francke.

Anastassiadis, Anastassios. 2010. An Intriguing True-False Paradox: The Entanglement of Modernization and Intolerance in the Orthodox Church of Greece, in Roudometof, Victor und Makrides, Vasilios N. (Hg.): Orthodox Christianity in 21st Century Greece. The Role of Religion in Culture, Ethnicity and Politics. Surrey: Ashgate Publishing Ltd. S. 39-60.

Atteslander, Peter. 2010. Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Auernheimer, Gustav. 2011. Politik und Orthodoxie in Griechenland, in *Südosteuropa. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2011, 4: 503-518.

Böschenstein, Renate. 2015. Stichwort: Bukolik/Idylle (RWG), in Cancik, Hubert; Schneider, Helmuth und Landfester Manfred (Hg.): Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Brill online. <http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/bukolikiidylle-rwg-e1306150>. Zum ersten Mal online: 2006. Zuletzt aufgerufen am 27.05.2015 um 22:04 Uhr.

Bremer, Thomas; Gazer, Hacik Rafi und Lange, Christian. 2013. Einleitung, in Bremer, Thomas; Gazer, Hacik Rafi und Lange, Christian (Hg.): Die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition. Darmstadt: WBG. S. IX – XII.

Diedrich, Hans-Christian (Hg.) und Goltz, Hermann. 1989. Das Glaubensleben der Ostkirche: eine Einführung in Geschichte, Gottesdienst und Frömmigkeit der orthodoxen Kirche. München: C.H. Beck.

Dieter, Heribert. 2011. Belohnung für Fehlverhalten?: Deutschland ist nicht verpflichtet, europäischer Zahlmeister zu sein, in *Internationale Politik*, 3: 117-121.

Döpmann, Hans-Dieter. 1991. Die orthodoxen Kirchen. Verlags-Anstalt Union Berlin GmbH

Dragonas, Thalia. 2013. Religion in Contemporary Greece – A Modern Experience? in Triandafyllidou, Anna; Gropas, Ruby und Kouki, Hara (Hg.): The Greek Crisis and European Modernity. Hampshire: Palgrave Macmillan.

Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst und Steinke, Ilse. 2012. Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick, in Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung – Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt Verlag. (9. Aufl.). S. 13-29.

Flick, Uwe. 2011 (4. Aufl.). Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. Hamburg: Rowohlt Verlag.

Forstner, Dorothea und Becker, Renate. 2007. Lexikon christlicher Symbole. Wiesbaden: Marix-Verlag.

Groen, Basilius J. 2013. Liturgie und Spiritualität in den orthodoxen Kirchen, in Bremer, Thomas; Gazer, Hacik Rafi und Lange, Christian (Hg.): Die orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition. Darmstadt: WBG. S. 121-136.

Häring, Hermann. 1988. Christologie, in Drehsen, Volker; Häring, Hermann; Kuschel, Karl-Josef und Siemers, Helge (Hg.): Wörterbuch des Christentums. Zürich: Gerd Mohn, Gütersloh und Benziger. S. 214-219.

Hauser-Schäublin, Brigitta. 2008. Teilnehmende Beobachtung, in Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer Verlag. S. 37-58.

Karagiannis, Evangelos. 2009. Secularism in Context: The Relations between the Greek State and the Church of Greece in Crisis, in *European Journal of Sociology*, 50 (1): 133-167.

Luhmann, Niklas. 2008. Ideenevolution – Beiträge zur Wissenssoziologie. André Kieserling (Hg.) Frankfurt: Suhrkamp.

Makris, Gerasimos und Bekridakis, Dimitris. 2013. The Greek Orthodox Church and the economic crisis since 2009, in *International Journal for the Study of the Christian Church*, 13 (2): 111-132.

Malinowski, Bronislaw. 1979. Argonauten des westlichen Pazifik. Frankfurt: Syndikat.

- Markaris, Petros. 2012. *Finstere Zeiten. Zur Krise in Griechenland*. Zürich: Diogenes.
- Mayring, Philipp. 1983. *Qualitative Inhaltsanalyse : Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, Philipp. 2003. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz. 8. Auflage.
- Miller, Henry. 2012. *Der Koloß von Maroussi*. Reinbek: Rowohlt. 37. Auflage.
- Nikolasch, Franz. 1963. *Das Lamm als Christussymbol in den Schriften der Väter*. Wien: Herder & Co.
- OECD. 2016. *OECD Economic Surveys: Greece 2016*. Paris: OECD Publishing.
- Riemer, Peter. 2000. Sprachgeschichte, in Riemer, Peter; Weißenberger, Michael; Zimmermann, Bernhard (Hg.) *Einführung in das Studium der Gräzistik*. München: Beck. S. 42-51.
- Schlehe, Judith. 2008. Formen qualitativer ethnographischer Interview, in Beer, Bettina (Hg.): *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag: S. 119 – 142.
- Schmemmann, Alexander. 1994. *Die große Fastenzeit. Askese und Liturgie in der Orthodoxen Kirche*. München: Institut für orthodoxe Theologie der Universität München.
- Schulz, Hans-Joachim. 1962. Kultsymbolik der byzantinischen Kirche, in Hammer-schmidt, Ernst (Hg.) et al.: *Symbolik des orthodoxen und orientalischen Christentums*. Stuttgart: Anton Hiersemann. S. 3-51.
- Sowa, Martin. 2016. *Landleben als Alternative in Zeiten der Wirtschaftskrise?: Migrations-tendenzen junger Menschen von der Stadt aufs Land in Griechenland*. Masterarbeit Universität Wien.
- Triandafyllidou, Anna; Gropas, Ruby und Kouki, Hara. 2013. Introduction: Is Greece a Modern European Country?, in Triandafyllidou, Anna; Gropas, Ruby und Kouki, Hara (Hg.): *The Greek Crisis and European Modernity*. Hampshire: Palgrave Macmillian.

Weeber, Karl-Wilhelm. 1990. Smog über Attika: Umweltverhalten im Altertum. Zürich und München: Artemis.

Wehr, Andreas. 2010. Griechenland, die Krise und der Euro. Köln: PapyRossa Verlag.

Weithmann, Michael W. 1994. Griechenland. Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg: Friedrich Pustet.

Wetzel, Christoph. 2011. Das große Lexikon der Symbole. Darmstadt: WBG.

Zoumboulakis, Stavros. 2013. The Orthodox Church in Greece Today, in Triandafyllidou, Anna; Gropas, Ruby und Kouki, Hara (Hg.): The Greek Crisis and European Modernity. Hampshire: Palgrave Macmillan.

6.2 Internetquellen

URL 1: <http://www.statistics.gr/> zuletzt aufgerufen am 19.10.2015 um 15:16

URL 2: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/204321/umfrage/anteile-der-wirtschaftssektoren-am-bruttoinlandsprodukt-griechenlands/> zuletzt aufgerufen am 06.06.2016 um 17:24

URL 3: <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database> zuletzt aufgerufen am 06.06.2016 um 18:30

URL 4: www.boeckler.de/pdf/ta_entwicklung_2000_2016_mldb_v0116.pdf zuletzt aufgerufen am 08.06.2016 um 17:55

URL 5: <http://nesstar.ess.nsd.uib.no/> zuletzt aufgerufen am 07.07.2016 um 17:48

URL 6: <http://www.tagesspiegel.de/politik/muslime-in-griechenland-athen-baut-erste-moschee-seit-1833/13951458.html> zuletzt aufgerufen am 02.09.2016 um 18:35

6.3 Abbildungsverzeichnis

Bilder ohne Quellenangabe wurden von der Autorin fotografiert.

ABB. 1: GEMÄLDE VON THOMAS COLE "THE ARCADIAN OR PASTORAL STATE" (1834).....	52
ABB. 2: LEONIDIO VOM WESTEN IN RICHTUNG MEER FOTOGRAFIERT, VORNE IM BILD DAS FLUSSBETT DES DAPHNE.....	54

ABB. 3: BAU DER STRAÙE VON LEONIDIO NACH ARGOS. FOTO: EMMANOUIL RENTOULIS	55
ABB. 4: SANDRA SOWA (LINKS) UND CLARA KLEININGER (RECHTS) BEIM HERSTELLEN DES BLUMENSCHMUCKS FÜR DIE PROZESSION AM GROÙEN FREITAG: FOTOGRAFIERT VON MARTIN SOWA BEIM FELDFORSCHUNGSaufenthalt IM MAI 2013	62
ABB. 5: EIN TRADITIONELLER AERÓSTATO KURZ VOR DEM ABHEBEN	77
ABB. 6: DER AUFBAU EINES AERÓSTATOS – EIN METALLREIFEN, DER MIT ZWEI DRÄHTEN STABILISIERT WIRD, DAS BRENNENDE TUCH UND AUCH DIE „NÄHTE“ AN DENEN DAS SEIDENPAPIER ZUSAMMEN GEKLEBT WURDE SIND AUF DEM BILD ZU ERKENNEN.....	78
ABB. 7: EINE FOTOGRAFIE EINES AEROSTATOS VON 1960 AUS DEN TSAKONISCHEN ONLINE-ARCHIVEN (HTTP://WWW.TSAKONIANARCHIVES.GR/).....	79
ABB. 8: SPIEÙ (ΣΟΥΒΛΑ), OBEN LAMM, DARUNTER EINGEWEIDE AM SPIEÙ (ΚΟΚΟΡΈΤΣΙ) IN EINER TAVERNE IN LEONIDIO. FOTO: MARTIN SOWA BEIM FELDFORSCHUNGSaufenthalt IM MAI 2013	81
ABB. 9: ELLIE CH., MUTTER VON VIER ERWACHSENEN KINDERN, BÄCKT KOULOURAKIA FÜR DIE GANZE FAMILIE	82
ABB. 10: ZWEI TSOUREKI MIT MANDELN BESTREUT, IN EINER BÄCKEREI IN LEONIDIO GEKAUFT.....	82
ABB. 11: HERSTELLUNG DES BLUMENSCHMUCKS FÜR DEN EPITAPHIOS.....	83
ABB. 12: EPITAPHIOS VON EINER DER KIRCHEN IN LEONIDIO	84
ABB. 13: KLOSTER AGIOU NIKOLAOU SINTZAS	87
ABB. 14: NOCH NICHT ANGEZÜNDETES ORANGENLICHT. DER AUFBAU DES ORANGENLICHTES IST AUF DIESEM FOTO GUT ZU ERKENNEN.	88
ABB. 15: EINZELNES, ANGEZÜNDETES ORANGENLICHT.....	88
ABB. 16: ORANGENLICHTER AN DEN STRAÙENRÄNDERN.....	88
ABB. 17: FREIWILLIGE HELFERINNEN	89
ABB. 18: ANBRINGEN DER DEKORATION.....	89
ABB. 19: OSTERKERZE	90

7 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten in der Kleinstadt Leonidio auf dem Peloponnes in Griechenland. Das zentrale Thema ist die Bedeutung der Traditionen zu Ostern und der Familienzusammenhalt für die jungen Menschen (20- bis 35-Jährigen), die ursprünglich aus Leonidio kommen. Viele von ihnen fahren nur noch in den Ferien auf Besuch zu ihren Familien, da sie nach Athen oder in eine andere große Stadt gezogen sind, um zu studieren oder zu arbeiten.

Basierend auf zwei Feldaufenthalten wird untersucht ob die jungen Menschen die österlichen Traditionen noch schätzen und welche Rolle die Familie in ihrem Leben spielt. Dabei wird auch analysiert, ob die derzeit in Griechenland herrschende Wirtschaftskrise einen Einfluss auf diese Aspekte hat. Um die Bedeutung von Ostern besser verstehen zu können, wird in dieser Arbeit auch der Ablauf der Osterfeierlichkeiten in Leonidio wiedergegeben.

Zur Datenerhebung fanden zwei Feldforschungsaufenthalte in Leonidio statt. Der erste wurde im Jahr 2013 im Rahmen einer Lehrveranstaltung der Universität Wien zu den griechisch-orthodoxen Osterfeierlichkeiten mit 23 anderen Studierenden der Kultur- und Sozialanthropologie durchgeführt. Bei dieser Feldforschung wurden insgesamt 38 narrative Interviews geführt und außerdem teilnehmende Beobachtung vorgenommen. Beim zweiten Feldforschungsaufenthalt im Jahr 2014 besuchte die Autorin erneut das griechisch-orthodoxe Osterfest in Leonidio und führte weitere Interviews zur Beantwortung der fokussierten Fragestellung für die bereits begonnene Masterarbeit.

Zu den wesentlichen Erkenntnissen dieser Arbeit zählt die besondere Bedeutung von Familie für die jungen Menschen in Leonidio. Aufgrund der derzeit herrschenden Wirtschaftskrise und der damit verbundenen finanziellen Einschränkungen spielt die Familie wieder eine größere Rolle, nicht nur bei der Unterstützung mit Geld sondern auch als seelischer Beistand. Besonders geschätzt wird von der jüngeren Generation, die aus Leonidio stammt, auch die Möglichkeit zu Ostern Ferien bei ihren Eltern am Land machen zu können, um den Sorgen, die sie in der Stadt haben, kurzzeitig entfliehen zu können. Ebenfalls eine wichtige Erkenntnis ist der hohe Stellenwert der Osterfeierlichkeiten als soziales Ereignis.

Schlagerworte: Orthodoxie, griechisch-orthodoxes Osterfest, Familie, junge Menschen, griechische Wirtschaftskrise

8 Abstract

The present Master's thesis deals with the greek orthodox Easter-festivities in the small city of Leonidio on the Peloponnese in Greece. The main focus is on young people (20 to 35 years old) who originate from Leonidio and their understanding and relevance of Easter traditions and family support. Many of those young people moved to Athens or to another big city to study or work. They just come to Leonidio for holidays to meet their families.

Based on two field trips, this Master's thesis investigates, if the young people still appreciate the Easter traditions and which role family plays in their life. Additionally the impact of the current financial crisis in Greece on the aforementioned aspects is analyzed. For a better understanding of the meaning of Easter in Greece, the thesis also highlights the Easter celebrations in Leonidio.

Two field researches took place in Leonidio to gain findings. The first fieldtrip was in 2013 during the greek orthodox Easter celebrations within the scope of a lecture at the university of Vienna together with 23 other cultural- and social anthropology students. 38 narrative interviews and notes of observations were the outcome of this research. The second field research in 2014 took place in Leonidio and during the Easter celebrations again to interview young people on more focused questions to fill the gaps of the Master's thesis.

One of the main findings of this thesis is the special meaning of family to young people in Leonidio. Especially because of the current economic crisis and the associated moneywise problems of many people, family plays a certain role not only concerning financial help but also as a mental support. The possibility to make holidays at their families is very important for the young people who originate from Leonidio but live in Athens. Particularly during the Easter celebrations almost all the young people come back to their families to refrain from their financial problems in the city. Another main impact is the importance of the Easter celebrations as a social phenomenon.

Key words: eastern orthodox church, greek orthodox Easter celebrations, family, young people, economic crisis in Greece